

# BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTT GART.

CXVIII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1874.

**PROTECTOR**  
**DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:**  
**SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.**

\*

**VERWALTUNG:**

**Präsident:**

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

**Kassier:**

Roller, universitäts-secretär in Tübingen.

**Agent:**

Fues, buchhändler in Tübingen.

\*

**GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:**

Professor dr Barack, oberbibliothekar in Straßburg.

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

K. freiherr v. Cotta in Stuttgart.

Hofrath dr Hensen, director der k. handbibliothek in Stuttgart.

Dr Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Director dr O. v. Klump in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Vollmer in Stuttgart.

Dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Göttingen.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

**AUGUSTIN TÜNGERS**

**FACETIÆ**

**HERAUSGEGEBEN**

**VON**

**ADELBERT VON KELLER.**

**FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART**

**NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JUNI 1873**

**GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN**

**1874.**



**AUGUSTINI TÜNGER**  
**PROCURATORIS CURIÆ CONSTANTIENSIS**  
**AD EBERHARDUM DUCEM**  
**FACETLÆ**  
**LATINÆ ET GERMANICÆ.**

1486.

**APOPTHEGMATA LIV.**

\*  
 Dieser titel steht rechts am rande von späterer hand. Die letzte zeile  
 links oben, von anderer gleichfalls späterer hand.

Tünger

1



Dem hochgebornen herren, hern Eberharten, graven zu Wirtenberg und zu Montpelgard etc., dem eltern, minem genedigen herren, enbüt ich Augustin Tünger von Enndingen, procurator des hoffs Costenntz, min gar undertenig, willig, gehorsam dienst ze-vor<sup>1</sup>.

Hochgeborner, genediger herr, die alten geschichtenscriber pflagend, wann sy etwas begunden zuo schriben, die, zuo den sy schriben, anfenglich hoch ze rümen, damit sy sich liebten und inen ain ingang machten, ir geschriften dester vllissiclicher ze lesen. Unnd wenn ich mir disem ouch also ze tuon fürgenommen hat, wird ich bericht, diß üwern genaden [1<sup>b</sup>] widerwertig sin, wil ich rümens still stan, damit ich nicht in die zal der liebkoser, so ich hör üwer genaden ganntz misfellig sin, gesetzt werd, unnd mich lassen benügen, das üwer tugend und lob nicht allain in unnsern tütschen, sonder ouch in wällischen und by-nach in aller-verresten landen diser welt groß und brait ist und also groß, das mir, ob ich da-von schriben wölt, schrift und vernunft zerrinnen möcht. Dann wer möcht volschriben die groß wyßhait, damit ir von got, dem almechtigen, sunder begabt sind, so offt in versammlung üwer genaden aller-fürtreffenlichisten rätten so zierlich tuot lüchten? Wer künd gnuogsagen die völlig gerechtigkeit, damit üwer genaden ir sölich liebe schafft, das üwer armen lütt üch gemainlich nicht an irs herren, sunder irs vaters, stat haben? Wer möcht usspre[2]chen den grossen

\*  
1 Darauf von der hand, die den s. 1 mitgetheilten titel schrieb, die worte:  
Monasterii Weingartensis 1659.

muot und manlichait, damit ir üwer vinde bezwingt und arm witwen unnd waysen vor gewalt und unrecht beschirmt? Wa belib denn die groß senfftmütikait, barmherczikait, miltikait gegen den betrubten, stätikait, dapferkait und der groß gloub gen aller-menglich und vil ander unzalberlich tugend, da-mit üwer genaden gezierd ist, die ich all yecz stillschwigend wil fürgan? Unnd wenn ich oft von disen und vil andern üwern tugenden gehört hab, bin ich geraitzt, enzünt und gaantz mit sondern girden umbgeben, üwer genaden ze dienen, und hab darumb verlasnen vlyß der schrift, nun langest mit mengerlay gerichtshennkeln und annderer lüten diensten verfangen, zum tail [2<sup>b</sup>] wider angenommen und ettlich cluoger geschichten, ze latin genant facecien, so ich von miner kinthait erlernt und in gedechtnuß behalten hab, doch ze sagen oder zu hören nicht schandpar, latinisch beschriben, wellich, ob sy wol ring und lichtfertig, darumb nicht zu verwerffen sin, das man in schriften findet, die schönsten redner zusamt den allerschicklichsten kriegsfürsten schimpf und lustreden gebrucht haben, wann sy gehört oder gelesen den, so mit sorg gehafft sin, kurczwyl geberend und entledigend und fristend unsere gemüt zuo zyten mit müg und arbeit belestiget. Das sy aber dester turstlicher in üwer genaden gegenwürtikait, da niemans, er sy denn schön und wol zierdt, hin zimpt ze komen, bringt mit ir yegliche facecz ain nachvolgende ler, den syten der [3] menschen dienen, dero sy sich in üwer gegenwürtikait für ain guldin claid gebruche. Nun vermerck ich üwer genaden latinischer zungen untailhafftig sin, unnd das aber hierumb üwer genaden nicht ains tolmetschen bedörffe, tuon ich die selben facecien üch ouch in tütscher zungen zuosenden unnd wyl sy doch nicht von wort zu wort ze tütsch bringen, sonder uß baiden zungen latinisch und tütsch syten, soverr min vernunfft gnuog ist, schriben. Gegen den claffern hab ich mich des beraten, ob diß min werck mir gnad by üch ervolgt, ir claffen umbsunst sin; ob aber das nicht wer, so habe ich grössern verlust durch vergebne arbeit, dann durch ir übelreden, und zwyfelt doch nicht, werd üwer genaden diß min werck also [3<sup>b</sup>] gnediglich enpfahen, als es uß ergebnem willen üch ge-



fellig, undertenig dienst zu bewysen, von mir usgat, das üwer  
genaden mich und ander zuo grössern sachen werd bewegen,  
die schwetzer aber, so ir aigner schmerz tuot verzeren, nicht  
böser mögen berüren.

Nach den latinischen facecien volgend die tüttschen<sup>1</sup>.

\*

<sup>1</sup> Diese zeile ist in der handschrift mit rother farbe geschriben.

[4] Augustinus Tünger de Enndingen, procurator curie constantiensis, illustri principi, domino Eberhardo, comiti Wirtenberg et Montis-peligardi etc., seniori, domino suo gracioso s. p. d.

Prisci rerum gestarum scriptores, illustris princeps, soliti fuere principio laude eorum, ad quos scripserant, captare benivolentiam, quo homines legendis litteris suis redderent attentiores. Quod et ego facere statueram, nisi compertum haberem, te illud egre pati. Temperare igitur laudibus tuis pro nunc animus est; simul quod nolim in assentorum numero, quod genus hominum audio tibi in pri[4]<sup>b</sup>mis pro omnium bonorum more odio esse, haberi; simul quod et virtus et laus tua late nedum per nostram Germaniam, sed totam et Italiam et Galliam, ac pene ultimis terrarum oris satis cognita et perspecta est; simul quoque, quod ipsa eadem tua virtus supra meas vel litteras vel ingenium esse creditur. . Nam quis perscribere posset divinam tuam et quasi innatam prudentiam, qua preditus es a deo optimo maximo, qua in consessu prestantissimi tui senatus sepe numero polles? Quis posset effari justiciam tuam inclitam, qua tibi erga tuos subditos tantam queris caritatem, ut te fere omnes non domini, sed parentis loco ducant? Quis posset eloqui animi tui magnitudinem, qua inimicos tuos coherces et tuis injuriam propulsas? modestiam, clemenciam et pietatem in afflictis? constanciam, gravitatem, fidem in quosque alios? Que quidem et in[5]numere aliæ tuæ virtutes, quas omnes jam silencio preterire statui, perlexere me et quasi quandam ardorem injeckerunt tibi gratificandi. In-

termisum igitur litterarum studium jam pridem forensibus negociis intentum et aliorum obsequio obnoxium, nuper partim revocavi et aliquot facetias, quas a puero pene hausi queque occurrerunt memorie, non tamen dictu vel auditu obscenas, litteris mandavi, quas tuo dico nomini. Que tametsi leves sunt et humiles, non tamen continuo sunt explodende, quod nedum perfectissimos oratores, sed et maximos imperatores salibus jocisque fuisse intentos, exploratum est. Medentur enim vel audite vel lecte affectibus oneratamque curis et sollicitudinibus mentem reficiunt. Quo autem audacius in tuum prodeant conspectum, ubi non nisi mundo et bene polito [5<sup>b</sup>] venire licet, quælibet aliqua pro hominum moribus doctrina, qua quasi aureo amiculo in tui presentia utitur, stipata erit. Accepimus autem, te linguæ latinæ fore exortem. Ne igitur interpretem desideres, ipsas vernacula quoque nostra lingua <sup>1</sup> elaboratas accipias! Ubi tamen non translatoris fungar officio, sed ex utriusque ligwæ<sup>1</sup>, et latinæ et germanicæ more, usque dum ingenium sufficit, scribam. De obtrectatoribus ita decrevimus: si hec nostra lucubratio gratiam sibi apud te quesierit, nequaquam adversum nos conari; sin minus, majorem me incasso labore, quam ipsorum maledictis, jacturam facere. Nec mihi fluctuandum animo est, quin si hasce meas lucubraciones in tam bonam, quam a me processere, acceperis partem, et me et alios ad majora excitaturus sis. Ipsos autem obtrecta[6]tores suo sese morbo conficientes nihil acerbius adoriri posse.

\*

1 Tünger schreibt immer *lingua* statt *lingua*.

[6<sup>a</sup>]

1

Pauperem quendam claudum ab urbe Constantia rus petentem a longe quidam velocius solito sequebatur. Querentibus autem nonnullis, quid hec sibi vellet festinatio, claudum illum se antecedentem verberatum ire respondit. Et licet non deesset, qui commone-faceret, caveret, contra sententiam suam ipse verberibus oneratus rediret, ille nichilo tamen minus ad claudum accelerat. Ubi ad eum ventum est, ferocius et increpando et maledicendo repertina incursione eum statim cedere nititur. Ille continuo supplex omnes pacis condicione<sup>1</sup> subiturus. Quod ubi frustra esse visum est, nec aliqua spes fuge esset, quippe cujus unus pes suum debitum officium non faceret, se ad defensionem parat districtoque cultello, quo ad quotidianum usum accinctus erat, ictus alterius omnes illesus excipit, quoad alteri manum suam dexteram amputavit. Qui sic mancus non cum minore et damno et dolore, quam cum et pu[7]dore et dedecore, ab omnibus irrisus in urbem rediit.

Solet autem plerumque fortuna eorum esse talis, quorum animus vastus quosque alios despicit, non considerantes, eciam pauperem injurie impatientem esse. Cui saltem constat, et rationem et mortalitatem sibi cum divite communem, hominesque nihil inter se differre, nisi quoad vel utuntur vel abutuntur ratione. Adde quandam accidentalem fortunam, que nunc adesse, nunc abesse solet! Que quidem pauperi ea diligenti cogitatione complectenti cornua adversus superbos, potenti vero humanitatem cum bonis parit.

1 ? conditiones.

Quidam ganeo mendicus, qui sacius ducebat ex aliorum, quam ex sua, vivere opera, quod labor sibi res ardua visa est, ocium vero et delectabile et jucundum, quadam in-tempesta nocte conscendit fur[7<sup>b</sup>]cam publicam seu patibulum urbis Basilee, ubi cadaveris hominis illic pro delictis pendentis crus jam naturali humore evacuatum sustulit. Quod deinde altero crurium suorum abscondito taliter inter mendicandum in alterius cruris vicem ac patulo statuit, quod a pretereuntibus pro suo crure certo morbo sic exiccato habitum sit. Quo fretus scelere innumeras stipes ex hominibus levavit. Quadam vero die ipso elemosinæ in ponte urbis Thuregii intento subitus quidam ventorum accidit turbo, adeo quod omnis homo ex ponte maturaret fugam in proximas ædes. Ipse quoque ganeo sub proxima tecta acceleravit furto crure suo post terga deserto. Quod statim a compluribus conspectum ad senatum thuricensem relatum est. Ex cujus sententia postridie laqueo strangulatus dignas factis suis penas invenit.

Falluntur autem majorem in modum, qui animum adjiciunt ad deceptiones aliorum hominum, statuentes secum hujuscemodi scelera a[8]stuciis suis sepulta sic silentio transitura, cum nihil tam opertum, nihil quoque tam fallaciis obrutum existat, quin tempore prodeat in lucem, et semper quotque delictum sua maneat pena.

Urbem Argentinam prespitero ex oppido Scutera quindecim millium passuum a dicta urbe proficiscenti accidit comes scortum, forma sane liberali ac luculenta. Comitatis autem inter se in via utrinque verbis convenere, ut presbitero mulieris potiunde per noctem potestas esset. Vento autem in urbem parataque ac sumpta cena oppipera aderat tempus una cubitum eundi. Cum mulier sese vestibus nudet in stuba, ne forte foras inter exuendum eum lederet frigus, sacerdoti persuadet. Nudus igitur [8<sup>b</sup>] mulierem cubile versus tendentem comitatur, usque dum ad posticam venere domus, ubi mulier, si quid natura ab ipso per vesicam exigeret, ibi locum esse. Quia statim autem exiit, ipsa longius non morata, quin mox oclusa postica pessulum obdidit. Quod sacerdos primo joci loco ducit, quod id temporis nullum tale facinus facile passurum esset. Porro Phæbo nunc capricornum petente aer per frigus cuncta minabatur mala. Accedit igitur hostium, pulsat. Illa primo dissimulans silet. Tandem continuatis pulsacionibus in valvam irrumpit minabunda, quis ibi sub hoc noctis silentio suas pulsaret fores. Si eum internosceret, ipsum haud impune laturum. Is autem, ubi se eum esse, qui una cenam sumpsisset, subnominavit. Addit, jam omnem cessare jocum, quod frigore nimis premeretur. Cepit illa, acrius in eum invehere et clamore <sup>1</sup>, [9] quod jam omnes vicini accurrebant et lapidibus a foribus abigere. Ille verecundia coactus in cujusdam pauperis hortulani tugurio per noctem latuit. Mane oriente luce nonnullis vestibus comodato acceptis, re cujus gratia venerat infecta, quod et peccunia nedum vestibus spoliatus erat, domum rediit.

Est autem viro precipue molli difficile vitare versucias

1 ? clamare.

atque illecebras scortorum, ne dicam mulierum, quæ complures spectatissimos viros perdidere, prout longe lateque memorie proditum est. Proinde convenit, ut quisque voluptates et libidinem temperantia continentiaque pro virili sua parte frenare ac domare studeat, ne sese hac voracissima charybdi collidendum et absorbiendum prebeat. De honestis autem atque venerandis mulieribus hic nihil velim dictum, quarum decus, non injuria, omne hujus evi precium longe prestat.

Est huic fere simile, de quo ajunt in dicta urbe Argentina duos fuisse presbiteros, qui duobus scortis pecuniam in cenam sub noctem parandam ipsarum potiundarum gratia erogarunt. Sacerdotes autem, dum et cenam et noctem prestolantur, tardum ire queruntur diem, usque dum advesperascit. Tum leti optatum adesse tempus omni posthabita cura arbitrati sunt, cum subito duo lenones horum consiliorum ex ipsis mulieribus antea participes in edas irruunt, simulantes se mulierum maritos atque olfacere aliquos in edibus latere, qui conarentur sibi parare mechum. Sacerdotes auditis illis mox trepidos subito pavore ingens cura illorum manus vitandi invasit. Atque tandem consilio mulierum eciam magnum metum simulantium per fenestras stube prolabantur, cum non modico omnium gaudio, sacerdotibus, quod manus lenonum [10] violentas evaserant, aliis autem, quod esurientes suum preter sumptum bene lautam cenam nacti erant, gaudentibus.

Sepenumero autem decipiuntur, qui sibi cum animo suo aliquod gaudium in futurum proponunt, cum nihil fallacius, nihil incercius existat tempore. Quod quom letum aliquando affore creditur, sepe lachrymis abundat. Speranti lucrum affert damnum, petenti honorem ignominiam et probrum. Quo fit, ut sepe horam, in quam maximum nobis constituimus gaudium, presentem maxime et exhorrescamus et detestemur. Refert ergo hominem presenti frui tempore neque breves hosce dies a deo nobis permissos luxu atque desidia terere, sed semper virtutibus innixos aliquo honesto negotio intentum gerere animum.



[10<sup>b</sup>]

5

Jacobus Grymm, jurisconsultus, curie constantiensis judex ordinarius, quem officialem dicunt, instante jam fine vite regulam Aurelii Augustini canonicorum regularium appellatam in cenobium montis thuricensis vovit. Quo facto mox vitam cum morte commutavit. Monachi itaque dicti cenobii, de hoc facti cerciores, ad cadaver cum rebus suis tollendis festinarunt. Inter vehendum autem cadaver domum versus venire ad villam Mülhain, ab urbe Constantia forsan quinque millibus passuum, ubi unus antecedens villanos avisatos fecit, ut pro more campanarum cantu funus significarent. Qui interrogatus de funere honoris gracia officialem nominavit. Cujus verbi mentio tantum subitum ipsis rusticis (quod tociens in dies per ipsius officialis censurarum litteras torquerentur) furorem iniecit, quod et cadaver laniari et reliquis mortem minari visi sunt. Tum sese vindicandi sibi tem[11]pus oblatum credentes, adeo quoque invaluit ipsorum sevicies, quod auriga funus deserere atque domum repetere decreverat. Demum tamen funere grandi ere redempto processere. Queque vitantes tecta usquedum villam superiorem Winterthur, ab oppido Winterthur mille forsan passuum, pertingunt, ibique de funere interrogati respondere, id sincerissimi sui ordinis monachi esse, quippe qui tantam pre se gesserit sanctimoniam, quod regulam suam a tempore voti usque ad finem vite sue servasset inviolatam, fuisse quoque tante temperantiæ et continentiæ, quod ab omni mulierum commercio per ydem tempus habitus foret et liber et mundus. Quibus verbis sibi tantum conflarunt favorem, quod nemo adesset, qui non animam ejus ex animo juberet salvare.

Licet igitur sapientis sit, singula rimari atque prospicere, nec committere, ut [11<sup>b</sup>] ut aliquando dicat »Non putaram«,

tamen, quia supra humanum ingenium est, omnes prestare<sup>1</sup> casus, dinoscitur magnopere hominis esse remissi, illico, si quando aberratum aut in discrimen ventum sit, frangi atque prosterni animo, constantis autem atque sapientis viri, alia aggredi via, aliis ex tempore inniti, honestis tamen et justis consiliis, dum rem et intentatam confitias et expetita potiare.

\*

1 ? præscire. Im deutschen, bl. 66 b: se fürkommen.

Conrado quondam tabernario ad Mauram urbis Constantiæ homini joculari fuit uxor rei familiaris tenacissima. Supra tamen sue uxoris parsimoniam et tenacitatem longe fuit negligencia et remissio animi sui. Nam quadam vice sibi ab uxore por[12]cum comparandi negocium datur, precio sibi ad hoc numerato. Qui quia statim ab edibus discessit, totum sibi ab uxore æs commissum in aleatorum turbam incidens tesseriis absorbiendum dedit. Tum domum rediens subtristis, nedum porco, verum etiam ere vacans injurias uxoris incuriam suam indignantis vitabundus veniam orabat, asserens, rem aliter, atque ipse sperasset, cecidisse, quippe qui pecuniam suam non alia nisi alicujus insignis fœnoris spe taxillis credidisset, sperans exinde duplum emersurum iri; quod si evenisset, constituisse secum, duos comparare porcos, quo reditus suus in edes uxori extitisse hylarior.

Qui igitur pecuniam suam in sortem exponunt, antea eam in amissis habeant, consultum est, ne deinde victi æris forsitan alio erogandi desiderio torqueantur. Quod [12<sup>b</sup>] facere non est integrum, quibus inanis domi residet arca.

**H**einricus<sup>1</sup> Hemmerly, pontificii juris sui ævi<sup>2</sup> in primis peritus habitus, templi divorum Felicis et Regule urbis Thuregii canonicus, lacessitus forsán injuria ejusque impaciens eum, qui lacesserat, non modica contumelia affecit. Cujus gratia vocatus in jus ac tandem evictus est per judicem, qui contumeliosa verba, quibus existimacionem alterius leserat, pro templo revocaret diffinito. Accidit autem inter reclamandum, edituum ejus templi, qui claudus erat, preterire. Quem ut Heinricus vidit, habita reclamacione continuo addit: At quam vanum esset, si contenderem, edituum [13] nostrum non fore claudum, cum tamen omnes compertum habéatis, eum claudicare!

Est autem turpe, existimacionem nostri, si quando in discrimen venerit, negligere precipue innocenti, cum omnes aliæ jacturæ famæ posthabendæ sint. Turpissimum autem omnium, vitam ducere delictis atque turpitudini obnoxiam, pium autem scelerum castigatorem iniquo ferre animo. Et quod tetrius est, ab eó penam expetere, quod labes infamie tuo flagitio contracta aliorum nec verbis nec factis aboleri potest. Proinde vitet quisque scelera et secum constituat, ubi eo ventum sit, ut aliorum velit purgationem, nisi innocentia sua se tutetur, nequitquam purgari.

\*  
1 Über Heinricus steht im manuscript: Felix.

2 Felix Hemmerlin ist geboren Zürich 1389, gestorben nach 1457. Jüchers gelehrtenlexikon u. d. w. Malleolus. Haupts zeitschrift für deutsches alterthum 15, 324. Hemmerlin griff schonungslos den clerus, besonders die bettelorden an.

**E**st cenobium quoddam nostre [13<sup>b</sup>] patrie, cujus aliquot abbatibus aliquandiu Bachus, quam Chrystus, potior fuit, cujus quoque monachi suorum abbatum instituto adveniente tempore solvendorum matutinalium hymnorum adeo et Liberi patris et Veneris cerymoniis solebant esse fatigati, ut et ligua et pedes, nedum ocelli in suo titubarent officio. In quis erat monachus, qui aliis tedio erat, quod anime sue cautius consulere statuens in dies supplicaciones deo ex voto debitas tum pro templo, tum aliis locis ad hoc ab antiquo electis habere non obmittebat. Abbas vero semel habiturus quantoque in eos, qui a formula regule sue deficerent, eundem coram se vocavit. Aliis autem impune abeuntibus, omnis culpa acutissima abbatis voce in hunc solum transfertur, quippe qui solus regulam abbatis desereret. Quicquid enim temporis et psallendo et supplicando absumeret, hoc totum ad sui abbatis et aliorum suorum confratrum pernitiam et ludi[14]brum spectaret, nec sue religionis aliud nisi hypocrisim esse causæ, ut sibi aliquam inde in hoc evo laudem, abbati vero et ceteris suis complicibus infamiam conflaret; ad hec non modicas minas addendo. Quibus verbis confusus ille bonus monachus ob sua probefacta acerrime correptus abiit.

Non merentur autem laudem, qui sub ovis fatie lupi dissimulant scelus, alios tamen nituntur ad virtutes perlicere; faciunt enim perinde atque isti, qui ipsi egentes aliis ferunt opem, quique rem, quam ipsi non habent, aliis pollicentur. Isti autem non modo non sunt laudandi, verum eciam longe maxime vituperandi, quod ad hoc, quod ipsi potissimum a virtutibus absunt in omni vitiorum genere triti, studiosissimum quenque teterrime persequuntur.

[14<sup>b</sup>]

9

**M**acellator quidam oppidi Hagnow, ab urbe Argentina forsan viginti millibus passuum, circa crepusculum nocte jam tenebras diffundente furcam ejus oppidi comparatum in rure bovem trahens festinans preterierat, strangulata illa cadavera joco alloquendo, monendo scilicet ea, si velint in oppidum, festinato opus esse, alioquin fore, ut exclusi foras maneant. Ipso vero citato gradu oppidum versus tendente, comitatur eum alius quidam; qui eo celerius pariter properabat, quod sollicitus habebatur, ne clausis portis sibi ingressus in urbem non patesceret. Precedentem macellatorem acclamat, rogittans, ut sese maneat, at<sup>1</sup> una oppidum intrandi sibi copiam faceret. Illi autem respicienti occurrunt verba, quibus antea cum illis in furca usus fuisset. Credens hunc quoque ex eis unum esse, et quanto alius clamore, tanto ille magis fuga contendit. Tantusque metus atque timor eum invasit, ut relicto bove, manante pre angustia sudore [15] vir semivivus in oppidum venerit.

Ludificamur autem sepe vano terrore, ubi nisi obmissa ratione nullum est periculum. Cum enim deus homini ratione in hac vita nichil contulerit prestantius, convenit ut in omnibus rebus nostris agendis ea nobis sit in promptu, quod ipsa veram nobis vite viam prescribit; quam si gradiemur, nunquam aberrabimus, et si quando aberratum sit, ipsa duce verum recuperatur iter.

1 ? et. ? ut.

\*

**Johanni de Coburg**, magistro insignis schole erfordensis, vini singularis excellentie fuit cadus, cujus animo ad ipsum aditum prohibendi omnia ducibula amputavit, in ejus eminentiori loco scribens: »Hic non est ducibulum.« Scholares vero sui de hoc edocti clam in celare vento ac vase a tergo tere[15<sup>b</sup>]brato trahentes vinum illicque scripsere: »Hic est ducibulum.« Ipso vero magistro semel in quorundam hospitum suorum convivio per ipsum prebito exeunte jubet sibi de vino ejus cadi afferre. Quod ubi per famulum frustra in vacuo vase attemptatum fuit, refert magistro. Magister rei indignitate commotus, per sese vas aggressus vinum ducere nititur. Quod ubi pariter incassum fuit, cepit ipse vas intentius perspicere, quoad apparuit et ducibulum et scriptura, index loci vini trahendi.

Contigit autem frequenter nescio quo fato, quod hee res, quæ adeo apud nos caritate pollent, quod earum usu interdictum esse volumus, brevi ex nostra solent excidere et in eorum venire potestatem, quorum nos vite in primis pertesum, quibus quoque vita nostra invisa fuit, qui proinde eis nedum uti, verum etiam abuti solent. Inconsulte igitur agunt, quibus simul auri argentive, scilicet frumenti et vini copia domi existit, ipsi vero se fame macerant, inscii cujus gratia, nisi forsitan ut eo [16] lautior agat heres<sup>1</sup>, quom heredum non minus, quam nostris fatis nullus certus existat terminus. Ipse quoque heres qui sit, incertum est.

\*

1 Horaz. carm. 2, 14, 25: Absumet heres Cæcuba dignior servata centum clavibus et mero tinguet pavementum superbo. O. Keller und Holder 1, 82.

**M**onachus quidam monasterii sancte Genoeve inclite urbis parisiensis animum attollebat ad abbatis sui successionem, et quia plures alii in eodem erant cenobio, sibi tum virtute tum scientia vel pares vel superiores, alia arte opus esse censuit. Cepit igitur sese omnino gerere summissè, parco sumptu, omnibus blandus, nemini contrarius esse. Ministris quoque inter alias epulas pisces grandiores afferentibus renuere, asserens sibi minimos potiores. Istac arte non solum cenobitarum, sed aliorum etiam hominum ad se converterat animum. Abbate igitur nature concedente, is [16<sup>b</sup>] omnium consensu abbas creatur. Coqui vero ceterique dispensatores aliquamdiu nihilo lauciores, quam antea, epulas ministrant, quoad ille indignabundus quesivit, quid se fastidirent; num scirent, cum fortuna eciam fercula mutanda. Tum territatis reliquis coquis, quod hoc genus hominum ligua plerumque esset<sup>1</sup> solet licentiore, ait, se antea mores suos sat habuisse exploratos, qui semper et minus extractas mensas et viliores pisciculos nobilioribus anteposisset; quibus ille, eos minus, quam par sit, sapere, quippe qui magnos illos cum minusculis inescasset, nunc, ubi magni pisces capti sint, eis utendum esse.

Res autem humane ita se habent, ut qui animum suum ad honorem tendunt, secum etiam constituent, nullum temnere laborem. Virtus quidem sudore nanciscitur estque gustus ejus primo acerbus. Sed ubi labore superatur, omni dulcedine respersa est et, veluti terra, nunquam sine fœnore reddit, quod accepit.

\*

<sup>1</sup> ? esse.



[17]

12

Ruricola quidam ex oppido Zabern Alsatie, ab urbe Argentina millibus passuum viginti, tria forsitan satis amena pira in urbem Argentinam venditum pergit. Ipsis itaque pro foro positis, cujus quidam preteriens famulo pira emendi dat negotium. Dicto precio rusticus famulo magnitudinem precii aspernanti risui fuit. Ille indignabundus mox vinum deglutivit. Quo domino renunciato, famulus statim remittitur. Rusticus autem reliqua duo non minoris, quam antea tria, venditurus in primo perseverat pretio. Famulus contra nititur, hec magis indigna ratus, quoad ruricola denuo commotus alterum pariter absumpsit. Tum famulus accelerans ad herum rem narrat, unum tamen restare pirum; quod si velit, festinato opus esse, alioquin etiam mox rustici gula perituum. Ita numerato pro uno tantum, quantum pro tribus solvendum [17<sup>b</sup>] erat pecunie, vilissimo appetitui obtemperatum est.

Quorum autem appetitus eo provehitur, ut, quicquid oculis concipiant, continuo suo ventri voveant exorbiendum, hy simul et se et suos rebus avitis exutos in miseriarum baratrum precipites agunt, simul imposita per ipsos rebus venalibus lege iniqua eciam alios, quorum usus, non gula, res hasce postulat, eandem pati cogunt. Laudantur igitur, qui ad hoc quod condicionem vite sue non ignorant, etiam et pondus saculi sui et census sui honorem exploratum habent.

Civis quidam treverensis nocte in edibus suis fure experto mox se cum omni familia levans furem per totam domum conquirat. Fur autem jam in extrema constitu[18]tus necessitate furto oneratus, cum jam proxime domini domus erat, quanta potest maxima voce exclamat: »Fuge! fuge! dyabolus sum.« Qua voce omnes, qui aderant, una cum patre familie adeo terrebantur, quod ipse fur facile impune cum ipso furto evaserit.

Fortis autem viri est, non illico vanum horrere clamorem, cum quorundam hominum sic ferat consuetudo, quod parum moribus suis a demonibus disciant, ut proinde aliis terrori sint. Ubi autem senserint contra se niti et insaniam suam locum non esse, sed penam, tum per metum mussant<sup>1</sup> et ne os quidem hiscere audent.

\*

<sup>1</sup> Plautus: æquum non est per metum mussari.

**Q**uidam ex finibus Hassie veniens in urbem Erfordiam casu aromatum preteriit apothecam, [18<sup>b</sup>] ex cujus odore sibi insueto corruit fere exanimis. Accurrunt homines tollendi rustici gratia atque varia ex apotheca, quod ad manus erat, aromatum genera apponunt. Ille vero non solum nihilo magis se attollit, verum continuo moribundus dilabitur, donec quidam arrepto bubulo fimo narium tenus ponit. Tum ille primum levat oculos in cælum amissamque fere vitam recuperat.

Cognoscat igitur suam quisque naturam et sese intra ejus fines contineat! Cum nusquam nos celerius adoriatur periculum, quam si quando rebus nos insuetis credentes vel crapula vel alia ejus generis re in naturam nostram delinquimus. Sint igitur sua et principibus et rusticis fercula!

**Alberthus de Rechberg**, prepositus monasterii Ellwangen, Georio Bavarie duci aliquot canes ve[19]naticos ex domo mittit. Princeps autem, ubi nuncius coram de dono retulit, inter cetera bonorum canum judicia etiam, si vocibus clari essent, quesivit. Cui nuncius mox ex obrupto<sup>1</sup>, se id nescire, minime tam enhesitare, quin<sup>2</sup> canes isti in monasterio Ellwangen pro templi cantoribus retenti fuissent, si de suarum vocum dulcedine apud dominum suum prepositum compertum extitisset; ipsum tamen principem illud facile experiri posse; nam si singulos in aures morderet, fore, ut clamantes ipsos audiret et uniuscujusque vocem internosceret. Pro qua facecia dominus dux nuncium magnifice donatum donum remittit.

Sunt autem hujusmodi sales grati a mimis et hystriionibus, quorum munus hoc est; viro autem gravi et honesto indigni, nisi si quando hoc tempus postulare visum sit. Quod quilibet sapiens pro temporum qualitate discernere poterit.

1 ? abrupto.

2 ? quum.

Est in dyocesi curiensi villa Superior-Vatz. Cum illis ac tota ejus terra finitima lites habuit quondam Johannes de Rechberg. Et ut homo fuit magni animi, aliquando sub mercatoris, tum sub monachi fratrum minorum caseos colligendo habitu, singula speculandi gratia, per terram illam errabat. Discedens vero litteris aut aliquo alio iudicio, sese istic fuisse, eos rēdebat certiores, eis pro caseis, quos sibi tam liberaliter obtulissent, gratias agens. Quibus potissimum rebus iri furorem concitati incole ejus terre seuire ceperunt, secum statuentes, ipsum Johannem de Rechberg haud amplius, si venisset, impune evasurum. Accidit autem, monachum quendam fratrum minorum per hasce terras a scolis sapiensibus domum versus proficisci. Quem ubi id loci Vatz attingit, villani conjecturam facientes, Johannem de Rechberg esse ipsos iterum iturus deceptum, mox manci[20]parunt. Is negabat, tum patriam suam, tum scholas, unde venerat, quis et quod hys<sup>1</sup> non esset, quem ipsi dicerent, in testes afferendo. Quibus omnibus neglectis jussere, divino officio hostiam laudis mitteret. In quo peragendo si tritus appareret, fore, ut eum innocentem mitterent. Eo autem titubante ac contremiscente pre metu, quod hora forsā quarta, declinante jam sole, potius ludendi, quam littandi tempus esset, tumultuantes promiscue omnes eum reum decernunt. Nec longius morati illum bonum monachum in preparatum ignem conjectum concremarunt.

Qui sic patriam letus repetendi gratia sensit in vīta nostra nihil fore certi, nec ullam nos unquam a sevis fortune telis innocenciam tutari posse, quin pro more suo in nos seuire valeat, et propositam nostram voluntatem in id, quod maxime exhorrescimus, commutare, quippe qui penas, quas [20<sup>b</sup>] alium debere creditum est, indignissime perpendit.

1 ? hic.

Preterea in eadem villa Vatz pestis epidimie acrius cepit seuire, adeo quod ipsi rustici decrevere fere omnes, deserere locum et se alio conferre. Erat autem eis sacerdos satis doctus, qui eos pro templo docens suasit, fidi et constantes inter se essent, nec et se et sua desererent, sed spem suam in deum ponerent, quo duce citius, ac putassent, a peste liberi evaderent. Cujus consiliis cum aliquandiu obtemperassent et ipsa pestis ne dum non desineret, verum continuo auctior fieret, tandem egre patientes inter se varia in sacerdotem serunt crimina, asserentes, eum in suis consiliis lucri sui habuisse rationem, cui res sua pecuniaria in dies exinde [21] abundantior fieret, ipsorumque interitus sibi emolumento esset. Ineuntes igitur mutuo incondita consilia, statuere, sese antequam omnes sepeliret, ultum ire, et casu venientem in prius ordinatum sepulchrum vi precipitavere et continuo misere clamantem et nequicquam se excusantem unum<sup>1</sup> terra obruerunt.

Caveant igitur sibi fideles et justii homines in imperitiendis suis consiliis potissimum et tyrannos et temerarios stultos. Si enim res ex sententia consultoris processerit, nihil mereris. Contra vero et damnum et injurias feres nulla vel innocentie vel fidelitatis tue habita ratione.

\*

1 ? humatum.

• In oppido Enndingen, unde mihi origo est, duxit civis quidam natu grandior virginem aunorum sedecim, forma sane luculentam. [21<sup>b</sup>] Is vero quandam pre se ferebat sanctioniam, qua fretus nocte prima cum sponsa in palestram Veneris iturus docet virginem, ea haud unquam licere, nisi prius deo oratione dominica, que incipit »Pater noster« per eos supplicatum sit, ratus, tum conjugem pro etate sua vel in bonum vel in malum facile flecti posse. Consuetudini itaque huic dies aliquot senex intentus, demum tamen exhaustus et orare et ludere cum uxore aliquamdiu missum facit. De quo uxor primo ammirabatur, maxime cum antea se erga eam tam ejus cupidum exhibuisset, ac si nunquam ejus satiari potuisset, oblivionem forte in causa esse credens, statuit monitione opus esse. Senem igitur et osculis et complexu aggressa rogat, quando iterum una orandum sit, sic, quod manifeste petere subverebatur, religionis simulacione postulando.

Consulant igitur valitudini sue, opus est, quibus nove socie sunt sponse, nec [22] primo temere appetitui, qui nos plerumque seducit, assentiant. Mulier enim licet primo virum exhorrescere videatur timida quasi columba, tamen ubi et sibi blandiri et secum ludere assuefacta fuerit, id autem per impotentiam nostram successu temporis desitum sit, venit in mentem, te te alteri credidisse, et aut te sibi quavis arte reparare nititur aut animum suum quoque a te avertit.

Fuit in oppido Butzbach, ab urbe Frankfordia viginti millibus passuum, virgo extreme pulchra, cujus amore captus adolescens quidam nullum erga eam dies <sup>1</sup> noctuque proci officium omisit, usque dum puella redamore superata se conveniendi et tempus et locum statuit. [22<sup>b</sup>] Ipsis vero in brachiorum suorum complexu simul constitutis sibi que amanti pro appetitu suo agendi cum amica potestate facta, cepit ipse continua ducere suspiria nec, ut id loci postulat, hylarem se et letum exhibebat. Sollicite autem ac causam ejus tristicie querenti amice respondet, sibi non integrum esse ejus ex sua in eam libidine potiundi, quod forte ex se gravida paritura sibi foret prolem, quam haud sine grandi sumptu quiret tollere, rogans virginem, pace sua sibi liceret abire. Quod audiens virgo tulit indigne, quippe que tam venusta honorem suum posthabuisset amanti, ei sui copiam factura, is vero modicum rei sue peccuniarie jacturam sibi anteponeret. Hasce igitur injurias ultum ire statuit. Et quia sub tenebris erat, arrepta manu adolescentis, simulando eum foras domum ejus ducturam fore, perventoque ad edium usque gradus, longius non morata ipsum violenter per gradus precipitem [23] egit, qui fere exanimis vix tandem recollectus facile expertus est, cum Venere parsimoniam <sup>2</sup> gratiam non inire.

Qui igitur libidine captus in alicujus muliercule amorem prolapsus est, inconsulte agit, si palam fieri patitur, quod quanquam rem aliam amica pluris faciat, precipue qui se ad-

1 ? die.

2 Ähnlich die folgende erzählung und das lied vom mäntelein in L. Uhlands alten hoch- und niederdeutschen volkeliedern 1, 1, 245, num. 106. J. v. Bergmann, Ambraser liederbuch s. 195. Vgl. die italiänische erzählung in Anton Francesco Donis novellen, bei Zirardini 2, 295.



huc fidei ejus permittit. Mulier enim amans egre patitur sibi quicquam anteferri ab amante. Quod simul atque secum fieri sentit, in furorem concitata ultionem petit, cujus tamen ne modum quidem statuit.

**H**and multum dissentit ab illo, de quo ajunt, fuisse in civitate curiensi adolescentem, qui virginem quaudam perditæ amavit. Evicta igitur virgo precibus tandem adolescentis in prestituto per ipsos [23<sup>b</sup>] convenere loco, penu quodam, ubi quoque poma reposita erant. Quo cum venissent, adolescens pomis comedendis animum suum tantum intendebat, omni cura puelle potiunde postposita. Quo puella exasperata invehendo in eum asseruit, si ipsum tanto pomorum appetitu fuisse affectum habuisset compertum, nihilo fuisse opus quod tantum anima excrucietur, quando multo citius voti sui potuisset fieri compos. Quo dicto, ipso solo relicto, clausis post se foribus, insalutato hospite abiit, cui etiam post integrum deinde diem primum abeundi jus fuit.

Sunt autem iniquissime sortis, quibus mulierum affectis amore nequicquam earum fit copia; mulier enim aut forma, qua libidinem excitavit, aut muneribus ad amorem perlicitur, quorum alterum te viribus, alterum vero rebus familiaribus exhaurit. Est quoque ipsa utriusque insaciabilis. Quo etiam fit, ut [24] luxurie intemperantia in primis in senibus sit odiosa, nam cum et venustate et viribus vacant, dare coguntur, quo proximos suos, ad quos bonorum successio spectat, rebus suis avitis spoliant.

Adolescentes quidam germanilegum discendarum gratia Papiam petierant. Cum autem illic magistri principis Mediolani stipendio doceant, hysque alios mercede antecedit, apud quem major scholarium est frequentia, solent aliquando magistri ipsis novellis scholaribus proinde blandiri et bene polliceri, si eos ad se perlicere possent. Cepit igitur eosdem magister quidam comiter atque benigne appellare, addens, si quando rem suam vel Cerere vel Bacho vel [24<sup>b</sup>] eciam ere juvare posset, ipsis se fore presto. Germani autem verbis doctoris pro more patrie sue habentes fidem, demum ubi per nunciorum intermissiones egere ceptum est, ineunt rationem jam dudum pollicite opis ab ipso doctore potiunde ipsumque doctorem adeuntes promissum ab se jam dudum auxilium expectunt. Ille continuo rem trahere, nunc illa, nunc alia afferre impedimenta. Credens tandem illos tedio sese insequendi fatigatos desistere. Quod ubi frustra fuit, coactus tandem mentem suam erga eos edere, arguit, illos homines minus civiles atque humanos esse, qui verborum honoris forent inscii; sese quidem sepenumero erga alios hisce verbis usum et sibi tamen nihil minus fuisse cordi, quod hic sermo frequens sue patrie hominibus esset.

Nihil autem est quod tam dedeceat homini, quam vanitas. Que cum sibi perfidia adulacionis ac sinistra delatione proponit allicere [25] vel excitare favorem, in aliorum erumpit perniciem. Est quoque turpe, cum solis verbis posthabita ratione ceteris animantibus prestamus, eis abuti et in tanta versari levitate, ut omnis oratio nostra sit inanis et nullius ponderis.

Consuetudo inveterata in plerisque locis patrie nostre habet, mactatis porcis, cum necessariis farcimina dividere, cujus ductu certi villani ville ejusdam non longe ab oppido Memningen inter se vicissim farcimina partiri pro tempore consuevere, solo quodam dempto paupere, cui mactanti porcum nulla suppetebat facultas, cujus etiam in parciendis farciminitibus nulla quoque penes alios occurrebat memoria. Que cum ipse pauper aliquando [25<sup>b</sup>] cum animo suo reputasset, sui ipsius miserebatur. Statuit tamen experiri, hecne inter alios avaricie an amicitie beneficia essent, et vix tenello pro rebus suis parato porco eum ante alios in singulos suos vicinos partitus est. A quibus tum omnibus eo anno accepit partem, insequenti vero anno ydem porcum unum a parvulis enutrivit. Quem ut vicini continuo in oculis eorum videre verstantem, rati, pauperem ipsum simul atque supra facturum, temporibus farciminum dividendorum nemo eum preteriit. Pauper autem porcum suum mactare usque differt, dum sacrum quadragesimale adest jejunium, quo lege Chrysti carnis usus interdictus est. Tum a divisione mactati porci facile liberatus alios vana spe detentos decepit.

Est autem nusquam animus hominum ad benemerendum propensior, quam ubi cumulate questum vel sperant vel acceperunt, [26] quod in bonis gratitudo dici potest, in malis vero et ambitiosis fœnus vel auctio. Bene igitur sancteque vivitur, si beneficiorum in nos collatorum memores abjecto proprio commodo semper gratitudinem in promptu habebimus, si justicie et pietati intenti societatis meminerimus humane et ei saltem probo et honesto viro potissimum suffragamur, cujus necessitas proclivius poscit opem.

**Bugg Strobel**, scurra apprime festivo, quondam in Nicolai Gundelfinger, vicarii Hainrici antistitis constantiensis, edibus constituto venit quidam rusticus, quem ipse superbe appellans interrogatum fecit de negotio suo. Rusticus autem ratus ipsum Bugg dominum fore domus, [26<sup>b</sup>] quippe qui splendido erat amictu et piguem <sup>1</sup> sesquipedem pre se gerebat ventrem, quo non difficile cognitu erat, ipsum haud fabis Pythagore vesci solere, prodit causam suam, quod sacerdoti violentas attulisset manus, ejus gratia ab eo petens veniam, tanquam ejus dyocesis summum sacerdotium gerente. Cui Strobel augendo primo peccati atrocitatem, rem indignam eum patrasse asserit, potissimum si non discrecionem parcium corporis sacerdotis habuisset; proinde necesse foret, sibi enodaret, in qua corporis parte sacerdotem lesisset. Referenti autem rustico, quod in capite, »Heu«, inquit Strobel, »quam tetra in te heret culpa! Consultius quidem fuisset, si cruribus tenus eum cedisses, quod usque eo virtus consecrationis non pervagatur.« Jubet tamen, mane redeat longe ante lucem, nec desinat pulsare fores, donec sibi presentia sui fiat, ad hoc famulorum accusans et pigriciam et superbiam, qui fastidirent [27] pauperes et oculis eorum vino somnoque oneratis lente mane surgerent, cum sibi nullum tempus ad audiendos homines accomodatius esset. Mane autem cum jam vix tertia adesset vigilia et cum adhuc omnis homo somno et quieti est intentus, adest ad januam vicarii rusticus importunis continuisque suis pulsationibus. Mota ira, non tam domino, quam relique familie domus, nihil execracionis in eum omisso. Addite etiam mine, nisi cesset, haud defore quin pugnis adeo cedatur, ut vix sibi vires abeundi suppetant. Ille non minus instat, fretus pro opinione sua domini jussu, ex quo sibi satis

\*

1 ? pinguem.

famulorum comperta esset pigritia, opus sibi esse domino ejus convento, nec se prius abiturum fore, nisi ad eum introductus sit. Temeritate autem rustici ad dominum relata vocatoque ipso facile ex verbis ejus cognitu fuit, eum tum persona tum persuasionibus Bugg Strobel ludi[27<sup>b</sup>]ficatum fuisse. Cognito errore rusticus abiit; ipso autem accedente luce redeunte sensit sibi elusionem hujusmodi non fuisse damno.

Sunt autem hujusmodi scurre in principum domibus frequentes, quorum gratia, quod satis expedite sunt assentionis, et splendido vestiuntur amictu et delicatis utentes epulis inflatas gerunt buccas. Nec quicquam est tam accomodatum ad decipiendos nostre etatis homines, quam si quibus est benefultum corpus in candida veste. Juvat tamen ad hoc, si nostra lingua sapientiam de nobis profiteamur ac de nobis ipsis noverimus grandia loqui. Si semper adversarii damnamus causam, nostram vero nusquam refellimus, tum maxime nobis habetur fides crediturque. Ego vero hujus consilia potiora duco, cui satius est, quod alii, quam quod ipse de se predicet, qui equum et rectum sibi ante animum constituit ejusque vim tum ad nostram, tum adversam partem metitur, qui non [28] rumores ponit ante salutem, nec incognita pro cognitis habet, sed ad omnem indagandam veritatem tempus adhibet et diligentiam.

**Johannes de Wildenstain**, abbas monasterii sancti Marci Augie majoris, ad religionem et sanctimoniam monachorum suorum animum suum adiecit, ut devote et suplicando et cantando ad Cristi laudes intenti essent. Quod ipse (ut par erat) precipue faciendo aliis exemplo erat. Ceterum si qui forent, quos non ipsa virtus perliceret, eos pene formidine ad bonum arcebat. Sanxit igitur, quotienscumque aliquis ex suis monachis semel tempore peragendarum supplicationum a templo abesset, ei in eum diem vino interdictum esset. Qua pena etiam in alios delinquentes servos [28<sup>b</sup>] uti solebat. Accidit autem, monachum unum semel ab ecclesia abesse. Quo die coquus mane nimio cantu dominum abbatem orantem impediens deliquerat; ubi autem tempus prandendi aderat, coquus accedens ad tabulam craterem suum vidit inversum. Erat enim hoc signum a vino vacare debentium. Prospiciens autem lacius reperit etiam craterem unius monachi in eundem modum positum. A quo cum percontatus esset causam, in conspectum prodiens domini, quod hoc genus hominum sitim inique patitur, querit, quid commeruerit, quod sibi vino carendum esset. Cui abbas, quod mane, ipso supplicationem ad deum peragente, suo cantu eum aberrare coegerit. Coquo vero ulterius querente, quid monachus admississet, cui pariter vinum non partiretur, respondit abbas, quod non cantasset pro templo. Ad que coquus: »Et quis sic legis tue vitabit penas, cum ei, qui cantat, non secus atque, qui temperat [29] a cantu, vino carendum sit?«

Neutiquam autem conveniunt in psallendo deo debitas persolvere laudes et cantando lascivas cantilenas homines ad luxuriam intemperantiamque allicere. Est igitur in omnibus rebus modus et certa meta, quam sive vicerimus sive citra resederimus, peccatum conflamus. Nam sicut abunde callidi

et astuti, aut qui ingenio jejuno sunt et tardo, sapientes, sic quoque qui tantam pre se gerunt rigiditatem, ut eos humane condicionis oblivio capiat adeoque nullum clemencie locum penes se paciantur et qui semper presto sunt ad inferendam injuriam, justici dici non possunt; nec quoque, qui omnia audet, perinde ac, qui omnia timet, vir fortis est. Habet quoque suos ipsa temperantia fines, ne dum vetitam vitet voluptatem, nimia integritate vilitatem contrahet.



**M**arquardus de Emps, miles [29<sup>b</sup>] auratus, quondam magistrum civium oppidi Lindow in arcem suam Emps fecerat invitatum. Habito autem convivio bene lauto miles hospiti, ut eo liberalius haberi videretur, singula castrorum penetralia videre potestatem facit. Vento autem in quoddam armarium, ubi varia et cultrorum et ensium reposita erant genera, miles, ut etiam majorem hospitis captaret benivolentiam, eligendi cultri, quem vellet, hospiti optionem fecit. Is autem primo honestatis gratia renuere, quod ejus merita eo non accederent; miles vero magis instare et usque precibus fatigare, dum hospes cultrum unum pre aliis opera nobilitatum eligit. Tum miles: »Bene est«, inquit. »Sit tuus iste cultellus, hac tamen lege, quod non minus in hoc suo hereat loco! Et si quos inantea introduxero, te cultelli hujus fore dominum cerciores reddam.«

Est autem ad conservandam humanam societatem in primis liberalitas accomodata, dum infra suum [30] conservata fuerit lumen, hoc est, si largitio nostra nec nobis nostrisque nec his, quibus largimur, damno est, si non ab ostentatione, sed a mera proficiscitur voluntate, si dignis, si virtutis, non vanitatis, gratia, et si meminerimus eorum, qui in primis bene meruere de nobis, ut eis potissimum gratificemur, dum tamen non humani obliviscimur commercii, quod nobis est cum unicuique honesto homini, quibus, prout cujusque poscit necessitas, pro viribus opitemur.

In oppido Ennk Saxonie adolescens quidam non bene prudens mulieris cujusdam deperibat amore, cujus tamen nec conveniendi nec videndi sibi copia erat. Tabescere autem sibi in dies animus cupidine. Cujus furorem leniri sperabat, si eam videndi semel sibi modo potestas fieret. Inter pretereundum autem domum [30<sup>b</sup>] amate iniit consilium, ibidem vehementi clamore flagrantem supra omnia tecta ignem verbis ad hoc accomodatis publice obnunciare. Quo sic peracto subito ingens exoritur pavor et clamor. Omnibus hominibus in valvas edium irrumpentibus gratia ignem expergiscendi, ipsa quoque ejus amica per fenestras prospexit. Qua visa mox stultus ille affatur singulos, jam jam flammam extinctam esse.

Sunt autem nonnulli homines, qui dum ipsi potiantur optato, nullius pensi faciunt, quamvis alios affici molestia, quippe qui nullum sibi cum aliis hominibus ducunt commercium, sed omnes suos sensus solis sibi vel divitiis acquirendis vel voluptatibus intendunt. Qui dum suo inserviunt commodo, in maxima incidunt turpia facinora, ambitionem, furtum, predam, furorem et alia hujusmodi, quibus nedum vel se ipsos vel proximos suos, sed precipua queque [31] imperia, labefactant.

**F**erunt, dum superioribus annis oppidum tuum Herrenberg fere totum igne absumeretur, fuisse cuidam civi illic filium non tanta sapientia, quanta sui vellent, pre-ditum, ymmo stolidum. Qui inter ardendum et maximum ignis furorem consideravit, que potissimum edes alias igne anteirent. Et comperto, quod genitoris sui edes cunctas Vulcano excederent, illud singulos ambiendo cum quodam animi sui tripudio cunctis enodavit, ydem fore credens, et adversita-tibus et rebus prosperis alios anteire.

Est autem sapientis, adversas res perinde modesto et forti ferre animo atque secundas. Nam cum homines sumus, com-plecti animo, [31<sup>b</sup>] quid humana et lex et condicio jubeat, par est, que vitam nostram nullis fortune telis eximit, sed monet nos nihil admirari <sup>1</sup>, cum acciderit, nihil, antequam evenerit, non evenire posse, arbitrari. Convenit igitur, rebus prosperis nos gerere sumisse et ad queque pericula excipienda quasi presentia presto esse, adversis vero rebus bene sperare et considerare malam valitudinem, exilium, egestatem, per-sequutiones iniquorum et alia ejusmodi nobis nec primo, nec solis, nec quicquam humane nature indignum accidisse.

\*

<sup>1</sup> Horass. epist. 1, 6, 1: Nil admirari prope res est una, Numici, sola que que possit facere et servare beatum.

In villa Meils, ab urbe curiensi millibus passuum quinque, fuit mulier quedam, que, licet nupta fuerat marito, contempta tamen matrimonii lege etiam aliis viris in Venere morem gerebat. Quod etsi maritus egre paciebatur, ne tamen primo cru[32]delius de uxore videretur consulere, a debita pena abstinuit et, quod sibi consultius videbatur, rem ad socerum defert. Socer vero, tametsi filiam noverat culpe obnoxiam, ut tamen genero dolorem et filie penam levaret, ad consultationem animum intendit, asserendo, rem istam in filia minus dolendam, que, dum genitricem suam imitaret, hec admitteret, deposituram tamen eam fore tempore, quippe cujus mater etiam talia agere in juventa solita fuisset, sexagennariam tamen abstinuisse; sic procul dubio filiam facturam, ubi sexagesimum inacta sit annum.

Viciorum autem infelicissimus omnium castigator est tempus, quod, dum vel mortem vel aliquam aliam malam valitudinem affert, peccandi tollit vires, quo fit, ut tu non vicia, sed ipsa te vitia deserere cogantur. Boni autem dei amore, qui vera est virtus, non mortis seu alterius cujusvis pene formidine, et peccata et peccatores exhorrescunt.

[32<sup>b</sup>]

29.

Cum annis superioribus episcopatus constanciensis in magno versaretur discrimine, inclitus noster Otto, antistes nunc constanciensis, tum electus, singula sua oppida, homines dicioni sue subjectos sibi iurajurando obstricturus peragravit, ducens una Werlinum, stultum suum. Fatuus autem inter equitandum e via fatigatus, dira execratione balbuciens in principem quondam Hermannum, proximum antecedentem episcopum, fertur fuisse usus, asserendo, eum inique sensisse in locandis episcopatus oppidis, quod ea tam longo abinvicem spatio constitui curasset, quod si omnes urbes, oppida vicique simul site essent, homines plures fatigationes in eis adeundis vitare posse.

Est autem stulticie proprium, ad id tantum, quod adest et quod est praesens, tantum, quantum sensu percipit, incumbere, nulla preteritorum futurorumque habita ratione; nam cum ipsi stulti rationem aliquando uti vel nolunt vel nesciunt memoria quoque expertes existunt, ne[33]que preteritorum habere poterunt scientiam neque futurorum premeditationem. Quo fit, ut tantum voluptatis avidi, laboris vero et animi et corporis impatientes existant.

Fuit pistor quidam urbis Argentine, cui licet uxor esset satis lepida, famulam tamen domus deperibat. Quem ubi famula neque precibus neque minis reprimere posset, rem pandit uxori, cum qua rationem iniit, virum decipiendi, quod famula ipsi iterum eam sollicitanti et diem et locum se conveniendi prestiteret. Quo sub tenebris, cum uxor concessisset, venit pistor letabundus ipsaque uxore semel<sup>1</sup> sub famule specie potitus est. Quo facto cepit eam blande affari et tum comitate, tum forme prestantia supra omnes alias mulieres, nedum uxorem suam, extollere, [33<sup>b</sup>] ingens constituens precium, ut uxor sua eo et comitate et forma accederet. Cum autem nec laudis nec precii modum faceret, mulier impaciens silentii »Tandem bene est«, inquit; »hac hora, vir, omnia tibi ad vota respondent. Ego enim sum conjunx tua tam et lepida et venusta, quam petis. Cujus tibi preter insignem impensam, dum voles, copia fieri poterit.

Res igitur in primis fallax est voluptas, que nulla ratione, nulla certa scientia, sed inani quadam oppinione ducitur. Decepti enim aliquando vel oculorum vel aurium ac etiam palati dubio iudicio nobis in rem quampiam constituimus gaudium. Quam dum petimus, si ex errore in aliam incidimus eaque pro illa quam tam avidè appetere visi sumus, potimur fungimurque. Per hoc voluptas nostra, usque dum in eo versamur errore, nihil aufertur. Non enim refert, quantum ad voluptatem sive aquam sive vinum biberis, dum tamen tecum, quod bibis, vini vim sor[34]cietur. Si igitur voluptas res esset vera, firma, stabilis, propter se ipsam expectanda, nequaquam nos in tantos errores precipitaret cogeretque tantum ab animo nostro aberrare, ut vel sensuum vel

\*

1 Im Deutschen : schnell.

rationis expertes essemus. Quin immo ad virtutes incumbamus, ubi nihil fallax, nihil fucatum, sed ipso sole omnia illustriora existunt.

In villa Aigoltingen, decem millibus passuum ab urbe Constantia, solvebantur viro cuidam nobili exequie, cujus gratia etiam ex aliis finitimis locis sacerdotes illic confluabant, quorum unus in libro missali ejus templi non satis tritus in ara constitutus cepit misse introitum iterum atque iterum passim per librum conquirere. Cum autem diucius quesisset, desperatus in incerto [34<sup>b</sup>] habebat, cujus potissimum ope in eo uteretur. Edituus vero, qui ad aram sacerdoti minister aderat, licet homo esset rudis et agrestis presbiteri considerans sollicitudinem, corrigiam pro intersigno in librum positam, qua sepe suum sacerdotem usum viderat, indicat. Quo sacerdos mox sollicitudine liberatus quod petiit invenit.

Vincit autem nonnunquam usus artem, quod consuetudo mutat ingenium et nos vel virtutibus vel sceleribus imbuat. Qui enim in re quapiam in dies quasi a cunabulis versatur, sive illa mala, sive bona existat, haud injuria peritior aliis in ea re evadit. Heret quoque obtinetque vim suam ipsa consuetudo potissimum in tenera etate. Que dum adhuc mollis, est facile institutioni, que deinde consuetudines et ex consuetudine naturam parit, vel ad bonum, vel ad malum flectitur. Et qui a teneris annis a parentibus suis edoctus consuevit recte facere, hic procul dubio difficilius a vero [35] honestoque avocatur, quam qui furtum, predam, rapinam, stuprum assuefactus est vel videre vel agere.



Fuisse ferunt non multis preteritis annis scurram quendam, cui nomen fuit Hammannus Faber, qui rusticum unum pro foro Constantie lignorum vendendi gratia constitutum adivit. Quem ubi benigne salvere jussit, consanguineum nuncupavit. Cum vero simplex ruricola hujusce et salutationem et assercionem primo joci loco haberet, alius vero forcius eum sibi propinquum esse persuasioni inniteretur, tum vicinos, tum alios etiam propinquos propriis nominibus appellando, nam ea antea a quodam, cui ipse rusticus notus erat, didicerat, ac etiam predium, quod ipse coleret, describendo, [35<sup>b</sup>] demum persuasum ad prandium invitat. Venditis igitur lignis precio longe vilissimo festinantium more Hammannus ante omnia balneolum quoddam eis pro singulari solacio ordinatum intrandum esse disserit, ut ad potandum aptiores fierent, ut interim tempus prandii lautioris parandi superesset. Habebat autem scriba publicus urbis in edibus suis balneolum privatum, in quod illa die matronas primates urbis invitarat. Illic Hammannus cum ruricola festinans contendit. Quo cum ventum est, rustico aliis vestibibus nudato asserit Hammannus, femorale ejus foede olere sibi, ut <sup>1</sup> abjecto femorali balneolum intret persuadet, ipso Hammanno ante omnia taliter faciente. Destituito igitur ruricola bracca sua, ipsum antecedentem disbraccatum in multarum honestarum matronarum conventum ante se in balneolum trusit, foribus balneoli, ne rustico fugendi potestas esset, ocuis ab extra oclusis. Mu[36]lieribus autem magnum clamorem edentibus accurritur a tota familia domus. Ad quas tamen antequam ventum esset, Hammannus aufugit seque mutatis vestibibus oculo uno clauso in forum recepit. Ruricola jurejurando affirmante, nullam nisi necis penam ab ipso Hammanno recepturum ire, interrogatus autem viso eo,

1 ? et ut.

qui ipsum illuc duxisset, si eum cognosceret, asseruit. Ad-  
ductus igitur per certos hujus facinoris participes ad Ham-  
mannum, si is esset, quesivere. Quibus ruricola respondit,  
hunc non fore, cum ille ambos suos oculos habuisset, hic vero  
monoculus esset. Sic ipse rusticus, secundum per Hamman-  
num deceptus, confusus urbem exiit.

Prudentes autem viros, si quando res nove admirandeque  
adoriuntur, non illico vel annuunt vel recusant, sed adhiben-  
tes deliberationem singulas circumstantias debite, [36<sup>b</sup>] si quod  
occurrit vel in damno vel incommodo sit, perpendunt, nec  
quoque repentino adfulgente commodo temere assentiunt, sed  
diligenter prius prospiciunt, ne sub utilitatis specie in fraudem  
incidant, ne leges, ne honestatem, ne virtutes deserant; si  
vero adverse fuerint res, non illico territi consternantur animo,  
sed tum considerare incipiunt, si vel pena digni, vel a culpa  
vacui sint. Quem enim innocentia sua tutatur, hic ab omni  
metu curaque liber atque securus agit omniaque alia, que sibi  
preter culpam suam accidunt indigna, spernit atque con-  
temnit.

Civi cuidam oppidi Arbon eis lacum Bodamum fuit famulus modice sapiens. Erat autem domino in villa Roschach negocium, mille passus ab oppido Arbon, servo expediendum. Jubet igitur [37] famulum, se parat, postridie villam Roschach petiturus. Famulus mane, priusquam illucesceret, se ad Roschach contulit, mox, antequam dominus se e strato levaret, domum redeundo. Experrectus dominus monet servum, mox se expediat ad iter Roschach versus, rei gerende gratia. Cui famulus, se rediisse, respondit. Interrogatus autem, quid negotii habuerit, inquit, non aliud, quam quod dominus heri jussisset, se pararet ad Roschach; itaque se ante lucem profectum et mox rediisse.

Sunt autem quidam homines, qui malunt videri, quam esse, boni, qui nullius pensi faciunt, si opera eorum eis, quibus vel servitio vel beneficio obligantur, vel prosit vel obsit, dum tamen ipsi tempus frustra terendo apareant aliquid fecisse. Hos, si mercenarii sint, ganeones, heluones et nequam, si vero speciem amici necessariique pre se gerere videntur, haud [37<sup>b</sup>] multum vel nihil ab aliis dissidentes et adultores et assentatores appellabo.

**M**acellator quidam constanciensis cum semel peccora comparandi gratia civitatem exiisset, in diversorio quodam constitutus monente tempestate mencionem fecit cyrotheacarum suarum, asserens jocosè, se frigus haud ledere posse, quod cyrothece sue fornace tenuis posite essent. Quod audiens ganeo quidam se mox in edes ejus recepit sibi que sex nummorum libras uxorem tradere ex mandato mariti jussit, quippe qui cyrothece viri cis fornacem site essent uxori pro inter-signo afferens. Quod ubi sic esse ab uxore compertum est, ei petitam pecuniam credidit. Quem abeuntem postea nunquam vel vidit vel novit.

[38] Noscamus igitur omnes linguam nostram domare et semper premeditate circumspectantes, tibi, quando, cum quo, quid et de quo loquamur, ne quando verbis nimium indulgentes vel bonorum et maxime primatum aures temere obtundamus, vel in nebulonum turbam incidentes et nos et nostra prodamus. Est quoque ipsa loquacitas per se digna odio, nec taciturnus hominibus unquam tam fuit oueri, quam garrulus. Quo fit, ut sapientes illud semper potius, quam hoc, duxerint.

**H**ainricus Nithart, canonicus ecclesie constantiensis, juris tum pontificii, tum civilis nostri evi apprime peritus habitus, cum sibi alias ad cetera sua ecclesiastica beneficia [38<sup>b</sup>] etiam ecclesia oppidi ulmensis esset addita, habebat ipse rerum suarum ab urbe Constantia ad Ulmam aurigam. Qui constitutus in edibus ipsius Hainrici Constantie edendorum pomorum adeo incontinens erat, ut nulla in cacabis fornacis stube domino domus tuta pre se essent. Erat autem administrator domus Heinricus Piscatoris, canonicus ecclesie sancti Johannis constantiensis, vir certe perhumanus, qui, indigne ferens gulam rustici in absumendis pomis, ipsum rusticum ulcisci secum statuit. Et aliis duobus sumptis pomis, altero eorum aloes referto, ipsa in patulo ut rustico in oculis essent constituit, que quoque, cum jam tempus cubitum eundi adesset, inter abeundum ipse rusticus furtim tulisset, mox deglutivit. Senciens autem aloes, inscius, quid esset rei, mœrere incipit. Tum mox familia domus accedens lamentabili clamavit voce, eum, qui ista tulisset [39] poma, continuo mortem obiturum, nisi ipso statim publicato, ut sibi aliquid opis ferri posset, quod alterum istorum pomorum veneno, murium capiendorum gratia, plenum fuisset. Rustico major terror incutitur et statim pomum per se consumptum pandit, singulos proferenda sibi cura compellans. Tum primum accessit Heinricus Piscatoris jam ante paratum et bene amplum coclear cum mixto aceto aloes plenum sub tyriace specie afferens, nulle vitande mortis fore curam affirmans, nisi per hujusce fermenti sumptionem. Quod licet rustico primum horridum sumptu esset, avidus tamen vivendi cum magno gemitu ab orientibus<sup>1</sup> lachrimis, cum amaritudine rei victus sepius incepto desisteret, tamen iterum atque iterum aggressus tandem acri

\*

1 ? oborientibus.

voce Heinrici exhortatus totum poculum trepide et pavide hausit.

Qui igitur animum sibi ad queque audenda suppetere credit, antea secum sta[39<sup>b</sup>]tuat, quecunque accidere possint presentia, equa ferenda esse mente. Vix quoque vitabit pericula, quem appetitus sic coercet, ut et in Venerem et in gulam ita preceps feratur, ut animi sui compos non sit et ut nihil videatur a natura discrepare ferarum. Est enim nihil, quod hominem cicius sepiusque precipitem agere soleat, atque hec duo, nisi et superbiam et avariciam addere velis.

**M**onialis quedam, ut hoc christiana nostra postulat institutio, quadragesimali tempore sua confitebatur peccata. Peracta autem confessione sacerdos, ut per onus penitentiae delicti pena tolleretur, jussit primo, certis diebus juxta ecclesiae ritum jejunando abstinere a crapula. Quod illa minus comode facere posse asseruit, quippe quae capite adeo esset debili, ut nullam abstinentiam ferre posset. Quo audito aliquot [40] supplicationes, quam »Pater noster« vocant, ad deum singulis diebus dicendas indixit. Quod pariter sibi non convenire enodavit, quae tot quottidianis septa esset negociis, quod nullis oracionibus intendere posset. Tum ille, elargiret tamen gratia dei certis pauperibus elemosinam. Id quoque fieri non posse, refert monialis, rei familiaris suae tenuitate causante, nec etiam ad imagines sanctorum peregre proficisci posse, sacerdoti petenti propter minus bonam sui corporis valitudinem ait. Indignante vero sacerdote impacienciam mulieris ipsamque propterea corripiente, quesivit mulier, num sibi cordi essent dies festi, si aliquot dies ab omni corpori suo contrario vacaret opere.

Errant autem indignum in modum, qui in animum suum inducunt facinora lascivia et voluptate admissa luxu atque gaudio reparari posse, quod morbis plerumque amare et egris contrarie [40<sup>b</sup>] afferuntur medicine, nec quoque huic unquam remittitur noxa, qui inter petendum veniam nihil aliud precatur, quam ut liceat in eum, a quo petit veniam, iterum delinquere, ut iterum liceat insidiari. Aut quam veniam meretur, cui, dum petit, animus est, sibi, quem lesit, nihil pene deberi? si proponit, cum animo ab injuriis illatis temperare nec velle nec posse? Nullam certe. Si igitur Jesum optimum maximum sceleribus nostris offenderimus, quae voluptate atque libidine aliisque delictis contraximus, quomodo cum eo in

graciam revertemur, nisi sua lege culpam nostram sacerdoti suo prodamus, nisi nos pena dignos fateamur, nisi criminum cogitatio exasperet mentem nostram, nisi decreverimus, similia inantea admittere nolle? Tum abjicimus voluptatem, tum libidini bellum denunciamus, tum nos ipsi Jesu optimo maximo ita obligamus, ut semper et vitam et corpus et omnia nostra pro ipso devovere presto simus. Quod fieri non poterit, dum luxui, dum lascivie aliquis adhuc nobiscum locus est.

[41] Propulsabimus igitur ea, si sumisse nos gesserimus, si die noctuque supplices ad deum virtutibus intenti fuerimus, si macerantes corpora nostra, non quod desideramus, sed quod satis est, utimur.



In villa Schenkenberg cis oppidum Engen, ab urbe Constantia viginti millibus passuum, Hainrico Menin<sup>1</sup>, presbytero, populum in die festo pro templo edocente intervenit ex improvise Johannes Truckenbrot, procurator curie constanciensis. Quem ut vidit sacerdos, perterritus, quod ipsum se novit doctiorem, »Adest«, inquit, »nunc alius, me longe peritior, quo presente nec phas, nec tutum est, me dicere quicquam.« Quo dicto mox abiens populo tergum dedit.

Est vero difficile indocto, qui [41<sup>b</sup>] mavult apparere, quam esse, coram doctis disserere. Cum enim verum et falsum, equum et iniquum iudicare nequeunt, ignorantia eorum, que alias inter agrestes sepulta maneret, in lucem prodit. Secus autem cum litteratis, studiosis et doctis viris. Cum enim animus eorum nulla ubertate, nulla fecunditate scientiarum saccari possit, gaudent inter doctos versari, ut, si sit in eis error, castigetur; et nec solum a magnis doctissimisque, sed etiam a minimis et semidoctis, dum tamen proficiant, ediscere avert.

\*

1 Der name steht nicht im deutschen text bl. 104. Hier könnte auch Meinn, Menm, Memn gelesen werden.

Primo anno, quo Claram, conjugem meam, duxeram, res mihi familiaris plus satis tenuis erat, quod isti, a quibus bene sperare licebat, me in matrimonio esse egre habebant. Erat autem annus natalis chrystiani octavus et septuagesimus quadringentesimus supra millesimum, etatis [42] vero mee tercius et vicesimus in nundinis urbis Constantie ad festum dedicacionis templi, me quoque, ut solet, necessarii mei visebant, quibus ex virtutum offitio victus administrationem per totas debebam nundinas. Absumptis autem in cena omnibus esculentis surgenti mane non amplius sex denariis eris mihi domi erat. Quos cum uxor pro emendis carnibus tulisset, sperabam pro veteri consuetudine me a procuratore canonicorum templi in sex denariis donatum iri, et quia hospitibus vinum ponere pro liberalitate mea statueram, eosdem sex denarios pro comparando et vino et pane ordinaram. Ubi autem in chorum templi, locum distribucionis, ventum est, statui me in patulo, ne non visus a procuratore preterirer. Demum cum omnibus datum sit, nec esset quem necessitas plus me vigeret<sup>1</sup>, nec qui avidior expectaret, cessat in me distributio, cunctis aliis letis abeuntibus. Ita et discedo et redeo [42<sup>b</sup>] domum vacuis loculis.

Non est autem satis cautus, qui fretus spe alterius sacculi sumptum facit, cum plerosque homines tanta rei peccuniarie capiat aviditas, ut omnia peccunie posthabeant. Apud quos turpe non sit, beneficienciam quantumcumque priscam peccunie amore tollere, nec scelus quidem, in conservanda peccunia foedus, pactum, fidem aut quavis consuetudine et benivolentia contractam amiciciam rumpere et violare. Qui si cum animo suo volverent, quis peccunie usus et cujus causa

1 ? urgeret.

es, argentum et aurum signatum sit, honestatis sue, non nummi haberent rationem, nec eum in tantum vindicarent libertatem, ut sibi ne tangere quidem eum phas esset, sed eum in suo conservarent ministerio servituti obnoxium, ut ejus opera et ipsi et sui aliisque, quorum inopia hoc postularet, quoad cum comodo suo fieri posset, uterentur.

Scholaris quidam parisiensis mulierem clam in cubiculo suo aliquandiu fovebat. Ipso autem semel ante lucem ad exercitium magistri sui eunte, surrexit mulier et queque secreta cubiculi pro illarum mulierum ingenio indagavit, que vitandi ignis gracia aliquando res sibi commodas secum auferunt. Offendit autem in tenebris ydriolam atramento refertam, quo, ut sibi visum est, rosaceam aquam sapere totum suum corpus linivit. Scholaris autem a scholis rediens, ubi illam vidit per totum nigram, primo exanimatus fere horrore adeo, quod fauces sibi vocem negabant, quippe cui venit in mentem, interim permissu dei per demonem aliquem in eam sevitum fuisse. Ipsa quoque mulier considerans stuporem scholaris exterrita est, quod causa horroris ipsius eam fugerat. Uno autem alterum sic aliquandiu intuente exorsa est mulier prior, cur sisteret gradum, cur se non ad eam, ut sepe antea, reponeret. Cui scholaris, se maxime ex atro ejus aspectu ter[43<sup>b</sup>]ritum, cujus vultus jucundus et amenus in fœdum et deformem, interim quod fuisset in scholis, mutatus fuisset. Tum mulier se ipsam aspiciens facile consideravit, se non rosacea aqua, sed atramento lautam esse, remque scholari ordine pandit, qui reviviscens mox amicam repeciit.

Non igitur omnis liquor inservit venustati; proinde rem suam cuique accomodemus, ne re quando utentes illi, quam petimus contraria aliis risui simus, in stultorum numero habiti. Prestitit enim deus homini sensus quinque, quorum ope ratio in rebus gerendis uteretur. Ubi licet suum cuique sensui tribuerit officium, voluit tamen non minus, ut ipsi inter se unus alteri in discernendis rebus judicandisque auxilio esset, quod nobis fixum et bene destinatum debet esse menti, simul

ne unius tantum virtuti innixi credentes reliquis contemptis  
sensibus sepius ludificemur.

Cum alias, ut hoc lex nostre religionis fert, ne quis malédicendo vane per deum visceraque ejus optima maxima juraret, publico edicto per urbem Constantiam vetitum esset, acri adjecta pena, Hainricus Oppentzhofer, tum societatis ad Cattum ejusdem urbis minister, laccessitus forsan injuria, in aliqua verba petulantia incidit. Quod nonnulli audientes, qui ad hoc ipsum forsan provocaverant, mox ad eum lictorem, qui sibi diem coram magistro civium atque senatu admissi delicti causa diceret, ordinarunt, illud tamen magistro civium et toto senatu ignorante. Ubi autem ad pretorium ventum est, ordinatus erat carnifex, qui virgis, quibus in ejusce crimina animadverti solet, continuo in oculis ejus versabatur. Ipse quoque Beghardus cum effigie Christi quasi consolandi gratia affuit. Ita ille tanta complexus angustia, sollicitudine atque metu, ut penitus in incerto haberet, quo[44<sup>b</sup>]nam se modo ex illis expediret, quod aliter non crederet, quam quod virgis publicis per civitatem plectendus esset, et tamen fugendi<sup>1</sup> nec tempus nec locus erat, quem continuo et lictores et carnifex circumsistebant. Ipso autem sic anxio, quando a senatu accersiretur, atque varia cum animo suo volvente, cui nunc se defendere, nunc veniam petere veniebat in mentem, dimittebatur senatus, ipsisque senatoribus domum euntibus comitantur lictores magistrum civium. Carnifex quoque et Beghardus abibant, isto in pretorio solo relicto. Tum primum ille notavit, se vano metu illum, hac molestia liberatus etiam letus domum repetit.

Maxima autem sepe numero nobis videntur impendere pericula, ex quibus tamen deinde absque omni offensa vel innocentia nostra vel principium<sup>2</sup> clementia freti emergimus.

\*

1 ? fugiendi.

2 ? principum.

Contra vero aliquando involvimur negociis, ex causis quas principio tanquam viles [45] et inanes spreverimus et contempserimus, que deinde pedetentim in dies per negligentiam nostram suscipientes vires demum eo usque provehuntur, quod cupientes nec causam deserere, nec eam ad finem usque prosequi aut perducere absque maximo nostro detrimento valemus. Qui igitur sibi cautum velint, principio prospiciant rerum causas et, quid ex quaque nascatur, diligenter perpendant eique continuo consilio et cura assint, ne dum more indulgeant, sese etiam invitos labefactare cogantur.

In pago Hegoye, ab urbe Constancia xx millibus passuum, fuit cuidam militi uxor plus satis procax atque proterva adeo, quod ne unquam quidem [45<sup>b</sup>] paci in edibus suis locus esset, que non modo verba sese castigantis mariti, sed ne verbera quidem magni penderat, marito semper occurrens, eum se ex hac pelle nunquam agi posse. Quibus verbis cum sepius mariti aures exasperasset, induxit ille animum experiri, si quando eam pelle sua exuere posset, et ipsam in tabulam unam cordis ligatam cepit pedum tenus excoriare. Que tamen adeo pertinaciter in sua perseveravit sententia, quod usque verba sua revocare renuit, donec maritus pro magna parte cutem ejus lesit. Tum primum clamavit, se et hac pelle exutam et marito pro viribus morem gerere semper velle.

Sunt enim quidam homines, qui nec minis nec precibus induci possunt, quod id, quod secum statuerint, deserant; quod in bonis laudi et constantie, in malis vero vicio et pertinacie datur. Est quoque illicitum, hominem, qui sui juris non sit, quitquam patrono [46] suo indignum cogitare et in hoc pertinaciter herere.



**Johanni Lib**, jurisconsulto, causarum quondam curie constanciensis patrono, uxor fuit apprime honesta. Cum aliquando inter socios convivaretur et, ut fecundi calices oracionem augent, quisque quod suam uxorem extimesceret, quod forte serius domum repeteret, mencionem faceret, solitus fuit ille gloriari, se ammirari et incommoda et affectus eorum, qui uxores suas timerent, quod ipse non uxoream seviciem unquam expertus fuisset. Semel vero in cute quadam afficiebatur scabie, ut ejus gratia sepius balneum adeundum sit, quod fidelis conjunx egre ferebat, rata forsan, sibi pro vera valitudine recuperanda satius [46<sup>b</sup>] fore, hunc morbum successive auferri, quam sic precipitem agere. Hic vero more impaciens cogitavit, ut se quavis arte velocius curaret, quadam autem vice proficiscenti clam conjuge balneum versus, caligis tamen adhuc amictus, minime balneum petentium more, fit sibi obviam quidam ex contubernalibus suis. A quo sciscitatus, quo graderetur, respondit, quod in balneum. Illo vero ulterius querente, et cur se non antea domi et exuendarum et post balneum item involvendarum caligarum molestia solvisset, cui ille, se hujusmodi balneum coram uxore dissimulare, que ipsum inique pateretur, amictum autem quotidianis suis vestibus difficile judicatu fore, se in balneo fuisse. Per que verba, quod antea jactaret <sup>1</sup>, se uxorem suam non timere, irrisus ab alio seipsum convicit.

Est autem turpe, virum uxori subditum esse, ad ejus vocem contremiscere, si vocat, presto esse, si jubet, obe[47] dire, nec aliam causam inquirere, sed pro ratione femine voluntatem satis esse. Turpius vero, honestam mulierem scorti loco haberi, fidelitatem suam contumeliis prosequi, seduli-

1 ? jactarat.

tatem ejus probro duci ac verba sua nasquam audiri. Sunt enim quedam rei et familiaris et domestice negocia, ubi mulierum ingenia valent, ubi quoque vir mulieri non injuria audiens sit. Tum igitur res uxoria bene geritur, cum conjuges equato imperio suo quisque munere fungitur et cum neutrum alteri amore et reverencia concedit.

Fuere duo cives thuricenses non obscuro loco orti, altero eorum, quippe milite aurato existente, capitales inimici. Qui cum per multa tempora varios fori [47<sup>b</sup>] judicialis anfractus experti essent, rem suam familiarem pene totam consultorum impensa absumpsere. Quod cum miles prior pensasset, ipso semel in templo divorum Felicis et Regule exorante ac nequicquam deo supplicare attemptante, quod continuo sibi, ut solet, cause sue status ante oculos observaretur, cepit cum animo suo pacem agitare, et continuo ex templo adversarium in edes suas proprias adiit atque benigne appellari cepit. Alio autem egre ferente, aperit ille mentem suam et utriusque errorem, quorum similtas atque lis alio non spectaret, quam ad suam perniciem et aliorum emolumentum, aliorumque exinde pinguescere fortunam, suam vero in dies fieri tenuiorem. Dum enim patroni et jureconsulti eorum redderentur attentis, omnes domi archas inanes fieri. Expediret igitur sibi ipsi consulere, dum adhuc aliquid rei superesset. Quod ut procederet, se quibuscunque legibus pacem alius offerret, accepturum esse. Quibus conditionibus alius victus convenere, ut filia ejus [48] militis nato traderetur nuptui.

Is autem mihi sapere videtur, qui cause utcunque bone pacem anteponit, cum in iudicio versantem plura incommoda circumsepiunt, metas, sollicitudo, simul spes, cura, angor, omnia incerta, certi nihil, cum autem pleraque, fama vel opinio nostri in iudicio laborent. Cavendum erit, nequando nobis nummus, quam honestas, potior sit. Sed ita pacem petamus, ut nihilominus honestatis, virtutis, justicieque rationem habuisse videamur, cum vera pax nusquam sine honestate vel dici vel esse posset.

Agente legacionem quadam<sup>1</sup> tribuno plebis, quos scabinos dicunt, civitatis cujusdam Suevie, quam nunc prodere non phas est, inter eundum ad op[48<sup>b</sup>]pidum Buōhorn cis lacum Bodamum appulit, ubi quoque tum quorundam principum, tum aliarum urbium legaciones erant. Quo fiebat, ut singulis plumas quietis gracia per noctem locandi hospiti non esset facultas. Continuit igitur se per noctem scabinus una cum famulo suo in stuba ante lucem profecturus, hospite vero vitulum ea nocte enixum arcendi frigoris gracia, quod tum extreme seviebat, in stubam propius scabinum ipso sopore obruto ponente. Aparuit scabino dormienti, se peperisse vitulum. Quod mox experrectus famulo enarrari incipit. Cui famulus: »Et id quidem, here, somnium proximi verum est; vitulus ad manus adest.« Que res scabino quasi notorio convictus esset, vehementem simul pavorem verecundiamque incuciebat, adeo ut notabili mercede pacisceretur cum famulo, ut rationem iniret rei occultande, famulo vero illud sibi recipiente mox arrepto vitulo ipsum sub tenebris adhuc alam in lacum precipitavit.

Quis igitur tam stultus est, [49] qui somniis fidem habeat et ex his certi quid presagire in animum inducat, cum vix ea, que vigilantes peragimus vocatis ad hoc et deo et hominibus in testibus procedant? Sunt quoque somniorum rationes vane. Cum enim animus hominis nunquam quiescat, etiam ea, quibus vigilantes intenti fuimus, dormientibus ingerit oneratisque corporibus nostris cibo meroque ex eorum exhalacionibus varie figure sopore dimersis offeruntur. Ad hec aliquando variis affectibus, ambicione, spe, metu detinemur, que dum dormivimus, vel abesse vel adesse aparent.

\*

1 ? quadam.

**E**rat cuidam in Bavariae partibus filius, q'ui sepius vinceretur a vino, quam vinceret. Quod pater egre habens dies <sup>1</sup> noctuque ejus remedio studuit. [49<sup>b</sup>] Accidit autem semel, quod pater offenderet quendam ebrium in via publica jacentem, omnis rationis expertem ac vomitu et cibum et potum fede spumantem aliasque ebrii partibus omnimode innixum. Quem ut vidit, cogitavit, si hunc filius cerneret, ipsum haud dubie deinceps tanto cautius cum vino acturum fore, et festinans ipsum adduxit. Quem simulatque natus vidit, pre gaudio exiliit et mox inquit: O quam bonum is bibit vinum! Num, pater, hunc nosti cauponem, qui hoc venundat, ut quoque ego eo accedere valeam?

Omnium autem consuetudinum nulla difficilius tollitur, quam que voluptate nascitur. Occecat enim voluptas omnes sensus hominis ipsamque rationem obstruit, ne turpitudinem, ne scelus, quod inde contrahitur, discernere valeat. Quo fit, ut homo voluptati deditus ei tantum incumbat et inserviat, ubi nobis precipue et Venus et ebrietas exemplo sunt.

\*

1 ? die. Vgl. s. 69, bl. 53.

Cum alias in urbe Argentina nonnulli in multam noctem ad quartam fere vigiliam potassent, eorum duo una domum ire contendunt, et quia templum pretereundum erat, ubi ad fores anteriores templi pervenere, quod luna erat pernox, loca per eam illustrata respectu umbre arcis et tocus templi aqua et ingens fluvius esse eis visa sunt. Ubi cum perstitissent, incerti, quis eos traiceret, aparuit aquam ipsam fore vadabilem. Nudatis igitur corporibus se ad vadandum parant atque inter eundum levant pedes altius vadantium more, donec umbram edium ex adverso pertingunt. Tum euntes domum inmodica de sua vadatione predicant.

Est autem ebrius nec sensuum suorum nec rationis compos, sed dormientium ritu, ex sobrie gestis inscii, quid faciant, et loquuntur et agunt. Tum nemini parcunt, omnia secreta pandunt [50<sup>b</sup>] et se ipsos et alios produnt. Tum omni titubante corpore in Martem feruntur. Non est in eis pudor, non metus, sed omnia superbe agunt, nec amici nec reverencie habita racione omnia profundunt, alios heredes instituunt, et quanto plus bibunt, tanto magis siciunt.

Cum adolescens in scholis erfordensibus degerem, fuit mihi preceptor artis gramaticen Johannes Beck de Marckpurg in partibus Hassie, qui retulit, sibi fuisse contribulem, cum quo in juventa conjunctissime vixisset, fuissetque sibi tanta familiaritate atque consuetudine junctus, ut eum fratris loco habuisset, qui ubi se deinde in monasterium Capel, etiam in finibus Hassie, devovisset, tandem abbate nature concedente abbas creatus [51] sit, quo audito ipsius Johannis animum tantum gaudium incessisse, ut continuo ad Cappel amicum suum salutatum sibi que congralatum<sup>1</sup> acceleraret. Quo cum provenisset, ipsum, primo a ministris inique habitum, vix obtinuisse, ut sibi cum domino loquendi potestas fieret. In cujus presentia cum ille, quis foret et cujus causa adesset, edidisset ac familiaritates amiciciasque fidas prisca commemorasset, respexisse abbatem superbo vultu atque dixisse, nihil horum amplius sibi memoria fixum esse, qui vix, cum quibus pridie ejus diei egisset, meminisset, esse quoque cum fortuna amicicias et familiaritates mutatas. Quo dicto sese in penetralia recipiens illum eo, quo venisset, redire jussisse.

Maxime autem levitatis seque nunquam amasse, sed assentatum fuisse notatur, qui cum fortuna amicicias mutat, quod in amicicia omnia sunt certa, firma, stabilia, omnia in promptu, in occulto nihil. Rebus igitur prosperis [51<sup>b</sup>] amicus una gaudet et, si quando in fortuna modum excesserimus, alterius nos sortis meminisse monet. Nec omnia, que fecerimus, statim extollit, sed, si bene fecerimus, nos ad meliora hortatur, alia benigne castigans. Si amico auctior fortuna adfulserit, nescit tamen propterea fastidire, nescit contemnere,

1 ? congratulatum.

semper idem animus est. Afflictis quoque rebus non mutat fidem, una dolet et continuo consilio et auxilio adest. Ejus igitur ductu auspicioque levantur dolores et res secunde augentur, urbes regnaque conduntur. Que si quando secus se habere in homine amicum se exhibente comperta fuit, eum non amicum, sed vel adulatorem vel assentatorem dicit, in quo omnia sunt contraria. Nihil enim in se vel adulator vel assentator habet, quod verum, quod stabile, quod firmum sit, sed omnia sunt falsa, incerta, occulta, doli fraudisque plena. Secundis tuis rebus in vultu simulat gaudium, in corde vero tristitiam [52] socia invidia gerit. Non te monet, non corripit, sed, quicquid egeris, laudat et tamen, cum bene egeris, fert moleste. Si tua ope sublimius evaserit, te continuo despicit et vilipendit, nec adversis tuis rebus longius manet, sed te tanquam pestiferum aliquod virus et vitat et fugit.



Fuit sacerdos quidam ville Capel, ab urbe Argentina quinque et viginti millibus passuum, qui semel pro templo docens acerbius in mares invehī cepit, annotando, quod rustici per hoc, quod indulgentius crapule incumberent, cibo vinoque abuterentur, ebrii multum molestie sub noctem mulieribus afferrent, tum eructantes vomitum, tum [52<sup>b</sup>] displosa vesica vetorem facientes, quo ipsas mulieres in commiseracionem sui ipsius adducebat, quod tanta pati a viris suis cogerebantur. Quod ubi viri indigne tulere nec convenire assererent, ut sacerdos inter conjuges discordias publice sere- ret, cepit sacerdos secum volvere, se haud facile virorum indignationem ferre posse et pro reconciliata ipsorum gratia cogitare. Adveniente igitur die festo, cum iterum pro templo dicendum erat, commemorat, quomodo virorum alias viciorum mencionem fecisset, mulierum autem adhuc superesse, que, maritis in rure opere intentis, delicatis epulis, gallinis quippe et melioris suis ovis vescerentur seque electiori vino ingurgitarent, viris autem domum redeuntibus per diem labore fatigatis pultem una cum trulla aqua referta apponerent, quod tum etiam facile ex eo constaret, quod mulieribus egrotantibus nil assererent convenire, nisi bene lixatas gallinas, veteri [53] adjuncto Falerno, contra vero in virorum mala valitudine nihil aliud apponi, nisi aliquod ptisanarium, et sic astu mulierum semper condicionem meliorem esse, et alia amplius. Quibus verbis sibi adeo mulierum conflavit odium, ut ipse mulieres die noctuque viros contra eum provocarent, adeo quod hoc ipsum sibi mutandi locum causam prebuit.

Proxime autem insaniam accedunt, qui secum constituunt vel omnibus vel majori parti hominum, quibus, cum ducunt moram, gratificari. Nam prout spes nostre sic quoque mentes nusquam conveniunt. Conducit igitur, si bene

loqui nescias, potius tacere, quam male loqui; si autem vel objurgandi vel docendi causa loquaris, veritati inniti, abjecta et ira et omni acerbitate, ne potius invidia nostraque aliquando vel gloria vel utilitate, quam veritate, ducti ad castigandum processisse videamur.

Fuit cuidam militi aurato controversia cum quodam jurisconsulto, pro cujus decisione, cum ambo ad diem constitutum coram cesare romano nostro Friderico pro se quisque oraturus comparuissent, jurisconsultus, quod ipse agebat, prior orabat et hoc latine, nec injuria quidem, quippe qui coram rege Latinorum diceret, haud ab re fore credebat, eciam latine dicere. Cujus sermonis licet ipse miles expertus esset, conticuit tamen nec pro more ignobilis vulgi doctorem interloquitur, sed habito per doctorem loquendi fine, mox ipse ad orandum prodiit suamque oracionem bohemicam lingua, nedum jurisconsulto, vel ipsi cesari, verum omnibus, qui aderant, incognita dicit. Imperiali autem senatu ea in malam partem accipiente, solus cesar pro clementia sua subrisit acceptaque placide excusatione militis, quod doctor orando lingua latina sibi ignota visus fuisset eum decipere. Cui reddere vices nequiverit, nisi per linguam eciam sibi doctori incognitam possetque sic neuter alteri intencionem suam refellere, jussi sunt ambo per cesarem, lingua vernacula, vulgari germanico rem suam edere.

Est autem tum cognitum, neminem tam exquisita preeditum fore astutia, ut sibi vere credi possit, quin semper reperire liceat alium, qui calliditate par est, modo ne sit superior. Suam igitur prodit stultitiam, qui sententiae suae adeo fidens est, ut omnino secum statuatur, quod vinci nequeat. Proinde cum prout viribus, sic ingenio, duo pleraque unum prestatur, conducit res nostras dubias in amicorum consilia deferre et ex multis sententiis unam collectam tum primum, cum exitum finemque nacti simus, probare.

Doctor quidam insignis tum [54<sup>b</sup>] pontificii cum civilis juris pro sapientia sua prope singulari undecim ecclesiastica possederat beneficia. Ea semel lætus in amicorum suorum convivio discumbens rogatus dinumeravit. Fuit autem doctori germanus, qui sibi taliter racionanti semper addidit duodecimum. Ille vero ea iterum atque iterum repente nec plura, quam undecim inveniēte, tandem, quod tamen duodecimum esset, erga fratrem instare cepit. Tum frater, »Duodecimum«, inquit, »est longe certissimum, quod te, ubi alia deserere cogaris, apud inferos procul dubio manet, qui in tanta rei familiaris versaris abundantia ex ecclesiasticorum beneficiorum vectigali, tot aliis sacerdotibus vili penurie deditis«, ratus pro vulgi simplicitate, iniquum fore, quenquam sacerdotum alterum, ne dicam undecimum, habere beneficium.

Ab illorum autem opinione ego longe discedo, cum censeam, [55] cuique tantum vel commodi vel honoris deberi, quantum cujusque et legalitas et industria poscit, ut tamen inter bonos et malos, industrios et ignavos discrimen habeatur, ne doctos aliquando viros studii sui penitere cogamus et ut tenera etas, si viderit virtutem in precio esse, ad emulandas virtutes acuetur.

**E**st consuetudo in aliquot locis Germanie, quod sacerdotes parrochi, quos plebanos dicunt, ad calendas januarias, cum christianam circumcisionem commemoramus, aliquam faceciam pro templis disserant, eam in populum pro utriusque sexus commoda interpretatione distribuentes, muneris, quod bonum annum vocant, loco. Fuit autem [55<sup>b</sup>] quidam sacerdos, qui habito sermone pro templo et distributo bono anno per fabulam unam, eam fabulam nunc feminis, nunc virginibus, tum viduis per inversionem applicabat, rusticis restantibus. Ipso autem sacerdote ea diutius cum animo suo volvente, nec fabulam eam ullatenus rusticorum moribus accomodare valente, venere sibi in mentem et contumelie et molestie, quibus rustici eum affecerant, qui eum, eque atque de serio Ditis imperio in miseris manes apud inferos fertur, in dies torquerent, cujus gracia is ipsis Herebi incolis a se non minus, quam rusticis, deberi. Ut autem utrinque conquerendi occasionem tolleret, ipsos rusticos Furiis infernalibus, quos demones vocant, ipsasque Furias rusticis pro bono anno publice pro ambone dedit, asserens pro utrorumque pravitate neutros alteros fastidire posse.

Non est autem ab re, pravos cum pravis comparare. Est tamen longe alienissimum a societate hominum, eorum fame, qui a culpa va[56]cant, promiscue cum malis detrahi. Nam cum hominem homines persequi contra, clementia vero maxime secundum humanitatem existat, humanius esset, centum nocentes impune transire, quam unum insontem contumeliis et injuriis prosequi. Si igitur alicujus lingua adeo loquendi et avida et prona est, ut gravius ducat tacere, quam male loqui, contineat tamen se paulisper, usque dum a malis bonos segrabit, et non, quod ab uno seu altero semel lesus est, scriba continuo omnes injusticie condemnet.

**D**ictus sacerdos, cum aliquotiens subditos suos acrius correxisset, subditi indigne tulere, de eo apud principes suos questum euntes. Ut fit, quod omnes impatientes audimus vitiorum nostrorum proditores, [56<sup>b</sup>] simus licet quantumcunque scelesti, petentes sibi loco illius alium surrogari sacerdotem, esset quia in eis nimis molestus, quippe quod ipso pro ambone dicente nec paci nec quieti in ecclesia sua locus esset, nec quenquam mordacis sue lingue fulmine preteriret. Vocato autem sacerdote auditaque purgatione sua, quod mores suorum rusticorum tales castigationes poscerent, qui non habito discrimine inter phas nephasque animum suum in perniciem aliorum hominum solis fallaciis atque astuciis intenderent; quod autem alium peterent sacerdotem, id non in alterius principis, nisi pontificis esse potestate, ad quem ecclesiarum institutio pertineret; aliorum autem principum interesset, rusticos demoliri; amoverent igitur scelestos illos rusticos et sibi alios darent; haud defore, quin cum melioribus tranquillius acturus foret.

**M**ale autem res se habet, cum quis eam rem moderare nititur, cuius ipse et expers est et que ad se non spectat, et cum quis se ejus artis prebet preceptorem, cuius nunquam fuit di[57]scipulus. Dum enim aliorum coherent vicia, suis ignoscunt, et cum acrem aliorum se faciunt judicem, ingenii sui sterilitate innocentes pessundant. Obeant igitur quique sua munera et, quod sua non interest, respuant et contemnant!

Nupsit fatuus quidam in oppido Endingen, unde me oriundum esse supra dixi, adolescentule amplius venuste, quam sponsi conditio ferebat. Quos mutuam gerere economiam penuria rei familiaris vetuerat, cujus gratia sponsa alterius civis famulatui fuit obligata. Erat autem ipse sponsus zelotipus et edes domini conjugis sue per noctem circum-eundo haud unquam deserebat. Quadam autem nocte serius, quam custodia uxoris sue postulabat, venerat, adeo [57<sup>b</sup>] quod eum alius antecesserat, et quia ascendentis calceos sub valvam in terram positos reperit, facile cognitu fuit, alium ad uxorem suam habuisse aditum, qui sibi jam mechum moliretur, unde censuit, rem illam sibi haud neglectui esse debere. Maturius tamen agere volens vindictam in crastinum usque distulit, dum negocium ad sapientiores referret. Enodato vero postridie negotio asseruit, se facile expertum, hominem iracandescentem animi sui non fore compotem; parum enim abfuisse, quin tempore ire calceos adulteri in frustra scidisset; ratione autem aliud iubente, furorem suum sedatum esse.

Est autem inprimis sapientis, fugere iram ipsamque primo impetu irrupturam, tanquam pro vallo hostem deturbare; si autem aliquando animum nostrum occuparit, nihil penitus, dum aliqua ejus apparet favilla, agere. Racionem enim aufert et omnes nostros sensus capit eisque vinctis catenas injicit. Cum autem in omnibus rebus nostris [58] gerendis ratio semper in promptu esse debeat; ira autem ad eam omnem precludat aditum, nentiquam temporibus ire, inter bonum et malum, commodum et periculum, nimium et parum quid intersit, cognoscere poterimus. Est igitur sacius negligere injurias, quam ire puniendi, etiamsi possimus, potestatem fieri, ne pro furore suo et nos et nostra perdat.

**Aurifaber** quidam oppidi cujusdam nostre Germanie in rure comparavit porcellum. Quem deinde rusticus sibi in sacco inclusum domum presentavit. Porcus autem dum in oppido libere graditur, rus ad agricolam suum rediit. Quo viso rusticus ad aurifabrum veniens, sese purgans, illa preter [58<sup>b</sup>] culpam suam accidisse, aurifabro optionem facit vel pecuniam vel porcum eligendi. Aurifaber autem porcum renuit, asserens, sibi non convenire, tante prudentie animal domi sue porci loco habere, quippe quod illa sus omnes tribunos plebis, alias scabinos, ejus oppidi sapientia prestaret, cum nullus ex eis esset, cui, si ligatis et oclusis oculis in locum duceretur, sibi ignotum domum redire, atque illa sus fecisset, compertum esset.

Contingit autem aliquando magistratus et publica munera ad homines minus dignos deferri, quod aliquando rerum publicarum principes alios homines non secundum virtutes, sed secundum suam utilitatem lucrumve meciuntur. Quo fit ut non studiosos, sed peccuniosos ad dignitates velint elevatos. Alii vero, avidi dominandi, grave ducunt, in officiiis et magistratibus secum habere virtute pares, et id semper maxime agunt, ut aliorum sepulta sit virtus, sua illustretur. Quod tum potissimum se obtinere arbitrantur, cum penes se habent [59] ineptos et extremi ingenii homines, quorum virtus semper obscura et nunquam penetrabilis sit. Nonnullis autem res familiaris nimis tenuis obstat, ita quod vita eorum ex aliorum ope pendet. Cujus gratia muneribus publicis preesse nequeunt. Illos ego potius censerem publico impendio juvandos, quam nihili et male rei homines ad rem publicam gubernandam admittendos.



Hasce igitur primitias ingenii mei, illustris princeps, accipias, que, utcunque sunt, ad experiendam tamen mentem tuam in hoc genere scribendi sufficiunt. Nam quom Germani, majores nostri, ab antiquo satius duxerint, res grandes memoratu dignas gerere, quam vel scribere, vel legere, rerum gestarum scriptores [59<sup>b</sup>] hactenus in Germania nullius habiti sunt precii. Proinde vel pauci vel nulli fuere. Nemo enim ad scribendum animum adjicit, qui sibi non aut aliquam inde laudem aut gratiam illius, cujus causa scripserit, conflare, sed potius in spem irritam frustrari tempus compertum habet. Opusculum igitur hoc tui gratia susceptum vix semiperfeci, egre moram tue cognoscende voluntatis passus. Quod usque eo elucubraturum adeo tue majestatis respectu et modicum et vile mihi visum est, quod absistendi tanquam temerario incepto et quasi jamjam in pugnam ituris militibus, nisi pro tua magis, quam sua virtute audaces imperium meum aspernassent, receptui canendi animus fuerit. Si ergo eas amplexus sis, in potestate tua erit, vim omnem ingenioli mei a me expetendi. Sin autem inusitatus hisce litteris pro plurimorum patrie nostre more eas fastidis, mea tamen cum eis oblata officia etiam te invito tibi semper in animo meo erunt parata. [60] Vale!

Ex Constantia quarto kalendas decembres anno a natali cristiano sexto et octuagesimo quadringentesimo supra millesimum.

ΤΕΛΟΣ

[61]

1

Es volget ainer ainem krüppel, so uß der statt Costentz uff das land wolt ylend nach, und als in ettlich fragten, was er mit sölicher yle mainte, sagt er, er wölt den krüppel, so vor im ushin gieng, gan schlagen. Und wie wol in ettlich warneten, er sölt sich fürsehen, das er nicht mit strachen überladen her wider käme, nichts dester minder luff er für sich, und als er zu im komen was, vieng er in an übel ze handlen und ze fluochen und rannt in glich ungestümcklich an und unterstuond in ze schlagen. Der krüppel bat in aber yemermedar, das er im nichts täte; er welt im in allem, so er von im begerte, wilfare. Do er aber sach, all sin beger umb sust sin, und das er nit gefliehen mocht, wann er in ainem fuoß lamm was, schickt er sich zuor wer und zuckt [61<sup>b</sup>] ain waidner-messer, so er an im truog, täglich ze bruchen, und entpfiegt damit des andern strach so lang, biß er unverletzt disem ain hand ab hüw, der darnach nun mit ainer hand nicht mit minderm schaden und schmerzen, dann schand unnd laster, von aller welt verspot wider in die stat kam.

Mit den wirt aber gewonlich also gehandelt, die in ierem gemüt also stolcz sind, das sy alle andre menschen verachten und nit betrachten die armen, ouch ungedultig sin, wann man inen unrechts zuofügt, voruß die, so wissen, das inen die vernunft und der tod mit den richen gemain ist und das dhain unterschaid under den menschen ist, dann so verre ain yeder die vernunft brucht oder mißbrucht und so verr schickung des unstäten glücks die menschen sundert, das die menschen ylend erhept und wider [62] ougenblicklich mit ungefell umbgibt, wellichs schaffet, das die armen, so sölichs betrachten, die übermütigen richen klain achten und das die richen frummen lütten früntlich sin.

Ain bettler, so lieber müssig gieng und uß andern lüten arbeit lebt, weder uß aigner, staig uff ain nacht uff den galgen ze Basel und hüw da ab ainem toten körppel ainen schenkel, so yeczö natürlicher füchtikait geaunet türr was. Den selben schenkel er darnach, so er bettlet, an stat sins rechten schenkels, so er tet verbergen, also schicklich kunt fügen, das alle, so fürgiengen, nicht anders mochten erkennen, denn das es sin [62<sup>b</sup>] schenkel umb etwas rach also verdorret were, und was also mit sölicher pübry betlende vil gelts von den lüten enpfahen, und als er ain mal ze bettlen uff der bruk zu Zürich saß, kam ylends ain sturmwind, das yeder man ab der brugk ylt in die negsten hūser, tet der betler ouch under die negsten techer fliehen und was sinen gestolnen schenkel hinder im vergessen, und wenn das vil lüt sahen, sagten sy es ainem raut, uß wellichs urtail er mornends an den galgen gestrickt billich buoß siner untat enpfeng.

Die irrend aber berlich, die ander lüt understand zu betriegen und inen für seczen sölichs mit ir listikait verbergen, also still hin ze gan, wann nicht als wol bedeckt noch mit bösfaltikait begraben ist, das nicht durch das zit an den tag bracht werd und selten kain missetat fūrgat, die nit ir billich straff [63] erlange.

Es wolt ain priester von Schutterngen Straßburg gan. Gesellet sich zuo im ain hübsche frow. Mit der ward er uff der straß ains, das sy im in der stat herberg gebe. Und als sy in die stat komen und ze nacht gassen, berett die frow den priester, das er sich in der stuben an der wermi abzug, wolt sy im dann nider zünden, und als er nackend was, gieng sy vor, biß das sy zuo der hindern tür kamend, sprach sy zuo im, ob sin notturfft etwas haischte, sölt er da uß-hin gan, und als er hinuß kam, beschloß sy behend die tür. Maint der priester des ersten, es were ain schimpff, wenn es also kalt was, das sölichs fürzenemen dhains [63<sup>b</sup>] wegs lidlich was, als die sonn yecz in den stainbok gieng, so es am aller-keltisten ist. Darumb so gieng er zu der tür und klopfet. Die frow tet zum ersten, als ob sy es nicht hort. Doch do er es also lang traib, viel sy zorniglich in ainen laden und fragt, wer ir also ze nacht an ir tür clopfet, und wyst sy, wer er wäre, er sölt nicht darumb ungestrafft beliben. Und als aber der sich styll zu erkennen gab und sagt, er were der, so mit ir ze nacht gessen hett, es hett ouch aller schimpff yetz ain end, denn warumb? in frür ze übel, begund sy in wirß ze handlen und in mit geschray, das die nachgepuren herzuo luffen und mit stainen von dem huß ze jagen. Also waich er in ains armen gartners hüßlin, darinn er über nacht belaub, und entlechnet morndes [64] claider und kart ungeschaffet, darumb er komen was, wider haim, an gelt und claider beroubet.

Es ist aber hart ainem man, voruß so blöd an im selbs ist, geschidhait und raytzungen schöner frouwen zuo entrinnen, die vast die aller-fürtreffenlichisten man betrogen haben, als man das wyt und brait in gedechtnüss hat. Darumb gepürt sich ainem yeden man, wollust und flaischlich

begirlichkeit mit künlichkeit und mässigkeit ze zämen und ze maistern, das er sich selbs also jemerlich zuo zergengen nicht dar-geb. Von den frommen erwirdigen frouwen wyl ich hie nicht sagen, dann warumb? ir ere und lobe <sup>1</sup> billich all zittlich guot fürtrifft.

1 ? lob.

[64<sup>b</sup>]

4

Dise ist der vordern gar nach glich, da-von man sagt, es sin<sup>1</sup> gewesen zwen priester ouch ze Straspurg, die zwayen schönen frowen gelt usgaben, ain nachtmal zue ze richten, umb das sy si über nacht beherbergetten. Und als sy warteten des nachtmals, belanget sy übel und was inen der tag vil ze lang, biß das es abend ward. Und als sy nun maintainen, das zit hie sin, sich mit den frowen ze liebgen<sup>2</sup>, vielend ylends in das huß zwen ryfion, diser ding vor-hin von den wybern underricht, und namend sich an, sy werind der wyber ee-man und marckten, das ander man im huß werind. Die priester, als sy dise horten, wurden sy gechlingen mit grossen angsten umbgeben. Den zuo ent-rinnen unnd am letsten mit rat der wyber, so sich ouch grosser vorcht annomen, vielend sy zu den stuben-fenstern uß-hin mit nit weniger aller [65] fröuden; das<sup>3</sup> sich die pries-ter fröwten, das sy disen entrunnen, so fröwten sich die andern, das sy hungrig ain kostlich mal on iren schaden funden.

Dise werden-aber oft betrogen, die in etwas fröud uff künfftig zit fürnemen, wann nichts betrogenlichers, nichts ungewissers ist, denn zitt. Denn so man etwen wenet, es sol mit fröuden komen, so kumpt es mit laid, und dem, so zu ziten grosses gewins wartet, bringt es schaden und den eren begerenden zuo zyten schand und laster. Hie-mit begibt es sich zu ziten, das wir uns uff ain genante stund grosser fröuden vermessen, und wenn die selb stund gegen-würtig ist, das wir sy dann verfluoehen. Hier-umb sond wir

\*

1 Ursprünglich: sind; das d aber radiert.

2 ? lieb gen.

3 ? da.

uns allwegen der gegenwürtigen zit gebruchen und nicht  
dise kurczen tag, uns von got verlihen, mit gayli und [65<sup>b</sup>]  
liederlichait verzeren, sonder uns zu tugenden naigen und  
unsere gemüt alwegen mit etwas erlichen geschäftten behafft  
haben.

Jacob Grym, lerer der rechten, des hofes Costencz ordenlicher richter, so man official nempt, nahende yetz das end sins lebens, tet loben die regel sant Augustins, so man haist die regulierten chorherren, in das closter Züricherberg und, so bald das beschach, sin leben mit dem tod verwandlen. Die münch aber desselben closters, der ding underricht, ylten den lichnam mit dem guot ze raichen. Und als sy ze huß fuoren, kamend sy in das dorff Mülhain, von der stat Costencz ain mil. Da-selbs ainer vorgieng, die dorfflüt ze warnen, das man der lich nach gewonhait lutte. [66] Und als der selv gefragt ward von der lich, wes sy were, nampt er villicht von wirde wegen den official. Desselben worts meldung sölich ungestümikait und wütung den puren tet zuo-fügen, wann sy so oft täglich durch des officials banbrieff gekestigot wurden, das sy gesehen wurden trouwen den toten lichnam zerrissen und die andern alle ze töten, dann sy mainten yeczso das zit sin, sich ze rechen, und tet ir ungestümikait so vil zuonemen, das der karrer im für-gesetzt hat, die lych zu verlassen und wider haym zu faren. Doch am letsten, als sy die lych mit gelt gelossten, fuerend sy fürbaß und schuchten alle huser, biß das sy zu dem dorff Oberwinterthur komend, das villicht tusend schryt ist von Winterthur der stat, da-selbs sy ouch gefragt, wes die lych wer, antwurtend sy, des aller-rainisten münchs [66<sup>b</sup>] ires ordens, dann er ains sölichen hailigen lebens gewesen wer, das er sin regel von der zyt siner gelübt biß zu end sins lebens unzerrüt gehalten hat, er were ouch so künsch und gemäss gewesen, das er von dem selben zit von aller frouwen vermischung für fry und rain gehalten wer; mit welichen worten sy inen sölichen gunst ursach hetten, das nieman da was, der nit sin sel von herczen got befelhe.



Wie-wol nun ainem witzigen man zimbt, alle ding vor ze ergründen und für ze sehen und nicht ze handeln, das er etwo sag: »Ich maint nit, das es also geraten sölt«, yedoch wenn es über menschlich vernunfft ist, alle sachen ze fürkomen, so ist der ain erschrokner mensch, der sich von stund an ergibt und erschrikt, so er geirret hat und in kumer gefallen ist, aber ains vesten, [67] wiczigen menschen ain andern weg versuochen und ander, doch erber und gerecht ratschleg erkunnen, damit wir unser sach volbringen und das, so wir begeren, erlangen.

Conrat Wylant, ain wirt zu der Mörinen zu Costencz, ain gar schimpffiger mensch, het ain hußliche frowen. Doch so was Cunrats liederlichait und hinlæssikait wyt über der frowen hußlikait, wann uff ain mal hat sy im gelt geben, ain schwin ze kouffen. So-bald er aber von huß gieng, kam er zuo spilern und verspilt das gelt und kam da wyder haim on gelt und on die suw, begerende gnad von der hußfrowen, der sin lie[67<sup>b</sup>]derlichait schwer was, und sagt, es wer anders gangen, denn er in hoffnung gewesen wer, dann er hett sin gelt nicht anders gewagt, dann das er in hoffnung wer gesin, noch ainest so vil ze gewinnen, und were ouch im das geraten, so het er im fürgeseczt, zwo suwen ze kouffen, das er dem wib dester annemer ze huß were kumen.

Dem aber, so spylen wyl, ist ze raten, das er sich des gelts, so er wagen wyll, vorhin verweg, damit er sich nicht, so er verlürt, erst umb das gelt, so er villicht anderswa-hin gedürfftig wer, köstge, das den nit lichtlichen ze tuen gedynen mag, dero kisten dahaym an satz und ler stan.

Hainrich<sup>1</sup> Hämerly, by sinen zyten gaistlicher rechten gar ain [68] geleter man, chorherr zuo Zürich, villicht durch etwas unfuogs bewegt und des unlidig, tet den, so in bewegt hat, nit clain mit worten schmähen, darumb er mit recht anlagt und überwunden ward, das der richter erkant, das er die schmachwort, mit den er disem sin er verleczt het, offenlich in der kirchen zuo Zürich widerrueffen sölt. Es begab sich aber, in dem, als er den widerruoff tet, das der mesner der selben kirchen eben für in gieng, der hangk. So-bald den doctor Hemerly sach, als er den widerruoff getan hat, sprach er: »Wie were es aber so torlich, wenn ich sprech, das unser mesner nicht hungk, wenn ir doch alle wissen und sehen, das er hingkt?«

Es stat aber übel, ob unnsere eer zuo zyten belastermaliget werd, dasselb verachten voruß den unschuldigen, wänn all ander be[68<sup>b</sup>]schädigung verleczung der eren billich nach-gesetzt wirt. Es stat aber noch vil wirß, das ein mensch üppüchlich lebt und, so in trüwlich strafft, in argem vermerkt, und das noch böser ist, von im ain buoß begert; dann lastermaligung, so wir mit unser mistaut erfolgen mögen, mit anderer lüten weder worten noch werken vertilgot werden. Darnach hütt sich yederman vor schanden und secz im für, wenn es dar-zuo kum, das ainer andrer lüten rainigung begere, es sy denn sach, das in sin unschuld beschirm, das dann alles weschen und widerrüffen umb-sust sye.

1 Darüber: Felix.

Es ligt ain closter in unsern tüttschen landen, da vor zyten etlich äbt mer uff güden, dann uff unsers [69] hergots liden, gehebt haben. In dem selben closter die münch nach sytten ir äbften zuo ziten, so sy zu metty soltind gan, also mit win und frouwen gemüdet waren, das weder ir zungen, füss oder ongen ire ämpter volbringen kunden. Under den was ain münch, der siner sel hail baß betrachtet, mit betten täglich in der kilchen und ander stetten von alter her an-gesehen, so er dann uß verpflichtet sins ordens schuldig was. Ains mals aber beruofft der abt alle sine brüder für sich, die zu straffen, so sin regel nicht hielten. Und wenn die andern allsament ungestraffet hingiengen, ward alle schuld mit scharpfen worten des abts uff den aynigen münch getrochen, wenn er wer ainig, der sins abts regel übersehe. Dann alles das zit, das er mit [69<sup>b</sup>] singen und lesen vertribe, das dient als ze spot und schanden des abts und siner mitbrüder. Es wer ouch sins andachts dhain ander ursach, dann glichsnery, damit er im selbs ruom und dem abt und sinen mitgesellen schand und laster zuofogte. Zu dem was im der abt hoch trouwen. Also ward der guot münich umb sine guottauten hert gestrafft und gieng also schämig hinweg.

Die sind aber nicht ze loben, die under der gestalt ains schauhs des wolffs böshait dedeken <sup>1</sup> und doch nüt dester minder ander understand zuo tugenden ziehen; dann sy tuond eben als die, so selbs getürfftig sin <sup>2</sup> und ander lüten helfen, und das, so sy selbs nicht haben, ander lüten verhaissen. Dise sind aber nicht allain nicht ze loben, sunder hoch ze schelten, die zuo dem, das dhain tugend by inen [70] huset,

1 ? bedecken.

2 Hs. sind, d radiert.

in allen böshaiten geübt ye den aller-vlissigisten unnd früm-  
misten schantlich durchächten.

Ain metzger von Hagnow, vier myl von Straßburg, gieng ylend für den galgen da-selbs an ainem abend, als sich eben tag unnd nacht schaid, und fuort mit im an ainem sail ain rind, so er uff dem land koufft hatt. Und als er die toten lichnam da sach hangen, rett er schimpflich mit inen und warnet sy, wöltend sy noch in die stat, so were not, das sy ylten oder sy wurden sust vor der stat beschlossen. Und als er schnell gegen der stat tet ziehen, volget im von verri ainer nach, der [70<sup>b</sup>] der <sup>1</sup> ouch dester vester ylt, das er sorg hett, das die tor beschlossen wurden, das er nicht in die stat käme, und schray den metzger an, das er sin baitet und in mit im ließ. Unnd als aber der metzger umb sich sach, gedacht er an die wort, die er mit den am galgen gebrucht hat, unnd maint, dieser, so im nachluff, were der selben ainer. Und als vast diser schray, als vast floch der metzger und ward mit sölicher voreht umbgeben, das er das rind liess louffen und kum halb lebendig, trieffende von angsweiß in die stat kam.

Wir werden aber dick betrogen mit gruwel, da, wenn wir die vernunft nicht verliessen, uns nichts schedlichs widerfüre, wenn die vernunft ist das höget, da mit got den menschen in disem zit begabet hett. Darumb zimpt sich, das wir sy in allen unsern geschäften ze vordrost [71] haben, wenn sy unns anzaigt den rechten weg unsers lebens; und so verr wir ir volgen, so irren wir nymer; und ob wir verirret syen, so tuot sy uns wider uff den rechten weg füren.

1 Sic, 2 mal.

**M**aister Hanns von Coburg, ain maister der hohen schuol ze Erdfurt, hat ain sunder vaß mit win, dar-an er all zapfen, das im nieman darüber gieng, ließ ab-houwen, und schraib oben an das vaß: »Hie ist nit zapf«. Die schuoler aber, als sy des gewar wurden, komend sy in den keler und zäpffend das vaß an dem hindern boden an und liessen da win und schriben an den selben boden: »Hie ist zapf«. Und als aber der maister wirtschaft siner fründ [71<sup>b</sup>] hat, hieß er im des wins bringen, versuoct das der knecht umb-sust an dem lären vaß. Dar-ab der maister bewegt selbs zu dem vaß gieng, win ze lassen; und da er ouch nichts schuoff, begund er das vaß beschowen, biß das er fand ainen zapfen umd die geschriff, so anzaigt, wa man an dem vaß win lassen sölt.

Es begibt sich aber dick, ich wais nicht uß was schicklichait des glücks, das die ding, so uns also lieb sin, das wir sy nicht getören bruchen, in kurzzen ziten uß unserm und in dero, den wir find und sy uns ouch nicht hold sin, gewalt kumen, die denn die selben ding nicht allain bruchen, sonder mißbruchen pflegen. Darumb tuond die richen lüt torlich, die sich selbs kestgend und doch nicht wissen, warumb, denn das ir erbe dester richlicher leben müg, und wissen doch ir erben eben [72] als wenig das zit irs tods, als sy, und ist da-by nieman gewyss, wer sin erb syg.

Ain münch in dem closter sant Genoven<sup>1</sup> ze Paryß saczt im für, abt ze werden, und wann<sup>2</sup> vil münch in dem selben closter, die im villicht mit schicklichait und kunst glich und über in waren, gedacht er im etwas wyter ze bruchen und begund sich ganz underteniglich ze halten, mässig und yederman gefellig und nieman widerwertig sin. Und wenn man im groß fisch fürtruog, sagt er, er möcht ir nit, die clainen weren im lieber. Hie-mit er im nicht allein gegen sinen mitbrüdern, sonder gegen mengelichen ain sölichen willen schuoff, [72<sup>b</sup>] das sy im all günstig und ain uffsehen uff in gewinnen. Als nun der abt gestarb, ward er mit ainhelliger stym zuo abt erwelt. Die köch aber und keller truogen im etwa lang nicht costlicher essen für, denn vor, so lang biß das es in muot unnd fragt, warumb sy in verachtottend, ob sy nicht wysten, das mit den eren ouch die spyß zuo-nemen sölt. Und als die andern erschracken und gewonlich die köch frävenlicher sind mit red, dann ander lüt, sprach<sup>3</sup> der koch, er hett in lang kennt und hett alwegen von im gesehen, das er nun die schlechtesten essen und die schnödisten fisch für die costlichisten erwelte; antwurt der abt, sy weren narren, wenn er hett den grossen fischen mit den clainen gericht und sy gefangen; nun so sy gefangen wären, wer billich, das er sy nusse.

[73] Wer aber zu eren kumen wil, der secz im für, dhain arbeit ze schwer sin; denn ere mit arbeit überkomen wirt und ist ainem yeden anfenglich bitter; aber so die arbeit ze rugk gestossen wirt, so ist da alle süssikait und

\*

1 ? Genoveven.

2 ? waren.

3 ? sprach.



glich als das ertrich gib tagent nymer<sup>1</sup> on wuocher, das so  
sy empfangen hett.

1 ? gibt nimer.

Ain gepur von Zaubern uß dem Elsaß, vier myl von Straßpurg, gieng gen Straßpurg gar dry schön pieren zu verkouffen. Und als er sy am markt hat, gieng ain burger für in, der bevalch synem knecht die pieren ze kouffen. Und als der knecht die pieren kouffen wolt, gebot der pur [73<sup>b</sup>] die pieren so tür, das der knecht des gepuren spottet, dar-ab der pur entrüst ward und schob die ainen pieren von stund an in unnd gass sy. Aber als dises dem herren gesagt ward, schickt er behendes den knecht widerumb, die übrigen zwo pieren ze kouffen, und wenn der pur in dem ersten markt beharret und vermaint, die selben zwo nicht näher ze geben, dann vor die dry, spottet sin der knecht noch mer, so lang biß das er die andern pieren ouch gaß. Da ylt der knecht zu dem herren und sagt im, wie das nicht mer dann ain pieren noch hie vor wer, und wölt er die selben han, so were not, das er ouch ylte oder der pur wurd sy ouch gessen. Also gab er so vil umb die aynig pieren, als er sust umb die dry müst geben han, das der schanntlichen begirde gnuog beschech.

Die aber, so also bärlich [74] begirlicher anfechtung sin, das sy alles das, so sy gesehen, glich inen fürseczen, es gehör in ieren buch, die mit dem, das sy väterlich erb und was sy haben, on werden, füren sich selbs in die gruob der armuot und wenn sy kouffende nicht markten, sonder güden, ursachen sy, das die, deren notturfft, nicht gailikait, sölichs haischet, ouch über zalen müssen. Darumb lobet man die, so ir wesen und stand ermessen und dar-zuo ain wissen haben, wie schwer ir seckel und zinß sin, dar-nach ze zeren.

Ain burger ze Trier vermarkt ainen dieb in sinem huß. Also stuond er uff mit allem sinem [74<sup>b</sup>] gesind, den dieb ze suochen. Als aber der dieb mit dem diebstal beladen ze negst zu dem herren des huß kam und sach, das er nicht mer mocht entrinnen, vieng er an und schray, was er schryen moht: »Fliehen! fliehen! ich bin der tüfel«. Von disem geschray der herr im huß und das gancz husgesinde also erschracken, das der dieb also ungeschediget hin-weg kam.

Es sol aber ain vester man nicht ab allem geschray erschrecken; dann ettlicher menschen gewonhait ist, das sy mit irem geschray und myßbärden wenig von den bösen vienden geunderschaid syen, hie-mit ander lüt zu bevorchten. Wenn sy aber ainen widerstand befinden und sehen, das ir unsinnikait nicht stat geben wirt, sonnder strauff, so geschwi-gen sy von vorcht und getören nün ir müler nicht. mer uff tuon.

[75]

14

Ain gepur uß Hessen kamm in die stat Ertfurt, und als er ongeverde für ain appoteg gieng und im sölicher geschmack nicht gewon was, viel er nider geschwunden. Und wann aber die lüt zuo luffen, in ze laben, und manigerlay uß der appotegk raichten, wenn sy an der hand was und im es für huoben, richt er sich nicht allain nicht dester mer uff, sonder ward im ie lenger ie onmechtiger, biß das ainer her-zuo luff, der erwuscht (mit urloub uwer genaden) kuemist und huob im in für die nasen. Da huob der gepur erst uff sine ougen gen himel und kam wider zuo im selber.

Darumb gepürt sich, das ain yeder sin natur erkenne und die selben niendert über-trete, wann uns niendert nüt ee kumer an-gat, dann ob [75<sup>b</sup>] wir mit ungewonlicher spyß und anderm desgelichen in unser natur sünden. Damit ist billich, das herren leben als herren und puren als püren.

Der hochwirdig herr Abbrecht<sup>1</sup> von Rechperg, probste zuo Ellwangen, schickt dem durchlüchtigen fürsten und herren, hern Jörgen, herczogen zu Payern, minem genedigen herren, etlich jaghund. Unnd als der pot mit den hunden vor dem herczogen stuond, fragt der fürst under anderm, ob die lutt lüffen<sup>2</sup>, antwurt im der pot unbedacht und sagt, er wyste es nit, doch zwifflete er nit, hette sin herr der probst ain wissen gehebt, das sy guot stymen gehebt [76] hetten, er hette sy ze Ellwangen im closter für senger behalten. Doch so möcht der fürst des bald ain wissen überkomen; wann er ainen yeden hund in sonder in ain or bisse, so wurd er schryen; darab der fürst ains yeglichen stym dann liederlich erlernen möcht. Umb welich hoffred begabt der fürst den boten richlich und schickt in wider haim.

Sölich schimpffreden gezymen sich wol juffkinder<sup>3</sup> und gougglern, dero eigenschafft es ist, aber ainem ersamen vernünftigen man ganz unzymmig, es sye dann sach, das gestalt des zits etwa sölichs haischen sy, dasselb zyt ain yeder witziger man in im selbs wol ermessen mag.

\*

1 ? Albrecht.

2 ? rüfen.

3 Fastnachtspiele s. 1483. nachlese s. 344.

Es ist in<sup>1</sup> Kurer bistumb ain dorff, haist Ober-  
vatz. Die selben unnd das ganz land da-selbs umb-her kriegt  
ain mal Hans von Rechberg. Und als er ain kecker, schick-  
licher man gewesen ist, pflag er zu ziten in aines kouffmans  
und zuo ziten in ains parfuossen münchs gestalt käß sam-  
lende in dem land umb gan, das land zu erkennen<sup>2</sup>. Und  
wann er uß dem land kam, tett er inen schriftlich oder sust  
kundt, das er da gewesen wer, und danckt inen umb die  
käß, so sy in<sup>1</sup> so miltiglich mit-getailt hetten. Damit die  
puren also entrüst wurden, das sy begunden unnder ain an-  
der wütten, und satzten inen für, käme er mer in das land,  
er sölt ye nicht mer ungestrafft daruß kumen. Es begab  
sich aber, das ain parfuoss münch uß der hohen schuol Pavy  
durch das land hainwertz zoch. Den selben, als er gen Vats  
[77] kam, die puren, mainende, es were Hans von Rechperg  
unnd welt sy aber betriegen, von stund an viengen. Der  
münch lougnet und bot dar, das er nicht der were, den sy  
mainten, sin haimet, ouch die ganzzen hohen schuol, von  
dannen er erst käme, zu zügen. Das selb sy alles verachto-  
tend, hiessen in mess haben, und künde er dasselb wol, so  
wölten sy gelouben, das er unschuldig wer. Und als er von  
vorchten zyttret und ungeschickt, wenn es yetz umb die vier-  
den stund nach mittag zimlicher ze spilen, dann meß ze haben  
was, wurden sy under ainander toben und glich mit ainhel-  
liger urtail erkennen, er were der recht schuldig, und nicht  
lenger baiten, sonder in ain füwr, so vor bereit was, von  
stund an werffen und verbrennen.

Also [77<sup>b</sup>] diser, als er frölich vermaint sine fründ haim

1 ? im.

2 ? erkennen.

suoehen und besehen, gewar werden <sup>1</sup> ist, nichts stäts in disem zit wesen und gancz kain unschuld unns vor unfal mugen beschirmen, wenn das das glück alwegen nach siner gewonhait in uns wütten mag und unsern fürsatz in das, so uns aller-widerwertigest ist, verwandlen, wenn diser die straff, so die puren vermainten ain andern verschuld han, gelitten hat.

\*

1 ? worden.

In dem selben dorff Vatz was ain sölicher un menschlicher sterbend, das die puren inen all für gesetzt hatten, das dorff zu verlassen und anders-wahin ze ziehen. Nun hattend sy ainen schiklichen [78] pfarrer, der lernet sy, das sy stätt und trüw ain ander weren und ainander und das ir nicht verliessend, sunder ir hoffnung ze got saczten, so wurd es mit des selben hilff schierlichst, dann sy maintain, besser. Und als sy desselben raut folgten und der sterbet nicht allain ab<sup>1</sup>, sonder von tag zu tag zuo nam, wurden die puren ungedultig und unnder inen selbs dem pfarrer hoch zuoreden, sagende, mit dem, so er inen geraten, hette er sinen nucz angesehen, das er in dem sterbet ye lenger ye richer wurd, und mit dem, das sy ab-nemen, näm er zuo. Unnd als sy mangerlay selczamer anschleg suochten, wurden sy am letsten zu rat, sich selbs, ee das er sy all vergrieb, ze rechen. Und uff ain mal, als er ongeverde kam, hatten sy vor ain [78<sup>b</sup>] grab beraitt, dar in sy in lebendig wurffen und, wie jemerlich er schray und sich entschuldiget, lebendig mit ertrich betackten und vergruoben.

Darumb sond sich die trüwen und gerechten lütt in iren räten vor wütrichen und fräveln narren hütten; denn ob es nach irem fürnemen gat, so sind sy undanckpar; miß-raut es aber, so understand sy schaden und schmach uff den, so in geraten hett, ze trechen und tuond hierinn weder desselben unschuld noch trüw an-sehen.

\*

1 ? nicht ab.



In der stat Endingen, dannen ich pürtig bin, nam ain alter man ain gar hüpsche junge [79] dochter von sechzehen jaren, und wann der man etwas gaistlich was, als er die ersten nacht der lieby mit ir pflegen wolt, lernet er die dochter, die er maint, wenn sy noch jung were, ringelich zuo guotem oder bösem gebogen werden mögen<sup>1</sup>, sölichs nicht zymen, es were dann sach, das alwegen vor ir yedes ain Pater-noster gebettet hette. Und wenn sy dise gewonhait also etwo lang bruchten, ward der alt am letsten müd, damit er betten und mit dem wyb schimpfen etwa lang ruowet, das die dochter anfangs wundert, wann er sich zum ersten also girlich gen ir bewyst hat, als ob im ir nicht gnuog möcht werden, und maint das wyb, es were villicht des schuld, das er nicht dar an gedächt, [79<sup>b</sup>] und were villicht not, das si in dar-an manete, und vieng an und kust und hielt den man unnd fragt in, wenn sy mer betten welten, da-mit, das sy offentlich sich schämet, under der gestallt gaistlichait tet haischen.

Darumb zimpt sich, das die, so erst wyber nemen, ir selbs acht haben und nicht frävenlich der bösen begirlichait, so uns oft verfür, verhengen; denn ob wol die wyb anfangs, glich als die vorchtsamen tuben, die man fürchten, yedoch, wenn sy gewonen, das man inen zertly unt mit in schimpffe und das darnach durch unser übel-mügen von tag zu tag abnimpt, velt in zuo, uns syen ander wyber lieber, und versuochen aintweders an uns alle kunst, da-mit sy uns wider bringen, oder sy wenken ir lieby ouch von uns.

\*

1 ? möge.

In der stat Butschpach, vier myl wegs von Frankfurt, was gar ain schöne jungkfrow, der was ain jüngling also hold, das er ir tag und nacht nach gieng, also lang das die dochter überwunden ward und im zit und stat an-zaigt, sy zuo bekumen. Und als sy ain ander an iren armen hatten und dem jüngling erlobt von der dochter wart, mit ir ze handeln nach sinen begierden, vieng er an unnd süftzet und geparet nicht frölich, als dann söliche ort haischen. Und als die dochter dar-ab beküمرت ward und fraget, was die ursach sines trurens were, sagt er, er getörst nicht mit ir pflegen nach sinen begierden, das sy villicht von im schwanger wurd und im dann ain kind gäb, das er dann nit on merk[80<sup>b</sup>]]lichen costen möcht erziehen, und begert also mit irem urloub wider hin-weg ze gan. Und als das die junckfrow hort, beschwert es sy, betrachtende, das sy so schön was und ir ere gen irem buolen vergessen hat, er aber ain clain zitlich guot grösser achtet, denn ir lieby, und nam ir für, sy wölt sich rechen. Und wenn es nacht und vinsten was, nam sy den jüngling by der handt, als ob sy in wyder für die tür füren wölt. Und als sy zu der stegen kam, baittet sy nicht lenger, sonder warff sy in frävenlich die stegen ab. Da lag er geschwunden. Und da er wyder zuo im selbs kam, mocht er wol ermessen, das buolschafft und kargkheit sich ubel ze samen verainen.

Der tuot aber torlich, der mit frouwen-lieby byfanget ist und an den tag lat komen, das er etwas an[81]ders lieber hab, denn sy, und sich dennoch nicht destminder inen darnach vertruwt, wenn ain frow, so sich liebe annympt, lidet ungeduldetlich das ychtzit liebers gehebt werd von dem, den sy liebet, dann sy, und so bald sy anders verstat, so wirt sy touben unnd begert rauch und setzt doch irer rach gancz kain maß.

Dise ist der vorigen nicht ungelich, da-von man sagt, das in der stat Chur sye ouch gewesen ain jüngling, der hab geliebet ain schöne junckfrowen. Und als nun die jungfrow mit pit des jünglings überwunden was, [81<sup>b</sup>] kamend sy ze samen in ainem keler, da ouch vil öpfel lagen. Vieng der jüngling an, öpfel essen und ganzc kain früntschaft noch liebe an die junckfrowen legen. Dar-ab die junckfrow entrüst ward und begund in mißhandeln und sagt, hett sy gewüst, das er so begierig gewesen wer, öpfel ze essen, so were nicht not gesin, das er sich selb also berlich gekestiget hett, wann im ir zittlicher gnuog möcht worden sin. Und so bald sy im das gesagt, gieng sy ungenadet hin-weg und beschloß nach ir die tür, das er in ainem gantzen tag nicht hinweg komen mocht.

Die bestand aber übel, so schön frouwen buolend und, wenn in von inen erlaubung, mit in nach willen ze handeln, beschicht, das sy dan ungeschaffet hiñ-gand; wenn frouwen, so buolen wend, [82] werden aintweders von hüpsche, damit sy zu begirlichait bewegt werden, oder mit gaben zuo liebe geraitzt, dero das erst die man ir krefft, aber das ander zittlichs guots entsetzt, und kan man sy doch dero dingen baiden nicht benügen. Darumb so ist unkünschait an alten lüten voruß hässig; dann wenn sy nicht hüpsch oder stark syen, müssen sy ußgeben, damit sy die ieren dero güter, so sy von inen erben und warten solten, berouben.

Es zugend ettlich tütscher jüngling gen Bafy, die recht ze lernen. Und wenn die doctor da-selbs besold von dem hertzogen von [82<sup>b</sup>] Mayland lesen syen, ouch der im sold die andern fürtrifft, der aller-maist schüler hat, pflegen die doctor den nüwen schuolern früntlich zuo ze reden und inen zärtlen und vil verhaissen, damit sy sü an sich ziehen. Also pflag och ainer früntlich mit den selben schuolern ze reden und inen zuo sagen, ob inen not brot, win oder gelt würd, sölt inen sin hilff alzit bereit sin. Und als aber die Tütschen des doctors worten gloubten und es sich darnach begab durh mangel botschafft von haymen, das inen gelts begund bresten, wurden sy ze rat, die hilff, so inen der doctor zuo gesagt hat, ze niessen, und giengen zu dem doctor und ruofften in an umb hilff. Der doctor verzoch es yemer mer dar und bracht nün den ußzug, denn ain ander, und mainet, [83] sy sölten müd werden, im also nach ze gan, und sölten darumb von ieren anbringen stan. Und als das umb-sust was, ward er gezwungen, sin maynung gegen inen ze offnen, und sagt, sy wären ungeschickt, unmenschlich lüt, die nicht, was erwort uff in trügen, verstünden; er het vor oft die wort ouch gen andern gebrucht und were im doch nicht minders im synn gewesen, wenn er gewonlich also mit den lüten pfäg ze reden.

Es ist aber nichts, das mer ze hassen am menschen syg, denn lichtfertikait; denn mit dem, das die lichten menschen mit trüwlose schwächbary und verrätry inen understand huld und früntschafft ze pären, tuond sy ander lütt beschedigen. Es ist ouch schanntlich, wann wir nach der vernunft allain mit dem, das wir reden, [83<sup>b</sup>] können über andre tier syen, unsre wort nißbruchen und also licht an uns selbs syen, das alle unsere red untogenlich und kraftloß sin.

Es ist ain alte gewonhait an etlichen orten in tütschen landen, das, wenn die lüt schwin metzgen, das sy dann den fründen und nachgepüren wüerst schicken. Der selben gewonhait nach etlich puren ains dorffs by Memmingen pflagen under in selbs zü ziten wüerst tailen, usgenomen ain armen, der ouch also arm was, das er nicht vermocht ain schwin ze kouffen. Desselben ouch zuo ziten, so man wüerst uß-taillet, gancz niendert gedacht wardt, [84] und wenn dasselb der arm betrachtet, erbarmet er sich selbs und saczt im doch für, er wölt erlernen, ob sölichs uß rechter lieby oder güttikait under den andern gienge, und bracht kum so vil ze wegen, das er ain clain schwinle koufft. Dasselb ließ er vor allen andern metzgen und mit inen tailen. Hie mit er schuoff, das sy im dasselb jar ouch all wüerst schicktend. Das ander jar aber darnach erzoch er aber ain clains färly von jugend uff. Unnd wenn sine nachgepuren dasselb täglich vor inen sahen, mainten sy, er wurd aber tuon, wie vor, und schickten im aber all. Der arm verzoch aber sin schwin ze metzgen biß in die vasten, so unser gesatz nach verboten ist flaisch ze essen. Da was er von sölicher [84<sup>b</sup>] ußtailung gnuog wol entschuldiget und tet nicht dest minder die andern, so sich uff sin süwly gespizt hatten, betrogen.

Wir sind aber niendert genaigter, früntschaft zuo bewisen, dann wa wir in hoffnung syen, das uns volkumner nucz enspringe, oder da wir yeczo nutzung befunden haben, das under frummen lütten dankperkait, under bösen gsuoch und wuocher haisset. Dann leben wir aber säliclich, wenn wir allezit mit beraitter dankperkait beschechner guottat, hindangesezt aignen nucz, angedenk syen, wenn wir nicht vergessen gerechtikait unnd barmherczikait und menschlich früntschaft, so yedem menschen gegen dem andern angeporn

ist, in gedechtnüß behalten, und yedem, so sin aller-notturfftig-  
gest ist, aller-fürderlichest und vlissi[85]gest beraten und  
beholffen sin.

Bugg Strobel, gar ain lieplicher faczman, saß uff ein zit in dem huß des erwirdigen herren, hern Nicolausen Gundelfinger, wylant vicary zu Costencz. In dem kam ain gepur, mit dem rett er stolczlich und fragt in, was sin geschäft wer. Und wenn Bugg Strobel costlich beclaid was und ain anderhalb-schühigen buch vor im truog, da by man brüfen mocht, das er nicht nun bonen äß, vermaint der pur, es were der herr im huß, und legt im sin sach für, wie das er ainen priester geschlagen hett, und begert [85<sup>b</sup>] darumb gnad und uß dem bann. Macht Strobel zum ersten die sach groß und sagt im, er hett unrecht getan, voruß wenn er nicht underschyd gehebt hett under den gelidern des priesters; darumb wer not, das er im doch sagte, wa er in doch getroffen hett. Und als der pur sagt, in das houbt, »O«, sprach Bugg, »du hast unreht, dann es wer vil weger gesin, du hetttest in umb die pain geschlagen; da were er nicht gewjcht gesin«. Doch hieß er in mornendes am morgen frü, lang vor tag wider kumen und das er nicht uff-horte clopfen, biß das er für in käm, und sagt im daby, wie das er ful unnd stolcz knecht-hetti, die arm lüt verachtoten, und wenn ire ougen mit win und schlauff überladen weren, stündend sy morgends [86] fuliclich uff, wie-wol im niemer kumeclicher wer, arm lütt zu hören, denn am morgen. Also am morgen fruo, lang vor tag, ee das mitnacht für-kam, die wyl noch yederman schlaffen unnd ruowen tett, was der pur an der tür und ungestümiclich clopfen. Der herr ward nicht so bärlich entrist, als das übrig husgesind, die im übel fluochten und da-by trowten, hört er nicht bald uff, er wurd als übel geschlagen, das er nit kriechen möcht. Diser clopfft aber nicht dest minder und sagt, der herr hette es in gehaissen und vor-hin von der knecht fullkait gnuog gesait, er müste zu dem herren und wölt ouch vor-hin nicht enweg, er were

dann by im gesin. Als aber dem herren des puren frävelkaid gesagt ward, beruofft er den puren, uß des worten [86<sup>b</sup>] er gnuog ab-nemen mocht, das er durch die person und beredung Bugg Strobels betrogen wer. Und als der pur verstuond sin irrung, gieng er hinweg. Und do es mornendes taget, kam er herwider und befand gnügsamlich, das im sölich betrugnüß nicht schad gewesen was.

Sölich fatzlüt sind aber gewonlich an der fürsten höf, und wann sy wol gligsnen können, werden sy von inen wol beclaidt und niessen nuor die besten spysen, damit sy guot groß backen überkomen. Nun ist aber yetz-mals nichts kumerlichers, die welt zu betriegen, dann wann ainer ainen grossen buch hat in schönen claidern. Doch gehört darzuo, welcher grosse wyßhait und groß sachen von im selbs tuot sagen, welcher dem widertail alwegen unrecht unnd im selbs und sinem tail recht [87] kan geben, den volget und geloubt man yetzo. Ich schätzen aber des rat für den bessern, dem lieber ist, das ander lüt von im sagen, dann das er es sage, der im selbs gerechtikait und billichait fürhept und sy uff baid tail aigentlich ermist, der denn erst sin hail uß kündet, wenn er gesigt, und nicht vor dem sig ain geschray machet und sich nicht annimbt, die ding ze wissen, so im unkund sind, sunder, zu erfaren die rechten warhait, zit und flyß brucht.



Her Hanns<sup>1</sup> von Wildenstain, abt des gots-  
 huß in der Richenow, satzt im für, sine münch zuo andacht  
 und gaistlichait ziehen, damit sy dester vlissiger weren, [87<sup>b</sup>]  
 andechtiglich got, dem alnechtigen, ze lob ze singen und ze  
 lesen, das er denn vor aller andern, als billich ist, ouch tuon  
 was, da-mit er inen guot byspil vortrüg. Und ob ettlich nicht  
 tugent zoch, die zwang er mit vorchten der straffen zu guotem  
 und macht ain ordnung in dem closter, das, welcher uß sinen  
 brüdern zuo ziten singens und lesens nicht in der kilchen  
 were, das der selb den selben tag on win were. Die selb  
 straff er ouch gegen dem andern hoffgesind, so etwan miß-  
 handloten, pflag bruchen. Es begab sich aber, das uff ainen  
 tag der koch mit sinem gesang den abt, die wyl er bettet,  
 verhindert, und als man essen solt und der koch zu dem  
 tisch kam, sach er sinen becher umb-kert. Das was nun ain  
 zaichen dero, so wins manglen solten. Und [88] als er wyter  
 umb sich sach, sach er ains münchs becher ouch umb-kert,  
 und als er desselben ursach ouch erfur und aber die köch  
 ungedultlich durst liden, gieng er für den herren und fragt  
 in, us was schuld man im nicht win geb. Antwort im der  
 abt, darumb, das er am morgen, die wyl er bettet, in ver-  
 irret mit sinem gesang hett. Fragt er wyter, was dann der  
 münch hett getan, dem man ouch nit win mittailte. Sagt  
 der abbt, das er nicht gesungen hett im chor. Sprach der  
 koch: Unnd wer möcht also üwer straffen vermiden, so ir  
 dem eben als wol nicht win geben, der da singt, als dem,  
 der nicht singt?

Die zway mögen sich aber nit verainen, got ze lob

\*

1 Ich finde ihn in Oheims chronik von Reichenau (hg. Barack, bibliothek  
 des litterarischen vereins b. 84) nicht erwähnt.

schuldige gesang volbringen [88<sup>b</sup>] und mit liedlen die lüt zuo unkünschait und gailikait raitzen. Darumb ist in allen dingen ain maß und ain zil und, wir übertretten dasselb zil oder wir erlangends nicht, so sünden wir; dan glicher wyß als geschyd, böß, listig lüt oder die stumpffer und grober synnen syen, nicht wiczig, also och die, so ze vil hert sind und also hert, das sy menschlicher blödikait vergessen und barmherczikait gancz nicht by inen stat geben, und die, so alle zit bereit syen, den lüten unrechts zuozefüegen, nit gerecht lüt gehaissen werden mügen, so mag ouch der, so alle ding getar tuon, glich als wol als der, so alle ding fürcht, nicht vest noch stark haissen. Es hett ouch mässigkait ir zil, damit sy mit in dem, so sy wollust schühet, nit ain ze gar volkumen[89]hait für-nem und uß ainem menschen ain un-mensch mach.

Her Marquart von Emps, ritter, luod uff ain zit ainen burgermaister von Lindow in sin schloß Emps, und als sy gessen hatten, fuort der ritter den gast in dem schloss umb, das schloß zuo besichtigen, biß das sy komen in ain camer, da allerlay messer und schwert hiengen. Der ritter aber, das er dem gast dester früntlicher wer, hieß er in da erwelen, welhes messer er wölt. Anfangs widert sich der gast, das er nicht so verdient gegen im wer. Der ritter ließ aber nicht nach mit bitten, so lang [89<sup>b</sup>] biß das der gast under andern ain messer, so von arbeit edel was, tet erwelen. Da sprach der ritter: »Dem ist recht. Das messer sy üwer, doch mit dem underschaid, das es nicht dester minder da an siner stat belib hangen! und wer in künfftig zit da her kompt, dem wyl ich sagen, das messer sy des burgermaisters von Lindow.«

Zu behalten aber menschlich früntschaft, so ye ain mensch zuo dem von angeborner natur hat, ist voruß-kumenlich miltikait, so verr si ouch in ierem zil behalten wirt, das ist, wenn unser gaben weder uns noch den unnsern noch den, so wir begaben, zuo unstaten dienen, wenn wir nicht uß hochfart und darumb, das wir gesehen werden, geben, wenn wir uß aignem fryen willen geben und den, so gaben wert sind, und von tugenden unnd nicht üppikait wegen unnd [90] wann wir voruß die bedenken, so gegen uns verdient sin, damit wir in am ersten willfaren und daby nicht vergessen menschlicher lieby, so ye ainem guoten menschen natürlichen mit dem andern ist, da-mit wir den selben nach ir notturfft, als vil in unserm vermugen ist, ouch ze hilf kumen.

In der stat Ennck in Sachsen ain jüngling nicht vast witzig was hold ainer frowen, zu der er doch weder kumen noch sy gesehen mocht. Also ward er täglich mit der buolschafft köstget und hat doch ain hoffnung, solich ungestümy kestigung gemiltret werden mügen, wenn sy im nün [90<sup>b</sup>] ainest noch ze sehen wurd. Unnd als er für ir huß an-hin gieng, wart er ze rat, daselbs mit luter stym füwio<sup>1</sup> ze schryen. Und so bald er das tett, erschrack yederman und wuscht in die fenster, zuo er-faren, wa das füwr wer. Hie mit sin buol ouch zu ainein venster ußgugget. So bald sy aber diser gesach, sagt er yederman, das für wer verloschen.

Es sind aber vil menschen, die mit dem, das ir maynung für-gang hab, clain achten, was unfuogs ander lüt angang, wann sy nicht schetzen, das sy kain gemeinschafft mit andern lüten haben, sonder so laitten sy all ir sum allain uff richtum zuo überkumen oder wollust und mit dem, das sy aignen nutz betrachten, vallen sy in mangerlay laster, roubry und touben diebstal und ander der glich, damit sy [91] nicht allain sich selbs, sunder die ieren und etwa groß gewält und fürstenthümb zu verderblichen schaden füren.

\*

1 ? füwrio.

Man sagt, das vor ettlichen jaren als uwer genaden stat Herrenberg laider merklich verbran, da gewesen sin<sup>1</sup> ain knab, villicht nicht witzig, oder ain narr, der, in dem als das füwr in allem wüten was, betrachtet, welches huß aller-vestest brunne. Unnd als er befand, das sins vaters huß die andern mit wüttenden<sup>2</sup> füwr fürtraff, luff er umb und tett eß iederman mit fröuden verkünden, das man zuo-sähly, sin huß brunn berlichest. Da[91<sup>b</sup>]mit er maint, es gult glich, in widerwertikait und glückhafftigen dingen ander lüt fürtreffen.

Es sol aber ain witziger man widerwertikait und ungefell glich als mit senfftem unnd vestem gemüt getulden, als glückhafftige und gefellige ding; dann so wir menschen syen, gepürt sich ye zu betrachten, was uff ir trag menschliche satzung und condicion, die unser leben dhainen gschoß des glüks entwert, sonnder uns erinnert, ab den dingen, so uns in disem zit begegnen, dhain wunder ze nemen, und schätzen nichts so seltzam sin, ee das es beschehe, das nichts beschehen mög. Darumb gepürt es sich, das wir zuo glückhafftigen ziten uns diemütlich halten und ungefell, als ob es yetz [92] gegenwürtig sye, zu enfahen uns beraiten, zuo widerwertigen ziten aber guot hoffnung haben und betrachten, die ding als krankhaiten, ellend, armuot, durhächtung böser lüt uns nit zum ersten noch ainig noch yhczit unbillichs menschlicher natur begegnen.

\*

1 ? si.

2 ? wüttendem.

In dem dorff Mals, ain myl wegs von Chur, ist gewesen ain frow, die, wie-wol sy ainen eeman hett, nichtz dest-minder wider die satzung der ee andern mannen in liebe verwilliget. Und wie-wol es dem man unlidlich was, doch das er dem wib nicht ze hert sin gesehen wurd, verhuob er zimliche straff und [92<sup>b</sup>] ward ze rat und sagt es dem schweher. Der schweher aber, wie-wol er wust, die dochter schuldig sin, yedoch, das er dem dochterman sinen kumer und der dochter die straff dester ringer machte, naigt er sich den dochterman ze trösten und sagt, das wer nicht an der dochter ze truren, wenn sy in sölichem irer muoter nachschlüg; si wurd aber in die harre da-von lassen, wen ir muoter sich ouch also in der jugend gehalten hett, aber da sy sechtzig-järig worden were, hett sy da-von gelassen; also wurd die dochter on zwivel ouch tuon, wenn sy sechtzig jar alt wurd.

Aber das zit ist der unseligest übel-straffer, wann mit dem als es den tod oder sust krankhaiten dem menschen zuo-fügt, enzücht es uns krafft ze sünden und verlassen wir also nicht das übel, sonder ver[93]last es uns. Die guoten aber nit von vorcht des tods oder sust aynicherlay straff, sonder von liebe gots wegen, so die war tugend ist, das übel und übeltäter niden <sup>1</sup>.

1 ? miden.

Als vor etlichen jaren das bistumb Costentz in grossen spennen stuond und der hochwirdig fürst und herr, her Otto, bischoff, do ze mal erwelter ze Costentz, min genediger herre, in alle schloß rait, die lüt sinen genaden underwürfflich in aid ze nemen, fuort er mit in <sup>1</sup> Werlin, sinen narren. Der narr aber, als er müd was von dem riten, vieng er statzgende an fluochen dem hochwirdigen fürsten und [93<sup>b</sup>] herren, hern Herman, wyland bischoff zu Costentz seliger gedechtnuß, und sagt, er were ain narr gesin, das er des bistumbs schloß so verr von ainander gesetzt hett, denn wann alle stet, schloß und dörffer by ain-ander weren, so möchten die lüt in dem, das sy wandleten, vil mü vermeiden.

Es ist aber der toren eigenschaft, das si sich nuor uff ding, so sy gegenwürtig enpfinden, laitten und weder künftigs noch vergangens betrachten; dann wann die toren die vernunft zuo ziten nicht wellen noch können bruchen, hand sy ouch mangel an ir gedechtnuß, da-mit sy weder vergangner dingen ain wissen, noch künftiger vorbetrachtung haben mügen, und sind also nuor zu wollust genaigt; arbeit aber, es sye des libs oder [94] der vernunft, sind sy gantz unlidig.

\*

1 ? im.

Zu Straßburg ist gewesen ain pfister, der, wie-wol er ain hüpsche frouwen hat, nicht dest minder die magt im huß buolet; und wenn in die jungkfrow weder mit bitt noch trouwen abstellen kund, offnet sy es der frowen, mit der sy anschleg tett, den man zu betriegen, das die magt, wann er umb sy buolte, im zit und stat, zu ir ze kumen, satzte. Und als die frow an der magt stat da was, kam der pfister frölich und pflag schnell mit ir, das<sup>1</sup> er wond, es were die magt, der liebe. Dar-nach vieng er an und rett frünt-[94<sup>b</sup>]lich mit ir und erhuob sy mit früntlichait, schicklichait unnd gestalt nit allain über sin frowen, sonder über all ander frowen, und sagt, groß guot ze geben, das sin frow als lieplich und schön were, als sy. Als er aber dhain maß brucht in sinem lob noch am gelt, so er daruff bot, wardt das wib zum letsten ungedultig ze schwigen und sprach: »Uff dise stund gat es dir wol, hußwirt! wann yetz gand alle ding nach dinem begeren. Ich bin din husfro und bin so lieplich und schön, alz du begerst, und macht dich mit mir erliebgen on merklichen costen, wenn du wilt.«

Es ist aber ain betrogenlich ding umb wollust, die mit dhainer vernunft noch mit dhainem rechten wissen, sondern in dorlichem wan gefürt wirt; dann wann wir mit der ougen, [95] oren oder schlunds trugenliche fürsatz betrogen uns uff etwas sachen in künfftig zit fröwen und in dem, als wir dar-nach achten, unsern begierden gnuog ze tuond, und aber uß irrung in andre ding, dann wir wolten, fallen und die selben in der selben irrung für dise, die wir also begirlich gesuocht haben, niessen, durch dises wirt unser wollust, so lang wir in sölicher irrung standt, nicht gemindert noch entzogen,

\*

1 ? da.



wenn es wollust halb glich gult, wasser oder win trinken, so lang der, so trinkt, wenet, er trinck win. Wenn nuor wollust etwas wesenlichs und guot wer, so tät sy uns nicht in sölich irrung füren und also gar verirren, das wir unser sinnen und vernunft geussert wären. Darumb gepürt sich, dass wir uns zuo tugend [59<sup>b</sup>] naigen, da nichtzit betrogenlichs, nichtz finsters, sonder alle ding denn die sonn clarer sin.

In dem dorff Aigoltingen, zwo myl wegs von Costentz, bestattot man ainen edelman, darumb ouch vil frömbder priester da-hin kamen. Under den selben ainer, villicht nicht gnuog bericht in dem messbuoch, als er ob altar stuond, begund ingang der mess allenthalben in dem buoch suochen, und als er lang gesuocht hat und am letsten verzwiflot dar-an, das er es nicht kund finden, ouch nicht wyst, wen er darinn solt anruffen, stuond der mesner neben im, so im zu altar dienen solt, und wie-wol er ain grober pur was, so betrachtet er doch die [96] not des priesters und zaigt im ain riemly, so er oft gesehen hat sinen pfarrer bruchen, in dem buoch zu ainem zaichen gemacht. So-bald aber der priester das an-nam, ward er entlediget uß angsten und fand, das er suocht.

Es kumpt aber oft, das gewonhait kunst fürtrifft, wenn gewonhait endret unser vernunft und fürt uns aintweders zuo tugenden oder zu schanden. Dann in welchen dingen sich ainer von kinds-weesen uff übt, der selb wirt on zwifel in den selben dingen, sy syen guot oder böß, geschickter, dann ander lüt. Die gewonhait beharret ouch und behelt ir krafft vor uß in der jugent. Die selb, dwyl sy noch lind ist, wirt sy lichtlich mit ler und underrichtung, so darnach erst ain gewonhait und uß der gewonhait ain natur machet, zu guotem oder zu bösem [96<sup>b</sup>] gebogen. Und welcher von sinen kintlichen tagen von sinen eltern underricht gewonet hett, recht ze tuon, der wirt on zwifel schwerlicher von der warhait und gerechtikait gezogen, denn der gewonet hett ze stelen, ze rouben und unkünschait ze sehen oder ze triben.

Man sagt, das vor nicht vil jaren sye gewesen ain fatzman ze Costentz, hab gehaissen Hamman Faber. Der gieng uff ain mal zu ainem puren, so holtz zu Costentz an dem markt vail haut, und grüst in früntlich und sagt, er were sin öhan. Der ainfaltig gepur aber, wie-wol er es anfangs für ainen schimpf hat, [97] yedoch wann diser ye lenger ye vester uff siner maynung beharret und im ze wartzeichen ander sine nachgepuren und fründe nemen kunt, wenn er das von ainem andern vor, so da von wüst, erlernt hat und ouch den hoff, so er buwet, wüst ze nemen, gloubt er im. Also luod in diser, er sölt mit im essen. Und als der pur das holtz verkoufft und es ze vil nach-gab, als ainer, der von ainem ding ylet, sagt Hamman, sy wölten vor in das bad gan, so er in sonderkait hett geordnet, das sy nach dem bad dester baß möchten trincken und man inen dazwischen dester stattlicher ein mal zuo-richten möcht. Es hat aber der statschriber in sinem huß ain aigens bädly, dar-inn er den selben tag die vordrosten und wähisten frowen [97<sup>b</sup>] ze Costentz geladen hat. Dahin Hamman mit dem puren tett ylen. Und als sy da-hin kamen und der pur die andern claidern uß getett, sagt Hamman, des puren niderwat, mit urloub uwer genaden, wer übel schmecken, und warff sin niderclaid hinweg, damit er das sin ouch hinwerffende in das bad gienge. Als nun der pur sines niderclaid entsetzt was, stieß in Hamman vor in das bädly in versamlung der frowen und beschloß ußwendig die tür, das er nicht gefliehen möcht. Als aber die frouwen schruwen, luff das hußgesind hinzuo. Doch eb sy komen, was Hamman entrunnen und verwandelt sine claiden und tett das ain oug zuo und stalt sich an den markt. Nun schwuor der pur ainen aid, er wölt dhain straff, dann des tods, von im nemen. Und als man in fragt, ob er den, so in da-hin [98] gefürt hett,

wenn er in sehe, kante, sagt er: »Ja.« Also ward er durch ettlich, so vor der dingen tailhafftig waren, zuo im gefürt und gefragt, ob es der were. Antwort inen der pur, nain, er were es nicht; dann jener hett sine bayde ougen gehebt, so wer diser anong. Damit der pur, zum andern mal von Hamman betrogen, schamrot zur stat usgieng.

Die witzigen aber, wenn inen nüw und seltzam ding begegnet, pflegen sy es nicht von stund an zuo sagen oder abschlahen, sunder so bedenken sy sich und betrachten aigentlich alle umbstend, ob das, so in begegne, in schad oder nutzlich sy; und ob sich etwas schneller komlichait etwa aiget, sint sy darumb nicht glich frävenlich verhengem, sunder sehen sy sich für, das sy nicht under der gestalt fruchtberkait betrogen werden und das sy damit nicht wider [98<sup>b</sup>] schriftlich satzungen, frumbkait oder tugenden tuon; zuo widerwertigen ziten erschrecken sy nicht glich, sonder so betrachten sy, ob sy straffwirdig oder unschuldig syen; dann welcher sin unschuld beschirmt, der ist von allen sorgen und forchten billich fry und sicher; und was im sust on sin schuld begegnot, tuot er alles vernichten und verachten.

In der stat Arbon by dem Bodemsee hat ain burger ainen knecht, was nit vast witzig. Nun hat der herr im dorff Roschach, ain myl von Arbon, etwas geschäfts mit dem knecht uß-zerichten, und bevalch also dem knecht, das er sich ruste, er müste mornendes gen Roschach. Der knecht mornends, [99] ee das es taget, fuogt er sich gen Roschach und was bald, ee das der herr ufstuond, wider da-heim. Als aber der herr uf gestuond, hieß er den knecht, das er sich zuo-ruste gen Roschach etwas geschefften halb, antwurt der knecht, er were wider kumen. Und als in der herr fragt, was er geschafft hett, sagt er, nichts anders, denn als der herr am abend mit im geschafft hette, das er sich gen Roschach ruste, also het er sich am morgen vor tag dar und dannen gefügt.

Es sind aber ettlich lüt, die lieber wend guot gesehen werden, denn sin, die clain achtend, ob ir arbeit den, so sy mit dienstperkait oder früntschafft behafft sin, zuo guotem oder zuo argem lange, wenn sy nun das zit unnutzlich verzerende gesehen werden etwas getan han. Tuond sölichs dienst-[99<sup>b</sup>]knecht, so sind es buoben, schälk und böswicht. Geschicht es aber in ainer gestalt ains fründs, so ist clainer underschaid von jhenen und mag man sy schmaichler und liebkooser haissen.

Ain metzger von Costenntz wolt uff ain zit fech kouffen vor der stat. Und als er in ain wirtshuß kam und in villicht gefroren hat, gedacht er siner hentschuoeh und sagt schimpfflich, in künde nit gefrieren, wann sine hentschuoeh hiengen by dem ofen. Das hort ain puob und fuogt sich bald in des metzgers huß und hieß im das wib uß gehaiß des mans sechs pfund pfennig geben ze warzaichen, das sine hentschuoeh hind[100]er dem ofen hiengen. Und als das wib befand, das dem also was, gab sy im das gelt. welchen sy darnach nymer me weder gesach noch kant.

Darumb sollen wir unsere zungen maistern und alwegen vorbetrachtlich umb uns sehen, wa, wenn, mit welchem, was unnd von wem wir reden, das wir nit frumer lüt oren frävenlich touben oder, so wir etwen under schälcken syen, uns selbs und unser guot verraten. Es ist ouch schwätzery für sich selbs hässig und was nie dhain schwigender mensch den lüten ain söliche burde, als ain vil-schwätzer. Darumb die alten wysen alwegen schwigen, denn schwätzen, besser geacht haben.

Als dem erwidrigen hochge[100<sup>b</sup>]lerten herren, herrn Hainrich Nithart, chorherrn und custer der stift Costentz, baidere rechten doctorn, so by unsern zyten gar für hoch-gelert gehalten ist, vor ettlichen jaren die pfarr ze Ulm gelichen ward, hat er ainen wagen-man, so im von Costentz sin hußrat gen Ulm fuort. Und als der selb zu Costentz in sinem hoff lag, was er also gittig über öpfel, das dhain öpfel vor im in den kachlen sicher waren. Nun was aber herr Hainrich Fischer, chorherr zuo sant Johans ze Costentz, hußhalter zu mal ain geschickter und menschlicher man, der ungedultlich laid die frässery des puren mit den öpfeln, und satzt im für, sich an dem puren ze rechen, und nam zwen öpfel und fullt den ainen vol aloes und lait sy hin-für, das sy der [101] pur mocht sehen. Die selben der pur ouch mit dem, so er schlaffen gieng, hin-nam und gaß. Und als er des aloes eupfand, begund er truren und wüst nicht, was es was, biß das die magt im huß zuo luff und mit cläglicher stym schray, der, so die zwen öpfel gessen hett, wurd bald sterben, es wer denn sach, das er sich bald offnet, das man im ze hilff käm, wann der ain öpfel were vol müßgiff gewesen. Dar-ab der pur noch wierß erschrack und endeck<sup>1</sup> resch, das er den öpfel gessen hett, und ruofft yederman an umb hilff. Da gieng erst der obgemelt herr Hainrich zuo hin und bracht mit im ain grossen löffel vol essich und aloes, als ob es triax were, und sagt, da wer dhain mittel, er müste da von sterben, er [101<sup>b</sup>] neme dann das in. Welches, ob es wol dem puren anfangs gantz widerwärtig was ze nemen, so was er doch begierig ze leben, und mit grossem süftzem<sup>2</sup>, das im die träher über die wangen ab runnen, wenn es also

\*

1 ? entdeckt.

2 ? süßsen.

bitter was, das er es oft ansatz und doch da-von ließ und es denn aber unnd aber an satzt, biß an das letzt mit heller stym her Hainrichs ankert, trank er es zittrende unnd erschrokenlich uß.

Welcher im aber fürsetzt, das er alle ding getör zu versuochen understan, der sol sich ouch vermessen, was im davon entstan müg, gedultelich ze liden. Der mag ouch kum allen laidsamen dingen entrinnen, der also in unküschait und frässery gefürt wirt, das er siner vernunft also gar nicht mer gewaltig ist, das er nicht geunderschaidt wirt [102] von den unvernünftigen tieren, dann nichts ist, das den menschen als bald und oft pfleg zu beschädigen, als die zway, unkünshait und frässery, es sye dann sach, das wir hochfart und gyttikait hin-zuo tuon.



Es ist gewesen ain closter-frow, die nach cristenlicher satzung in der vasten ir sünde bichtet. Und als sy gebichtet hat und ir der priester ir buoß uff-legen wolt, da-mit die straff der sünd hingenomen wurd, hieß er sy anfangs, sy solt etlich tag vasten. Sagt sy, sy künde das nicht wol tuon, wenn sy hette als ain blöd haupt, das sy gantz nicht vasten möht. Als aber das der priester hort, [102<sup>b</sup>] gab er ir täglich etwa vil ze betten. Dar-zuo sy ouch sagt, es wer ir nicht kumenlich, wenn sy wer mit so vil geschäften irs gotshuß umgeben, das sy gantz nicht gebetten kunde. Da hieß er sy etwas umb gots willen geben. Sprach sy, sy kunde dasselb ouch nicht getuon, wenn sy were im ze arm. Und als er doch maint, sy solt wallen und der hailigen stett suochen, was es ir ouch nicht füglichen, denn sy sprach, sy were im ze krank. Und als der priester etwas bewegt ward ab der ungedultikait der frowen und sy darumb strafft, sprach sy: Lieber herr, wie werent ir anführen<sup>1</sup>?

Die irrend aber berlich, die inen fürsetzendt, übel mit gailikait und wollust begangen mit lust und fröud wider zu versünen, wenn man gewonlich zu kranckhaiten bitter unnd kranken lüten widerwertig [103] artznig pfligt raichen. Es wirt ouch dem nymer vergeben sin schuld, der mit dem, so er gnad begert, nicht anders tuot bitten, wenn das der, wider den er getan hat, im aber erlaub wider in ze tuon und das im in verrer ze durchächten gezymme. Oder was genaden ist der wirdig, der in dem, das er genad begert, im fürsetzt, das er dem, so er geletzt hat, dhain puoß schuldig sy, und der in im selbs vermaint, das er sich nicht well noch mög der schmachaiten, disem zuogefügt, maßgen? Für war,

\*  
1 Hier fehlt etwas. Vgl. bl. 40.

dhanne, wenn wir aber unsern got Jhesum, den aller-besten und großmechtigsten, mit übel, so wir mit wollust und lyplicher begirlichait und andern sünden began, verletzen, wie kumen wir mit im wider zu gnaden, dann das wir nach siner satzung unnsere [103<sup>b</sup>] schuld sinem priester endecken? Wann wir uns straffwirdig bekennen und das die gedechtnüss der selben unser sünden uns unser gemüt betrübe und das wir unns fürsetzen, sölichs füro nicht mer ze tuon, dann werffen wir hin wollust, denn widersagen wir liblicher anfechtung, denn so verbunden wir uns also zu got, dem almechtigen, das wir alle zit bereit sin, lib und leben unnd alles, so wir haben, für in ze wagen. Das mag aber nicht geschehen, so lang wollust und gailikait stat by uns geben wirt. Die selben vertriben wir aber, so wir uns diemütlich halten, so wir tag und nacht got bittende uns zuo tugenden naigen, so wir unser lib kestgen und nicht alles das, so uns anficht, sonder so vil, und uns gnuog ist, bruchen.

In dem dorff Schenckenberg by Engen, vier myl von Costentz, als ain priester da selb an ainem fyrtag predigot, kam unversehenlich in die kilchen Johannes Trukenbrot, procurator zu Costenntz. So bald aber der priester den selben er-sach, bekannt er, das diser gelerter was, denn er, und sprach: »Es ist ainer hie innen, der ist vil berichter, dann ich; so lang der selb da ist, zimpt mir nicht, das ich ichtzit mer sage.« Und mit dem selben kart er sich umb und gieng hin-weg.

Es ist aber ainem ungelerten man, so lieber wyl gesehen sin, dann wesen, schwär, vor gelerten lüten ze lernen. Dann so sy die warhait und unwarhait, das recht und un-recht nicht von ain-ander gesündern künuen, kumpt ir un-wissenhait, so sust under einfaltigen lüten bedekt [104<sup>b</sup>] blib, an tag; aber mit gelerten und flissigen lütten het es ain andre gestalt; dann wann die selben mit dhainer überflüssi-kait noch volkomenhait der künsten gesettiget werden mögen, fröwend sy sich, das sy under gelerten lüten wonen, damit, ob sy etwan irrten, das sy darumb gestrafft werden, und sind nicht allain begierig von den grossen und gelertisten, sonder ouch von klainen und halb gelerten, damit sy sich bessern, ze lernen.

Das erst jar, als ich min hußfrowen Claren genommen hat, was ich ze vil arm, das die, von den ich hilf warten solt, ungedultlich uff-nomen, das ich solt in elichem stand sin. Es was aber in dem jar, als man zalt von der [105] gepurt Christi m cccc lxxviij, was ich xxij jar alt, und als nun uff Costenczer kilbe nach gewonhait ouch ettlich miner fründ kamen, mich zu besehen, was ich in erenhalb schuldig, die kilchwihe ze essen ze geben. Als wir aber aubends, was esshafftigs was, verzarten und ich mornendes ufstuond, hat ich nicht mer, dann sechs pfennig, in allem huß. Die nam das wib hinweg, flaisch ze kouffen. Nun was ich in hoffnung alter gewonhait nach, das mir von der <sup>1</sup> stiftpfleger<sup>2</sup> daselbs im münster werden sölten vj pfennig, und wenn ich minen eren nach mir fürgesetzt hat, den gesten win ze geben, hat ich die selben vj pfennig geordnet, win und brot darumb ze kouffen. Und als ich in den kor kam, da mau dann das gelt ußtailt, stalt ich mich hin-für, das ich nicht von dem pfleger übersehen wurd. Am letsten da man yederman gab und kainer [105<sup>b</sup>] da was, der sin als notturftig were und der als gyrlich warttet, als ich, zerran die ustailung an mir, da-mit die andern all frölich hinweg giengen, dennocht ich gieng von und kam wider ze huß mit lärem seckel.

Der ist aber nit gnuog geschid, der uff ander lüt seckel richlich ist; dann es sin vil lüt, die also mit girden umbgeben sind, gelt ze haben, das sy alle ding sust gegen gelt verachten. By den selben nicht schantlich ist, loblich miltikait, wie lang sy herbracht sye, durch liebe des gelts abze-

\*

1 ? dem.

2 ? stiftpflege. ? stift pfleger. Bl. 42 procurators.

tuon. Si hands ouch nicht für ain laster, ob ainer verpuntuß, gelübten trüw oder wie alt joch fruntschafft sye, damit sy das gelt behalten, zerryten und brechen. Die selben, wann sy in ierem gemütt erwegen, war zuo der pfennig nutz wer und warumb man anfänglich golt und silber bezaich-[106] net hett, so weren sy betrachten, das sy ir eren und gefuog und nit den pfennig bewarten und frygten das gelt nicht so berlich, das sy es nuor nit getörsten berüren, sonder so liessen sy in beliben in sinem underdienstlichem ampt und wesen, damit er verfangen ist, das sy und die ieren und ander, dero notturfft das haischet, so verr ir vermügen raichet, sich des pfennigs hilff gebruchten.

Ain student zuo Paryß hat ettwa lang in siner camer ain schöne frouwen. Und als er uff ain mal vor tag in die schuol gieng, stuond das wib uff unnd durchsucht die camer nach [106<sup>b</sup>] sölicher frouwen syten, die zuo zyten, was inen gefelt, für füwer uß tragen. Und wann es finster was, erwuscht sy ain kriegly mit dinten, das sy beducht schmeken wie roß-wasser, und salbet sich allenthalben mit der tintten. Als aber der student wider uß der schuol kam und er sy sach, das sy allenthalben schwartz was, erschrak er also übel ab ir, das im by nach geschwand und im sin red bestuond und viel im zuo, das vil licht in dem zit uß verhengknüß gottes etwa ain böser gaist sy mißhandelt hett. Die frow aber, als sy vermarkt den schrecken des studenten, erschrak sy ouch, wann sy nit wust, war-ab diser also erschrocken was. Und als sy also ain-ander an-sahen, begund die frow zum ersten reden und fragt in, wes er stünd, warumb er sich nit wider zu ir laite. Antwort ir der student, er were ubel ab [107] irem schwarzen ungestalten angesicht erschrocken, wann ir schön und lieplich angesicht, dwyl er in der schuol gewesen wer, in ain mißgestalt und unform verwandelt were. Und als die frow sich selbs besach, befand sy, das sy sich selbs nicht mit roß-wasser, sonder dinten besalbet hett, und sagt es dem studenten. Damit er wider frölich ward und legt sich wider zuo ir.

Es dienet aber nit alle füchtikait zuo schöne. Darumb gezimpt sich, das wir ainem yedem ding das, so zuo im gehört, zuofügen, das wir nit bruchende etwan ettliche ding den, so wir begeren, widerwertig, andern lüten spottlich und für narren gehalten sin. Denn got hat dem menschen fünf synne geben, dero hilf er sich gebruche in sinen geschäften. Und wie-wol er da yeglichem synn sin [107<sup>b</sup>]

aigen ampt geben hat, so hett er doch nichts dester minder gewellen, das ainer dem andern, so man etwas kiesen oder priefen sölt, hilfflich wer. Das sol uns wol in unserm gemüt behafft unnd in gelait sin, damit wir nicht ainem aynigen synn gloubende und die andern verachtende zuom dickern mal betrogen werden.

Als vor ettlichen zyten zu Costentz nachsatzung unsers cristenliches gloubens, das nieman üppiglich by got und sinen hailigen gelidern schweren solt, py ainer grossen pen verboten was, Hainrich Oppentzhofer, dann-ze mal knecht der herren uff der Katzen daselbs, villicht bewegt durch schmach im zuo[108]gefügt, tett in etwas fräveler wort fallen. Das nun ettliche horten, die in villicht darzuo bewegt hatten, die von stund an es mit ainem bütel überlaiten, das er im für rat butt, und wiste doch weder burgermaister noch rautt nichtzit da-von. Als er aber uff das rathuß kam, was geordnet der nachrichter mit ruoten, damit man dann sölich übeltäter pfligt straffen. Der stätts im vor sinen ougen umbgieng. Da was ouch der beghart mit dem crucifix, als ob er in trösten welt. Da-mit er mit sölichen angsten, sorgen und vorcht umb-geben wardt, das er gantz nicht wisset, wie er da-von käm, wann er nicht anders maint, denn das man in mit ruoten zür stat uß schlahen wurd, und hat doch weder zit noch stat ze fliehen, wenn in die büttel und nachrichter allenthalben umb[108<sup>b</sup>]stuonden. Als er aber also in grossen angsten stuond und wartet, wenn in ain rat für sich beruoffte, unnd manigerlay betrachtet, wann er im yetz fürsatzet, sich rechtlich ze weren, denn viel im zuo umb gnad ze bitten. In dem selben stuond der raut uff und giengen die rautsherren haym. Als aber die büttel dem burgermaister volgtend und der hencker und lolhart ouch haym giengen, belaub er aynig da. Damit er erst bekanntt, das er mit schimpflicher vorht betrogen was, und gieng also entlediget sölicher betrübnuß ouch frölich haym ze huse.

Es beschicht aber oft, das uns bedunckt, uns welle etwas mercklichen ungefels zuo-stan, dem wir darnach sunder all verletzung, es sye durch unser unschuld oder der fürsten



güttikait beschirmt, en[109]trinnen. Widerumb so werden wir oft liederlich verwicklet in geschefft uß ursach, so wir anfenglich als schnöd und untuchtlich verachten und vernichten, die darnach gmächlich von tag zu tag durch unnsere verachtung uffgen in krefftten und am letsten also wagsen, das wir, so wir gern wölten, weder die sach verlassen noch biß ze end on unser merklich unrat volführen mugen. Welche aber sich selb bewaren wellen, die sond anfanglich für sich sehen und aigentlich aller dingen ursach und was uß yeden dingen erwagsen und entspringen müg, ermessen, das sy darzuo allwegen hilff und rat bereit han, da-mit sy nicht, wenn sy es hinschlichen lassen und es in die harr spylen, wider ir willen sich selbs in schaden führen bezwungen werden.

[109<sup>b</sup>]

41

In dem Hegow hat ain raisiger knecht ain wib, die was also halstark und strittig, das nymer dhain frid im huß was, wyle sy nicht allain die wort, sunder ouch die straih ires mannes nit groß achtet, sprechende zu dem man, er brecht sy uß der hut nymer. Mit welchen Worten als sy oft die oren ires mannes getöubt hatt, satzt er im für, ze erkunnen, ob er sy uß der hutt bringen möcht, und band sy uff ainen tisch und fieng sy an by den füssen ze schinden. Noch dann tett sy in ierem fürsatz als halstarcklich verharren, das sy ire wort nit wolt widerruffen, biß das ir der man ir hutt eben verr verletzt hat. Da fieng sy erst an schryen, sy were uß der hut bracht und wölt dem man nah irem vermügen in allen dingen gevölgig sin.

[110] Es sind aber ettlich lütt, so weder mit trow noch bitt beredt werden mögen, das sy das, so sy inen fürsetzen, verlassen, das man in guotten dingen lobt und stättikait<sup>1</sup>, aber in bösen dingen für ain laster hatt und hallstarkait zuomist. Es ist ouch unbillich, das ain mensch, so sin selbs nicht gewaltig ist, ychtz vermaine ze handeln synem herren ungezymmig und dan daruff hallstarklich understan zu beharren.

\*

1 ? st. nennet.

Wiland doctor Johannes Lib, advocat des hofs Costentz, hat ain ze mal ersame liebe hußwirtin, unnd wenn er zuo zytten by guoten gesellen in [110<sup>b</sup>] wirtschafft wyß pflag sitzen und dann die füchten becher die red meren, clagten sich ettlich, wie das sy ir frowen entsässen umb das sy etwa villicht ze spatt ze huß kämen, pflag er ze glorieren und ze reden, in wunderte, wie ainem were, der sin frowen forchte, wann sin husfrow nie über in wunderlich gewesen wer. Uff ain mall hat er ain claine rud, das in sin hut baiß, darumb er dester offer in das bad gieng, das aber siner trüwen husfrowen nicht ze willen was, das <sup>1</sup> sy villicht maint, es wer weger und diente mer zuo gesunthait, sölichs gmechlich vertriben, wenn das man es also überyte. Diser was aber der harr ungedultig und ertrachtet alle kunst, da-mit er bald gehailt wurd. Uff ain mal begab es sich aber, als er haimlich vor der husfrowen [111] gen bad gan wolt, hat er sine hosen noch an und nicht als ainer, der in das bad gan wyl, begegnet im ainer uß sinen gesellen. Und als in der selb fragt, war er gieng, sagt er, in das bad. Und als in diser wyter fraget, warumb er nit da-haim sich der müg, die hosen uß ze ziehen und nach dem bad wider an ze legen, entlediget het, sagt er, er wölt sölig bad vor der husfrowen haimlich behalten, wenn sy nicht gern hett, das er so dick in das bad gieng; wann er aber siner täglichen claiden an-getan wer, so wer nicht ringlich zuo erkennen, ob er in dem bad gewesen were oder nicht. Durch die selben wort, als er sich vor berümbt hat, das er sin wib nicht forcht, überwandt er sich selb und ward also von dem andern verspottet.

1 ? da.

Es ist aber schantlich, ainen man sinem wyb under-tenig sin, ab ir stymm [111<sup>b</sup>] erschrecken, wenn sy im ruefft, kumen, wann sy im etwas gepütt, gehorsam sin und kainer andern ursach wyter nachfragen, dann das der frowen wyll für die ursach sye. Es ist aber noch schanntlicher, ain erbere frowen an ainer nürren<sup>1</sup> stat haben, ir trüw mit schmach belonen, ire emssikeit für üppikait haben und ire wort nyendert hören, dwyl doch ettlich geschäft sin zu zittlicher narung und hußrat gehörig, dar-inn frowen vernunfften tuon fürtreffen, da ouch ain man sinem wyb, billich gehörig ist. Darumb so wirt denn eelicher stat wol geführt, wann zway eemenschen mit glichem gwalt, yeglichs das, so im zuo-stat, vollendet und so dhains dem andern mit liebe und eerberung tuot wichen.

\*

1 ? huren. Lat. scorti loco haberi.

[112]

43

Es sind gewesen zwen burger zu Zürich nicht von vinsterm stamen, wann ir ainer ain ritter gewesen ist. Die warend ain-ander tödemlich fynd, und wenn sy lange zit der gerichtten mengerlay unweg<sup>1</sup> sich mit ainander erniattet hatten, da-mit inen by-nach alle ire güter und liplich narung mit lyfrung und belonung irer räten und der, so inen bystendig waren, hingenomen ward, betrachtet der ritter das zuom ersten. Und als er uff ain male in der kirchen sant Felix und Regeln was und an-huob ze betten, doch umb-sust, wann im ymerdar gestalt siner sachen vor den ougen umgieng, vieng er an unnd sinnet ze fryden komen, unnd gieng von stund an auß der kilchen zuo sinem widersächer haym in das huß und vieng an und redt früntlich mit im. Und als aber diser das [112<sup>b</sup>] das<sup>2</sup> für ubel uff nam, offnot der sin maynung und baidir irrung, das ir vindtschafft und krieg niendert zuo diente, dann zuo ir baidir parthien verderblichem schaden und anderer lütten nutzung, da-mit ander lütt in zittlichem guott zuo, aber sy zwen täglich abnemen. Dann mit dem, das sy ire rätt und die juristen vlissig machten, wurden inen da-haym all kisten lär; darumb were guot, das sy inen selbs rieten, dwil noch etwas hie vor were. Und das dasselb fürgang hett, so wölt er mit allen den gedingen, so er im uff-legen möcht, ainen fryden mit im treffen. Da-mit diser überwunden ward und wurden ains, das sy desselben dochter und des ritters sun zuo ain-ander verhyrotend.

Der bedunckt aber mich witzig sin, der hab ain sach, wie [113] guot sy syg, doch alwegen den fryden erwellet; wenn die, so mit gericht ze handlen haben, mit mangerlay

\*

1 Lat. anfractus.

2 so, 2 mal.

kumers umgeben werden, als vorcht, angst, dar-zuo hoffnung, sorg und täglich nagen, als ungewyß und nichts, das da gewyss sy. Wann aber zum merern mal unser lümbd und er in gerichtten arbeiten sin, ist sich ze hütten, das wir nicht den pfennig, denn unnsere eer, besser achten, sonder sollen wir also fryden begeren, das wir der eren tugenden und gerechtikaiten geachtet haben gesehen werden, dann warer frid niendert on ere noch haissen noch wesen mag.

Ain zunfftmaister uß ainer stat in Schwaben<sup>1</sup> mir yetzo nicht ge[113<sup>b</sup>]zymet ze nemmen<sup>2</sup>, ward uß-geschickt in botschafft-wyß und kam also uff dem weg gen Buochorn<sup>3</sup> an dem Bodemsew, da ouch denzemal<sup>4</sup> etlicher fürsten und anderer steten botschafften waren, damit es sich macht, das der wirt sy nicht all kund an bett gelegen. Also belaid der zunfftmaister mit sinem knecht in der stuben, in maynung, am morgen vor tag hin-weg ze ritten. Und als aber der wirt ain kalb, so die selb nacht worden was, in die stuben truog und es neben den zunfftmaister legt, wann es gar kalt was, das es nicht erfrür, und aber der zunfftmaister mit schlauff beladen was, trompt im, er hett ain kalb bracht, das er, so-bald er erwachet, begund dem knecht ze sagen. Dar zuo der knecht sagt: »Her zunfftmaister, der troum ist der warhait eben nach, wenn das kalb ligt da by uns.« Welche [114] wort dem zunfftmaister ain söliche vorcht und scham tet raichen, das er dem knecht ainen merklichen lon verhiess, die ding ze bergen. Als aber der knecht das annam, nam er das kalb uff den ruggen, dwyl es noch finster was, und warff es in den see.

Wer ist aber so torrechtig, der troumen geloubt und sich vermist, etwas daruß gewisses ze wissagen, so kumerlich die ding, so wir wachend handlen und darzuo got und die welt zuo zügen berüffen, fürgang haben? Es sind ouch der troumen torlich ursachen; dann wann des menschen gemüt

\*

1 ? Schwaben, die.

2 Cervantes, Don Quixote 1, 1: En un lugar de la Mancha, de cuyo nombre no quiero acordarme.

3 Buchhorn, jetzt Friedrichshafen.

4 Vgl. s. 132.

nymmer ruowet, bringt es unns schlaffenden die ding für, so wir wachend gehandelt haben? Und wenn etwa unser lib mit spyß und win beladet sin, uß der selben dampf, [114<sup>v</sup>] so wir schlaffen, uns mangerlay figuren begegnen; zuo dem sind wir oft mit mangerlay anfechtung byfanget, als arbeit umb gwalt und eren, hoffnung und forcht, das wir, als wenn wir schlaffen, aintweders haben oder manglen gesehen werden.



Es<sup>1</sup> hat ainer uß Payern ainen sun, der mer überwunden wardt von dem win, wenn das er den win überwunde. Und wenn das dem vater laid was, sinnet er tag und nacht, wie er es dem sun beneme. Es begab sich aber ain mal, das der vater ainen trunknen menschen an offner straß vand ligen, so gantz siner ver[115]nunfft beroubet was und mit untouwen die spyß und trank schantlich von im und sunst mit andern stuken trunkner lütten eigenschafften gebruchet. Und als er den selben sach, gedacht er, wenn disen sin sun säch, er wurd füro dester gwärlicher mit dem win handeln. Und ylende bracht er den sun zuo hin. Als bald aber disen der sun sach, sprang er uff von fröuden und sprach glich zu dem vater: »O wie guoten win hatt diser getrunken! Min vater, erkennestu nicht den winschencken, der disen win verkoufft, das du mir in zaigtest, das ich ouch zuo im gieng?«

Under allen gewonhaiten ist aber dhaine schwärlicher hin ze nemen, dann die, so durh wollust wagsen, dann wollust blenndt alle synn des menschen [115<sup>b</sup>] und verschoppet die vernunfft, das sy nicht schand und laster, so daruß entspringen, erkennen mügen. Hie von beschicht, das die menschen, so wollust pfliegen, sich allain zu der selben naigen und ir ußwarten, da selbs uns voruß unkünschait und trunkenhait ze byspyl sin.

\*

1 Dieselbe geschichte wird von Pauli (Schimpf und ernst c. 21, s. 27 f.) von einem rathsherrn von Venedig erzählt. Vgl. dazu Österley s. 475.

Als vor ettlicher zyt zuo Straßpurg ir ettlich getrunken hatten lang in die nacht in hin biß schier gegen tag, understuondent sich iren zwen mit ainander haym ze huß gan. Und wann sy für das münster gan muosten, als sy zu der vordern tür komen und die mon durch-schin<sup>1</sup> was, beducht sy die ort, so die [116] mon beschain, gegen dem schatten von dem münster weren ain gross wasser. Und als sy da also bestuonden und nicht wysten, wer sy überfüren solt, beducht sy, si möchten das wasser erwatan, unnd zugen sich'uß und beraittend sich ze watten. Und als sy im gan waren, huoben sy die füß hoch uff, als dann lüt pflegen, so durch wasser waten, biß das sy den schatten von den hüsern gegen in über erlangten. Da giengen sy erst haym unnd sagten grosse ding, wie sy gewaten weren.

Es ist aber ain trunkner mensch weder siner synnen noch siner vernunft mer mechtig, sonder als schlaffend lüt uß den dingen, so sy nüchter gehandelt haben, unwissen, was sy tuon, reden sy unnd schaffen. Dann schonen sy niemans und offnennd [116<sup>b</sup>] alle haimlichaiten, damit sy sich selbs und ander verraten, denn mit zittrendem kranken lib wend sy füchten. Es ist dhain scham noch forcht in fnen, sonder handeln sy alle ding stöltzlich unnd verachtlich, ungeachtet weder fründen oder wirdikaiten. Alles das, so sy haben, gend sy hinweg, setzend ander erben, und ye mer sy trincken, ye mer sy dürst.

1 Durchschin substantivisch in der zimmerischen chronik 4, 216, 14. Lexers mhd. wb. 1, 486.

Als ich ain jüngling in der hohen schuol Ertfurt wonet, hat ich ainen maister in der kunst gramatic, hieß Johannes Peck von Marchpurg uß Hessen. Der sagt, er hett gehept ainen gesellen, mit dem er in der jugend aller-früntlichest gelebt [117] hett, und were ouch ain söliche liebe und früntschafft zwischen inen gewesen, das er im an ains bruoders stat gewesen wër. Der selb wer darnach ain münch worden ze Cappel, ouch in Hessen, und als darnach ain abbt da-selbs gestarb, ze abbt erwelt. Und als das der selb min maister hort, wurd er also fro, das er sich glich uff huob und gen Cappel ylte, sinen gesellen als ain abt ze grüssen und sich mit im ze fröwen. Und als er da selbs hin komen wer, wurd er anfangs von den knechten übel gehalten und erlangte kum, das er mit dem herren ze reden käm, in desselben gegenwürtikait. Da er gesagt, wer er were unnd warumb er komen wer, und da by meldet alte und trüwe früntschafft und geselschafft, [117<sup>b</sup>] sähe<sup>1</sup> in der abbt stolzlich an über die agseln und sagt, der ding hett er nichts mer in gedechtnuß, wenn er kum gedecht, mit wem er gestert gehandelt hett; so weren ouch mit sinen eren die früntschafften und gesellschafften geendert. Und mit dem selben gieng er wider in sin gemach unnd sagt zuo im, er sölt wider da hin gan, dannen er komen wär.

Der wirt aber gemerkt vast lichtfertig sin und das er nie recht lieb gehebt hab, sunder glichsnat, der mit den eren früntschafft endret, wenn under fründen sind alle ding gewyss, stät und vest, alle ding offenlich, bereit und nichts haimlichs. Darumb zuo glükhaftigen ziten fröut sich ain fründ mit dem andern, und ob ain fründ ettwa, so es im

1 ? sah.

glücklich gat, sich unmäßig halt, warnet ainer [118] den andern, das er an das wyderspyl gedenke. Der fründ erhebt und lobt ouch nit alles das, so sin fründ handelt und tuot, sonder wann er sicht, das sin fründ recht tuot, so raitzt er in zu besserm <sup>1</sup>, was unrecht ist, senfftmütiglich straffende. Kompt ain fründ zuo grössern eren, darumb tuot er nicht sin alten fründ von stund an verachten unnd verschmahen, sonder so ist ains rechten fründs. gemüt alwegen glich. Denn zu ziten widerwertikait verwandelt ain fründ och nicht sinen willen, sonder so hett er ain mittlyden und stat im by mit rat und hilf. Darumb wirt durch früntschafft gelüchteret widerwertikait unnd glükliche ding gemeret und mit irem zuotuoen stett unnd gantze küngrich geuffet und gebuwen. Welche ding ob [118<sup>b</sup>] wir etwa anders an ainem menschen, so sich an-nimbt, er sy fründ, spüren, den selben söllend wir nicht ainen fründ nemen, sonder ain schmaichler und liebkoser, da alle ding der früntschafft widerwertig sind; denn ain schmaichler oder liebkoser hat nichts an im, das war, stät oder vest sy, sonder sin alle ding in inen falsch, ungeweiß <sup>2</sup>, haimlich, vol trugnüß und arger listen. Wann es uns wol gat, so tuönd sy under ougen, als ob sy frölich sin, und tragen im herzen laid mit sampt nid und haß. Si warnen uns nicht, so straffen sy uns nicht, sonder was wir tuon, das loben sy, unnd doch wenn wir wol und recht tuon, ist es inen ze kumer. Wann sy mit unser hilf in eren erhept werden und zuo-nemen, verachten und verschmahen sy uns glich [119] und zuo widerwertigen ziten beliben sy nicht, sonder schühen und fliehen sy uns als ain schädlich gyfft.

\*

1 Hs. bessern, daraus corrigiert besserm.

2 ? ungewiss.

Es ist gewesen ain priester in ainem dorff, haist Cappel, von Straspurg fünff myl wegs, der uff ain mal, als er brediget, scharffichest die man strafft, an-rürende, wie das die puren mit dem, das sy ze berlich der frässery anhängig weren, spyß und tranck mißbruchten und, wenn sy truncken weren, ze nacht den wybern vil laids zuofuogten, denn mit görpsen (mit urloub uwer gnaden), denn mit fartzen unschmack ursachende. Damit er die wyber dar-zuo [119<sup>b</sup>] bracht, das sy sich selbs erbarmten, das sy so vil von iren mannen liden solten. Und als das die man ze übel namen und sagten, es gezimpte sich nicht, das ain priester unainkait zwischen eelüten offenlich tett sägen, begund der priester, im selbs erwegen, das er nicht lichtlich der man unwillen gedulden möcht, und satzt im für, sich mit den mannen zuo versüenen. Und als aber ain fyrtag was, das er aber predigen solt, meldet er, wie er vor der mannen übel berürt hett; nun weren die wiber noch hie vor, die zu zitten, so die mann uff dem veld arbeiteten, sich spisten mit den besten spysen, als alt hennen und die besten ayer, und trünken nuor des besten wins, und wenn die mann hayn kämen und den tag mit arbeit [120] gemüdet weren, satzt man inen ain 'muoß für mit ainem kruog mit wasser, das man uf dem wol abnemen möcht, das wann die wyber krank weren, sagten sy, das inen nichts zuo gehort, denn guot versoten hennen unnd guoter alter win, wider umbher aber, wann die mann krank weren, so sagten sy, es gezimpt inen nichts, dann ain gerstenwasser, und hettens also die frowen alwegen, dann die mann, besser. Hie-mit er schuoff, das im die wyber also vynd wurden, das sy tag und nacht die man wider in raitzten, also berlich, das er hie mit bezwungen ward, sich von dem selben ort ze endern.

Die sind aber nicht woll by sinnen, die inen fürsetzen, allen oder dem merern tail [120<sup>b</sup>] der menschen, by den sy wonen, ze wylfaren, dann wie unser gestalten, also sind ouch unsere gemüt ungleich. Darumb ist besser, wann wir nicht können guot ding reden, geschwigen, dann übel reden, und wann wir aber darumb reden, das wir yemans straffen oder lernen wellen, sond wir der warhait anhangen und zorn und alle scharffhait hinwerffen, das wir nicht gesehen werden mer durch nyd und haß oder durch unser eren oder nutzung, dann der warhait willen, uns ander lüt ze straffen an-nemmen.

Es hat ain ritter ainen span mit ainem juristen und als sy [121] des zu entschidigung bayd yeder für sich selbs ze reden vor dem aller-durchluchtigisten großmechtigisten fursten und herren, herren Fryderichen, yetzo römischen kayser etc., unnserm aller-gnedigisten herren erschnen, rett der jurist, wenn er cleger was, zum ersten und dasselb zu latin, und das nicht unbillich, wenn er maint, wenn er rette vor dem küng der Latinischen, so wer es nicht uß weg, latinisch reden. Und wie-wol der ritter sölicher sprach un-tailhaftig was, so verhielt er doch und underredt den doctor nicht nach syten des büfels. Aber do der doctor usgeredt hat, vieng er an, sin red ze tuon, und tet die selben in böhemischer sprach, so nit allain dem doctor, sonder dem kaiser und allen den, so gegenwürtig waren, unbekant was. Und als im das die kaiserlichen rät understuonden zuo verargen, lächlet sin allain der kaiser nach siner angeborner gütti[121<sup>b</sup>]-kait und nam uff die entschuldigung des ritters, der da sagt, das der jurist mit siner red in latinischer zungen in understanden hett zu betriegen mit dem, das er latinisch geredt hett, so im unbekant wer, denn er nit bezalen kunde, denn och mit ainer sprach dem doctor unbekannt, und kunde also dhainer dem andern sin maynung verwerffen und wurden also von dem kaiser ir maynung in haymischer sprach gemainem tütsch dar ze tuon gehaissen.

Also denn-ze-mal<sup>1</sup> kunt worden ist, das nieman also geschid ist, das man im gänzlich gelouben geben müg, wenn man alwegen ainen andern vindet, der im mit geschidhait glichnet, ist er joch nicht über in. Darumb verrat der sin torhait, [122] der siner maynung also vertraut, das er im

1 Vgl. s. 132. 139. 155.

gantz fürsetzt, das er nicht mög überwunden werden; dann glich als in den krefften des libs zwen sterker sin, denn ainer, also gewonlich in der vernunft zwen ouch ain fürtreffen. Darumb gepürt sich, wann uns etwas zwivelhafter dingen zuo-stan, unser fründen rat darinn ze haben und uß vil maynungen aine verfassen und die selben maynung erst rümen, wann wir den ußtrag und das end der sach erlangt haben.



Ain grosser doctor baider rechten hat siner vernunft und wyßhait nach 11 pfrunden. Die selben er uff ain zytt [122<sup>b</sup>] in siner guoten fründen wirtschaft sitzende gebeten zellet. Nun hat aber der doctor ain bruoder, der, dwyl er sy also rechnet, im allwegen diß zwelfft hin zuo tet. Und als der doctor die selben aber und aber äfert und nicht mer den 11 fandt, fragt er den bruoder, wellichs doch die zwelfft wer. Antwort er: »O bruoder, die zwelfft ist dir die aller-gwissest, wenn sy din, wann du die andern alle verlassest, in der helle on zwivel wartet, wann du in sölicher überflüssikait zittlichs guots bist von gaistlichen pfrunden unnd so vil ander priester in armuot wesen.« Und maint der selv also nach des büfels torhait und ainfaltikait, das unbillich wer, das ain priester sölte zwa<sup>1</sup>, ich geschwig 11, pfrunden haben.

[123] Aber ich bin gar nicht der selben mainung, wenn ich schetz ainem yeglichen menschen so vil komenlichait und eren zuo-gehörig sin, als ains yeden schicklichait und vernunft haischet, das doch under guotten und bösen, geschickten und ungeschickten lüten unterschaid gehebt werd, das wir nicht dar-an schuld haben, das die gelerten lütt zuo zitten ankerter vliß rüwe und das da-by die, so noch in clainerm alter sin, wenn sy sehen schicklichait und tugend in grosser achtung wesen geraitzt werden, den, so mit tugenden behafft sin, nachzeschlafen.

1 ? swo.

Es ist ain gewonhait an et[123<sup>b</sup>]lichen orten in tütschen landen, das die pfarrer uff den nüwen-jars-tag, so wir cristenliche beschnidung bedenken, etwas schimpffred sagen, die selben sy denn in das volck nach baiden geschlecht, wyb und man, koménlicher ußlegung ußtailen an stat ainer gab, so man gewonlich ain guot jar nempt. Es ist aber gewesen ain priester, der, als er geprediget in der kilchen und das guot jar ußtailt mit ainer mâr, die selben mâre er dann den frowen, dann den jungkfrowen, denn den wytwen durch ainen gaistlichen syn zufougt. Und wenn nun die puren noch hie vor waren und der priester lang nach in sinnet, kund er die selben mâr niendert zuo den sytten der puren schicklich fügen und viel [124] im zuo die schmachaiten unnd betrübnüssen, damit er täglich von den puren geanfchtiget wurd, die in glicher maß, als man von dem grüwlichen hellischen gewalt uber die armen selen sagte, kestgotten. Darumb er vermaint, den selben inwoner der hellen nicht minder schuldig sin, denn den puren. Das sy aber paydenthalt clagens vertragen wurden, gab er offenlich an der cancel zuo guotem jar die puren den hellischen wütrichen, so man tüfel nempt, und widerumb die hellischen wütrich den puren, und sagt also ir baiden boßhait nach sölt billich dhains das ander versmahen.

Es ist aber nicht unbillich, das böses zu bösem geachtet und geschätzt wirt. Es ist aber gänzlich us menschlicher früntschaft, dero lümden mit sampt [124<sup>b</sup>] den bösen, so schuldloß sin, verletzen; denn glicher wyß als ain menschen den andern durchächten wider menschlich natur, also ist nichts, das so menschlich sy, als güttikait, dann es were menschlicher, hundert schuldiger ungestraffet beliben, dann ain unschuldigen unschuldlich belaidigen. Darumb, ob etwa

ains menschen zung also begyrig und schnell ist ze reden,  
das im schwärer ist, schwigen, dann übel reden, so enthalt  
es sich doch nün en wenig, so lang biß es die guoten uß  
den bösen gesündre, und sag nicht darumb, das es villicht  
von ainem oder joch zwain schribern etwa geschmächt ist,  
die andern syen alle puoben.

Der obgemelt priester, als er sine undertan eben dick scharpflichest strafft, was inen das zuo müg und verclagten in gen iren obern, als dann oft beschicht, das wir alle ungeru hören meldung unserer laster, wir syen joch ouch wie üppig wir wellen, unnd begerten also, man welt inen für den selben ainen andern priester geben, dann der wer inen ze vil müllich; dann wann er uff dem predigstuol wer, so wer ouch weder frid noch ruow in der kilchen; er fürgieng ouch iren dhain mit der scherpfy siner grimmen zungen. Und als man den priester beruofft unnd sin entschuldigung ouch hort, das der puren sytten [125<sup>b</sup>] sölich straff hieschen, die dhain underschaid hetten under recht und unrecht, ire gemüt allain laiten uff geschydhait und ander menschen betrugnüß, das sy aber ainen andern priester begerten, das stuond nicht in ires herren, sonder in des byschoffs gewalt, dem zuo-stuond, die kilchen zu besetzen, aber anderer ' fürsten gewalt were, die puren zuo verendern; darumb beth er, das man die puren hinweg tätt und im ander puren gäbe; so wölt er mit bessern puren fridlicher leben.

Es gat aber übel, wenn yemans die ding wyl masgen, dero er untailhafft ist unnd die in nichts an-gand. Unnd wenn ainer sich an-nimbt, ain maister sin in ainer kunst, dar-inn er nie dhain schuoler ge[126]wesen ist, dann mit dem, so sy anderer lüten übel straffen, so begnaden sy sich selbs; und wenn sy anderer lüten grym richter sin, so beschädigen sy durch unschickhait ir vernunft die unschuldigen. Darumb gepürt sich, das sich yederman des annem, so im zuo-stat, und, was in nicht angang, verachte und verschmahe.

Ain tor von Endingen, dannen ich mich pür-  
 tig sin oben gesagt hab, nam ain junge dochter zu der ee,  
 so hüpscher was, dann des brütgams wesen gedulden mocht.  
 Unnd wann inen armuot zittliches guots verbot, by ainander  
 [126<sup>b</sup>] huß ze haben, dienet die brutt ainem andern. Nun  
 was der brütgam ain yfrer und verließ des herren huß, by  
 dem das wyb dienet, durch die gantzen nacht yemermer dar-  
 umbgende, nymer. Uff ain mal aber kam er später, dann  
 die huot sins wibs hiesch, also das ain ander vor im by ir  
 was. Und wenn er desselben, so zu ir gestigen was, schuoch  
 fand under dem fensterladen an der erde stan, mocht er licht-  
 lich erkennen, ain andern zuogang gehebt han zuo sinem  
 wyb, so mit ir yetz die ee brech. Darumb satzt er im für,  
 die ding nicht verachtlich sin. Doch wolt er die ding zitt-  
 licher handlen und nicht ylen unnd verzoch die straff biß  
 mornends, das er es möcht gegen den witzigen an-bringen.  
 Und als er morndes den handel geoffnet, [127] sagt er, er  
 het gnuog erfahren, das ain mensch, so von zorn brunn, sin  
 selbs nit mächtig wer; denn es het nicht vil gefält, er hett  
 zuo ziten des zorns dem eebrecher sine schuoch ze stücken zer-  
 howen; wanu aber die vernunft in ain anders lernte, so sye  
 sin ungestümikait gestillt.

Es gepürt sich aber ainem witzigen menschen, zorn  
 fliehen und in am ersten an-rennen, glich als an ainer mur  
 unnd weri die find, hintriben; ob aber der zorn zuo ziten  
 unser gemüt behafftet, gancz nictes handlen, die wyl sich  
 nun ain fünckly desselben öuget. Den zorn nimbt hin die  
 vernunft und by-fanget all unser synn, als ob sy in ysen  
 lägen. Unnd wann aber in allen unsern geschäften die ver-  
 nunfft sol zu[127<sup>b</sup>]vor an bereit sin und uns aber zorn allen  
 zuogang zuo der vernunft beschliessen tuot, mugen wir zu

zyten des zorns gancz nit urtailen, was underschaid sye under guotem und bösem, nutzung und schaden, ze vil oder ze wenig. Darumb ist fruchtparer, ob uns zu ziten unrecht beschicht, sölichs verachten, dann das wir dem zorn rach verhängen, das er nit nach siner ungestümikait uns selbs mit sampt dem unsern verderb.

Ain goldschmid ainer stat in unsern tüt-schen landen koufft uff dem land ain schwin. Dasselb schwin im der pur verschlossen in ainem sack haim prachte. Das schwin aber, als es in [128] der stat fry umb-gieng, luff es wider uß-hin uff das lannd zu dem puren. Als aber der pur das sach, entschuldiget er sich gegen dem goldschmid, das were on sin schuld beschehen, und gab dem goldschmid die wal, das gelt oder das schwin wider ze wellen. Aber der goldschmid wolt des schwins nymer und sagt, es zimpt im nicht, das er ain solich witzig tier an ains schwins stat in sinem huß tet; dann warumb? das schwin überträff mit wyßhait alle die zunfftmaister, so in der stat weren; dann kainer under inen wer, wenn man im die ougen verbund und beschlusse und in an ain ort fuort, im unbekant, der wider haim künde komen, als die suw het getan.

[128<sup>u</sup>] Es begib<sup>1</sup> sich aber zuo zyten, das eer und gewalt an etlich lüt raichen, so sin nicht genuog wirdig sin, das zu zyten die, so gewaltig sin, ander lüt nit nach tugenden, sonder nach irem gewin und nutzung messen, damit sy nicht tugenthafft und geschickt lüt, sonder die, so vol pfennig stecken, zuo eren tuon erheben. So sind die andern gyrig zu regieren und herschen; den ist schwär, das sy ander, so in mit schicklichait und tugenden glich sin, neben in in gewalt haben sölle, und arbaite nichts mer, dann das anderer lüten tugenden unnd schicklichait begraben und verborgen und die ir erlücht belib, das sy dann-ze-mal vermainen zuo behalten, wenn sy ungeschickt und stumpffer sinnen lutt, dero tugend unnd [129] schicklichait vinster sin unnd nymer durchtrüng, neben in haben. So hindert ouch etlich, das sy in zittlichem

1 ? begibt.

guot ze klain-fuog sin, also das sy sich uß andern lüten hilf  
neren müssen, darumb sy eren und gewallt nicht tragen  
mugen. Den selben aber schätzt ich billicher gemaine hilf  
ze raichen, wenn das man unnenschen und ungeschickt lüt,  
stet oder land zuo begwaltigen, zuo-last.



Hochgeborner, genediger herr! Dise ersten fruchten miner vernunft welle uwer gnad von mir genediglich enpfahen, [129<sup>b</sup>] die sin, wie sy wellen, da sind sy doch gnuog, zu erkunnen uwer gnaden willen in der-lay schriftten; denn wenn die Tütschen unser eltern ye wältens besser geacht haben, groß sachen wirdig zu bedenken, ze handeln und ze tuond, dann die selben zu beschriben oder ze lesen, sind die selben geschichten-schriber in tütschen landen in dhainer achtung, darumb ir wenig oder gar dhaine gewesen sin, denn es laitet nieman sin gemüt ze beschriben, der waist, das er da-von dhain lob noch gnad des, von des wegen er schribt, erfolget, sonder das er in unnutzer hoffnung das zit umb-sust verzer. Darumb hab ich diß wercklin, uwer gnaden ze lieb an genomen, kumb halb uß gemacht, wenn ich der harr [130] uwer gnaden willen ze erkennen unlidig was, dasselb ouch, so verr es bewercht ist, mir gen uwer gnaden also clainfuog wenig und schnöd gesehen ist, das mir ze willen was abzestan, als von ainer fräveln tatt, und im zaichen ze geben glich als ainem here, das yetzo sich beraitt an ainen strit ze gan, zuo verhalten, es were dann, das es min gebot verachtot hett, mer uff üwer genaden, dann uff sin aigne tugend, keck und manlich. Darumb wa ir dises von mir gnediglich uffnemen tuon, haben ir gewalt von mir, alle macht miner sinnen zuo ervordern. Wa das nicht und das villicht uwer gnaden derolay schriftten ungwon ist und nach vil menschen unserer landen sitten dises versmaht, noch dann sin min undertenig, [130<sup>b</sup>] willig, gehorsam dienst hie-mit üch ergeben (sin sy joch nicht annem), üch allezit in minem gemüt und gedenken underteniglich beraitt.

Geben Costentz am acht-und-zwaintzigisten tag des moneds November, im sechs-und-achtzigesten vier-hunderttest zum tusendisten jaren.



## BEMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS.

Was ich über den Verfasser der vorstehenden Schrift weiß, entnehme ich aus dem Buche selbst.

Augustin Tünger ist geboren zu Eendingen (bl. 21. 26 f.), dem jetzt zum württembergischen Oberamt Balingen gehörigen Pfarrdorf, ohne Zweifel im Jahre 1455 (bl. 41b). Er studierte in Erfurt (50b. 116b), wo als sein Lehrer in der Grammatik Johannes Beck aus Marburg bezeichnet wird. Von den dortigen Lehrern wird auch noch Johann von Koburg (15) erwähnt. 1478, 23 Jahre alt, heirathete er, gegen den Wunsch seiner Angehörigen, seine Frau Clara (14b) und lebte damals in bedrängten Verhältnissen.

Tünger nennt sich Procurator des Hofes Constanz (bl. 1) und den Bischof von Constanz seinen gnädigen Herrn (bl. 93). Zum Grafen Eberhard von Wirttemberg und Montpelgard, dem Ältern, stand er in Dienst- oder Unterthanenverhältnis. Sein Geburtsort Eendingen ist altwürttembergischer Besitz. Vgl. C. v. Stälin, württembergische Geschichte 2, 506. 3, 409. Dieser Graf Eberhard kann kein anderer sein, als der 1445 geborne Graf Eberhard im Bart; er heißt der Ältere zum Unterschied von seinem Vetter, Eberhard dem Jüngeren, Graf Ulrichs Sohn. Stälin a. a. o. 3, 549 f.

1486, also 31 Jahre alt, schrieb Tünger die Schwänkesammlung, die er als seine Erstlingsarbeit bezeichnet (bl. 59. s. 77). Andere Schriften des Verfassers kenne ich nicht.

Um den Bodensee scheint Tünger am meisten heimisch. Von Constanz aus berechnet er gerne die Entfernungen anderer Orte; er nennt Aigoltingen (bl. 34), Arbon (bl. 36b), Rorschach (bl. 36b), Lindau (bl. 29b), Buchhorn (bl. 48b), Reichenau (bl. 28), Mülheim (bl. 10b), Maura (bl. 11b), das Hegau (bl. 45b), sodann Orte der Schweiz, Basel (s. 79), Zürich (bl. 15b), Winterthur (bl. 11), Chur (bl. 19b. 31b. 76b), Vorarlbergs wie Ems (bl. 29b), dann Rheinabwärts Straßburg (bl. 9b. 17. 50. 119), Hagenau (s. 90), Kappel (bl. 52. 119), Speier (bl. 17b), weiterhin Frankfurt (bl. 22), Erfurt (bl. 18. s. 91) u. s. w.

Mit diesen Ortsangaben stimmt auch die Eigenheit der Sprache. Sie ist nicht rein Hochdeutsch, sie trägt vielmehr die Färbung des Südschwäbischen Idioms, welches an das Alemanische streift. Die

alemanische form gesin (bl. 81b) findet sich noch jetzt im Balinger bezirk. Die kürzung des stammvocal in zittlich (bl. 82), wofern die gemination eine bedeutung hat, ist gleichfalls schweizerische eigenheit. Die diphthongierung des à zu au (d. h. ao) wie raut (bl. 78), missraut (bl. 78b), Zaubern (bl. 94) ist jetzt nicht mehr balingisch und weist mehr nach osten.

Die schwänke sind lateinisch geschrieben, der zeitsitte gemäß. Da aber graf Eberhard nicht Latein verstand (s. C. v. Stälin, württembergische geschichte 3, 549 f.), ist eine deutsche übersetzung angehängt.

Die handschrift habe ich in meinem katalog altdeutscher handschriften unter n. 113 verzeichnet und beschrieben. Sie gehörte früher dem kloster Weingarten, jetzt der k. handbibliothek in Stuttgart und ist 1486 auf pergament geschrieben. Das buch ist in holzdecken, mit weißem gepresstem leder überzogen, eingebunden. Auf der vordern und hintern decke befinden sich je an der innenseite alte colorierte federzeichnungen, im buche selbst gemalte anfangsbuchstaben und arabesken. Der erste buchstabe bl. 1 D ist ausgemalt und stellt auf goldgrund einen engel dar, welcher 2 wappenschilder hält, in der rechten hand das württembergische, die hirschhörner und die mömpelgardischen fische, in der linken das der gemahlin Eberhards, Barbara, markgräfin von Mantua. Die handschrift ist im ganzen hübsch, aber nicht sorgfältig geschrieben; viele rasuren und correcturen sollen nachträglich den text bessern.

Daß Uhland auf die handschrift aufmerksam gewesen ist, weiß man aus dessen schriften zur geschichte und sage 7, 622. Das buch galt einige zeit für verloren.

## REGISTER.

- Äfern 149.  
 Äpfel 103.  
 Aigoltingen 44. 118.  
 Arbon 47. 121.  
 Argentina 10. 12. 18. 21. 42. 66. 69.  
 Angia major 35.  
 Augustinus, Aurelius, 13.  
 Annen, Anen 79.  
 Bachus 17. 31.  
 Bafy s. Pavy.  
 Basel 79.  
 Basilea 9.  
 Bayern, Georg herzog von, 24.  
 Bayern, Jörg herzog von, 97.  
 Bayern 65. 141.  
 Beck, Johannes, 67.  
 Beghardus 58.  
 Beghart 132.  
 Berlich 79. 145.  
 Bodensee s. Bodemsee.  
 Bodemsee 47. 64. 121. 139.  
 Bösfaltikait 79.  
 Buochorn 64. 139.  
 Butschpach 102.  
 Butzbach 28.  
 Cappel 67. 69. 143. 145.  
 Cattum, Ad, 58.  
 Ceres 31.  
 Christus 17. 32. 58.  
 Chur 25. 30. 40. 103. 114.  
 Clara Tünger 54. 118.  
 Coburg, Johannes von, 19.  
 Conradus tabernarius 15.  
 Constantia 1. 8. 13. 15.  
 Constanz 1. 33. 41. 44 f. 48 f. 53 f.  
     58. 60 f. 77 f. 84. 86. 107. 115.  
     118 f. 122 f. 127 f. 132. 135. 157.  
 Costentz s. Constanz.  
 Costenz s. Constanz.  
 Tünger
- Cunrat Wylant 86.  
 Dann warumb? 155.  
 Dis 73.  
 Eberhart graf von Wirtenberg 1. 6.  
 Ellwangen 24. 97.  
 Elsaß 21. 94.  
 Emps, Marquardus de, 37.  
 Emps, Marquart von, 111.  
 Endern, Sich von dem ort, 145.  
 Endingen 1. 6. 27. 75. 101. 153.  
 Engen 53. 127.  
 Enk 38.  
 Enndingen s. Endingen.  
 Ennk 112.  
 Erfurt s. Erfurt.  
 Erfurt 19. 23. 67. 91. 96. 143.  
 Ertfurt s. Erfurt.  
 Faber, Hammann, 45. 119.  
 Falernus 69.  
 Felix 137.  
 Felix et Regula 16.  
 Fischer, Heinrich, 123.  
 Frankfurt 28. 102.  
 Friderich, römischer kaiser 71. 147.  
 Furiä 78.  
 Genoeva 20.  
 Genoveven, St., 92.  
 Görpsen, 145.  
 Grim, Jakob, 84.  
 Grymm, Jacobus, 13.  
 Guden 88.  
 Gundelfinger, Nicolaus, 33. 107.  
 Hämerly, Felix, 16. 87.  
 Hämerly, Heinrich, 87.  
 Hagnow 18. 90.  
 Hainricus Nithart 49.  
 Hainricus Piscatoris 49.  
 Halstark 134.  
 Hammannus Faber 45.

- Hegow 134.  
 Hegoye 61.  
 Heinrich, antistes constantiensis 33.  
 Hemerly 87.  
 Hemmerlin, Felix, 16.  
 Hemmerly, Felix, 16.  
 Hemmerly, Heinrich, 16.  
 Herebus 73.  
 Hermann, bischof von Constanz 41.  
     115.  
 Herrenberg 39. 118.  
 Hessen 23. 67. 96. 143.  
 Hübsche frow = courtesane 80.  
 Johannes, St., 49.  
 Katzen, Uff der, 132.  
 Kilbe 128.  
 Koburg, Hans von, 91.  
 Latini 71.  
 Lib, Johannes, 61. 135.  
 Liber 17.  
 Liebgen, Sich mit den frowen, 82.  
 Lindau 37.  
 Mäntelein 28.  
 Mailand 104.  
 Mals 114.  
 Marchpurg 143.  
 Marcus, St., 35.  
 Markpurg 67.  
 Maßgen 125.  
 Mauram, Tabernarius ad, 15.  
 Mediolanum 31.  
 Meils 40.  
 Memmingen 32.  
 Menin, Heinrich, 53.  
 Metzelsuppe 32. 105.  
 Mörinen, Zu der, 86.  
 Mondschein 66.  
 Montpelgard 1. 6.  
 Mülhain 13. 84.  
 Neujahrsgruß 73.  
 Nithart, Heinrich, 49. 123 f.  
 Obervatz 25. 98.  
 Oberwinterthur 84.  
 Oppenzhofer, Heinrich, 58. 132.  
 Otto, antistes constanciensis 41.  
 Otto, bischof von Constanz 115.  
 Papia 31.  
 Paris 20. 56. 92. 130.  
 Pavy 98. 104.  
 Peck, Johannes, 143.  
 Pfister 116.  
 Piscatoris, Heinrich, 49.  
 Pythagoras 33.  
 Rechberg, Albert von, 24.  
 Rechberg, Hans von, 98.  
 Rechberg, Johann von, 25.  
 Rechperg, Albrecht von, 97.  
 Regel 137.  
 Reichenau 35.  
 Richenow 109.  
 Rifion 82.  
 Roschach 47. 121.  
 Sachsen 112.  
 Saxonia 38.  
 Schenkenberg 53. 127.  
 Schuttern 80.  
 Schwaben 64. 139.  
 Schwin-metzgen 105.  
 Scortum 10.  
 Scutera 10.  
 Span 147.  
 Straßburg 80. 82. 90. 94. 116. 142.  
     145.  
 Strobel, Bugg, 33 f. 107 f.  
 Thuregii, Urbs, 9. 16.  
 Trier 22. 95.  
 Truckenbrot, Johannes, 53. 127.  
 Trunkenbold 65.  
 Ulm 49. 123.  
 Vatz 25 f. 100.  
 Venus 17. 27. 40. 50. 65.  
 Wältens 157.  
 Werlin, hofnarr 41.  
 Wilant, Konrat, 86.  
 Wildenstain, Hans von, 109.  
 Wildenstain, Johann von, 35.  
 Winterthur 13. 84.  
 Wirtenberg, Eberhard d. ä. graf  
     von, 1. 6.  
 Zabern 21.  
 Zaubern 94.  
 Zürich 63. 79. 87. 137.

**INHALT.**

Augustini Tünger Facetiæ s. 1.

Dem hochgebornen herren, hern Eberharten graven zu Wirten-  
berg u. s. w. s. 3.

Lateinische Facetiæ s. 8.

Schlusswort s. 77.

Deutsche Facetiæ s. 78.

Schlusswort s. 157.

Bemerkungen des herausgebers s. 159.

Register s. 161.